



Stadt Zürich
Grün Stadt Zürich

Landschaftsanalyse

KSO-23.00 «Glaziallandschaft Burghölzli, Bachtobel Burgwies»

Fachbereich Freiraumplanung

Impressum

Stadt Zürich
Grün Stadt Zürich
Beatenplatz 2
CH-8001 Zürich

Grün Stadt Zürich ist eine Dienstabteilung
des Tiefbau- und Entsorgungsdepartements

Projektleitung
Katharina Merkel, Fachbereich Freiraumplanung

Mitarbeit
Jürgen Faiss, Fachbereich Freiraumplanung
Barbara Holzer, Fachbereich Freiraumplanung
Barbara Holzinger, Fachbereich Freiraumplanung

Grundlage
KSO-23.00 «Glaziallandschaft Burghölzli, Bachtobel Burgwies» Grundlagen 2013,
extern erarbeitet durch OePlan GmbH und ergänzt durch Grün Stadt Zürich.

Abbildungen
Der Nachweis der Quellen ist im Quellenverzeichnis zu finden.

Fotos
Grün Stadt Zürich, mit Ausnahme aller erwähnten Fotografinnen und Fotografen.

Titelbild
Ansicht des Burghölzli-Hügels mit Rebberg und bewaldeter Kuppe.

Druck
Stadt Zürich, PrintShop

Datum: 17. Juni 2015

Inhalt

Einleitung	7
Anlass und Auftrag	8
Perimeter, Besitzverhältnisse und Zonenzugehörigkeit	10
Methodik und Gliederung	12
 Landschaftsstruktur	 15
Schichten der Landschaft	16
Geomorphologie	18
Entstehung der heutigen Landschaftsgestalt	18
Geomorphologische Einheiten im Perimeter	20
Siedlungsentwicklung	22
Burghölzli um 1850 und 1880	24
Burghölzli 1957 und 2013	26
Planungschronologie 1963 - 2015	28
Nutzungen und Vegetation	32
 Landschaft als Heimat	 37
Landschaftsästhetik	38
Das Burghölzli in der Stadtlandschaft	38
Der Burghölzli-Hügel	42
Sensibilität der Hügelkulisse	44
Auf dem Höcker des Burghölzli-Hügels	46
Der Rücken des Burghölzli-Hügels	48
Die Erlebnisvielfalt des Burghölzli-Hügels	50
Das Plateau	52
Die Mulden	54
Seitenmoräne «Balgrist»	56
Seitenmoräne jung «Botanischer Garten - EPI-Klinik»	58
Das Tobel - eine eigene Welt	60
Aussichtspunkte und Sichtbeziehungen	62
Landschaftsbildbewertung gemäss BUWAL-Leitfaden	64
Naherholungs- und Begegnungsraum	68

Kulturgeschichtliche Besonderheiten	70
Gebäude, Gärten und Freiräume	70
Inventar- und Schutzobjekte	76
 Ökologie und Naturwerte	 79
Stadtklima	80
Gewässer	82
Arten- und Lebensraumförderung	84
Lebensräume und ihre ökologische Qualität	84
Artenvorkommen	88
Rote Liste	90
Inventar- und Schutzobjekte	92
 Folgerungen	 97
 Quellenverzeichnis	 105
Literatur	106
Abbildungen	108
 Anhang	 113
Inventarblatt KSO-23.00	114
Kommunaler Richtplan Fussverkehr	116
Landschaftsspaziergang	118
Übersicht	118
Wegabschnitte 1 und 2	120
Wegabschnitte 3 und 4	122
Wegabschnitte 5 und 6	124
Wegabschnitte 7 und 8	126
Landschaft, Erholung, Vernetzung	128
Freiraumversorgung	130
Nachweise der Rote Liste Arten Flora und Fauna	132
Räumliche Entwicklung Freiraum Burghölzli / Stand 2007	136

Einleitung

Anlass und Auftrag

Siehe Inventarblatt,
Anhang Seiten
114+115

Der Burghölzlihügel ist ein wichtiger Natur- und Erholungsraum und Teil des prägenden Freiraumgerüsts der Stadt Zürich. Der gesamte Hügel ist als kommunales Landschaftsschutzobjekt (KSO-23.00) inventarisiert und weist zusätzlich mehrere kommunale Naturschutzobjekte (Hochstamm-Obstgarten, Hecken, Gehölze und Bachläufe) auf. Neben den Naturwerten sind eine Vielzahl denkmalpflegerisch schützenswerter Bauten und Gärten zu finden.

Anlass

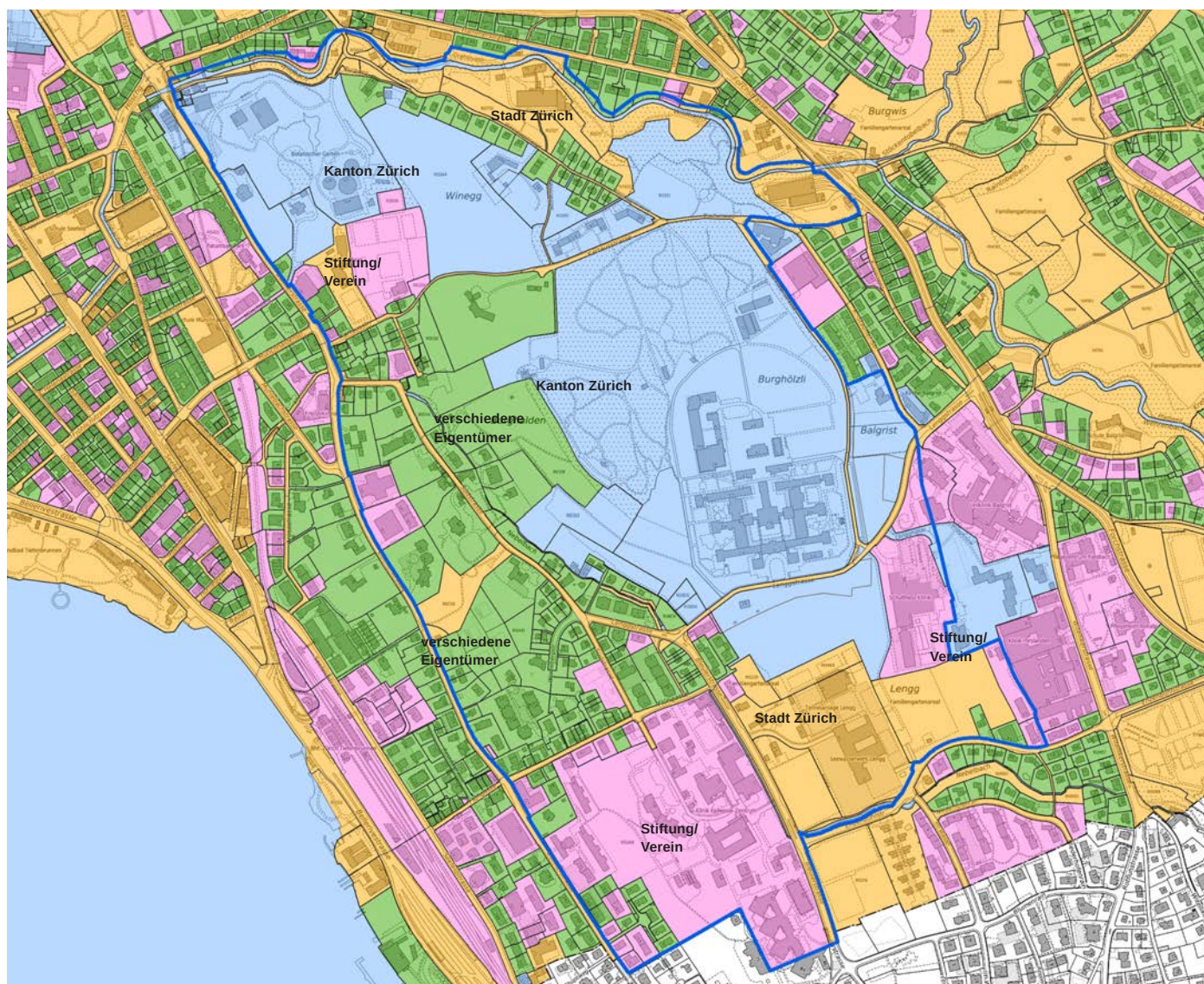
Anlass für diese Arbeit ist der steigende Druck auf die Bau-, Freihalte- und Erholungszonen innerhalb des inventarisierten Landschaftsschutzobjektes «Glaziallandschaft Burghölzli und Bachtobel Burgwies» (KSO-23.00), der aufgrund der Entwicklungsplanung Lengg zum Spitalstandort sowie kleinerer Bauvorhaben entsteht und Konsequenzen für die Landschaft hat.

Auftrag

Der vorliegende Bericht soll die Glaziallandschaft Burghölzli und das Bachtobel Burgwies (Wildbachtobel) mittels einer nachvollziehbaren Methode beschreiben und bewerten mit dem Ziel, den heutigen Wert, die Empfindlichkeit, die Vorbelastungen sowie auch die Potenziale und Chancen der Landschaft in Bild und Text aufzuzeigen. Auf der Basis dieser Arbeit sollen die Schutzwürdigkeit des Gesamtobjekts und dessen prägende Elemente abgeleitet, sowie Schutz- und Entwicklungsziele formuliert werden können.



Perimeter, Besitzverhältnisse und Zonenzugehörigkeit



Besitzverhältnisse 2013

Als Bearbeitungsperimeter wird die Ausdehnung des KSO-23.00 «Glaziallandschaft Burghölzli und Bachtobel Burgwies» definiert (blaue Umrandung). Er deckt eine Gesamtfläche von 106 ha ab und zählt 358 Parzellen. Der Kanton Zürich besitzt den grössten Teil der Fläche gefolgt von Stiftungen und Vereinen sowie einer Vielzahl privater Grundeigentümer. Die Stadt Zürich besitzt neben dem Seewasserwerk einige Wohngebäude und Flächen für die zweckgebundene Erholungsnutzung (Tennis, Fussball, Gärten), die Strassen sowie die Flächen entlang des Wildbachs. Ein Landabtausch zwischen Kanton und Stadt ist bei der Weinegg und den Burggreben in die Wege geleitet.



38% der Gesamtfläche (106 ha) sind gemäss Bau- und Zonenordnung der Stadt Zürich (BZO) Freihaltezonen und Wald. Die restliche Fläche teilt sich auf in 28% Wohnzone, 30% Zone für öffentliche Bauten und 4% Erholungszone. In der Teilrevision 2014 werden Baumschutzgebiete entlang der Süd- und Zollikerstrasse ergänzt. Ansonsten enthält sie für das Gebiet Burghölzli nur kleine Änderungen, die das aktuelle Gesamtbild nicht beeinträchtigen.

Die Entwicklung des Burghölzlis wird massgebend von den baurechtlichen Möglichkeiten geprägt, die die BZO vorgibt.

Bau- und Zonenordnung der Stadt Zürich (rechtskräftig)

Methodik und Gliederung

Methodik	Im vorliegenden Bericht werden die bestehenden Gutachten und Publikationen über das Gebiet ausgewertet, zusammengefasst und mit neuen Erkenntnissen aus der Landschaftsbildanalyse ergänzt. Aussagekräftige Fotos veranschaulichen die beschriebenen Qualitäten, Störungen und Potenziale der Glaziallandschaft Burghölzli, Bachtobel Burgwies. Die Arbeit legt einen Schwerpunkt auf die Landschaftsästhetik als Entscheidungshilfe für künftige Eingriffe im Landschaftsschutzobjekt. Sie orientiert sich an der «Arbeitshilfe Landschaftsästhetik», BUWAL 2005. Auf quantitative (numerische) Bewertungen wird verzichtet zugunsten von Beschreibungen, die konkret Qualitäten und Störungen herausheben.
Gliederung	Die Gliederung stützt sich bei einzelnen Themenbereichen auf die «Landschaftsbeobachtung Schweiz» (LABES). Sie setzt sich zusammen aus: - Landschaftsstruktur - Landschaft als Heimat - Ökologie und Naturwerte - Folgerungen - Quellenverzeichnis - Anhang
Landschaftsstruktur	Die Landschaftsentstehung oder Genese wird anhand eines Schichtmodells aufgezeigt. Die heutige Erscheinung der Landschaft wird in die Betrachtungsebenen Geomorphologie, Siedlung und Nutzungen und Vegetation aufgegliedert.
Landschaft als Heimat	Die Landschaftsästhetik wird anhand einer beschreibenden Bewertung sowie einer Bewertung des Landschaftsbildes nach Vielfalt, Eigenart, Raumgefüge und Naturnähe gemäss dem BUWAL-Leitfaden dargestellt. Für den Beschrieb des Naherholungs- und Begegnungsraums wurde auf die Studie «Freiraumentwicklung Burghölzli» von Hesse Schwarze Partner (2006) zurückgegriffen und mit neueren Erkenntnissen des Fachbereichs Freiraumplanung von Grün Stadt Zürich ergänzt.

Auf die kulturgeschichtlichen Besonderheiten wird anhand der Inventare, bestehender Berichte und Recherchen im Internet eingegangen.

Die Beschreibung der Naturwerte basiert auf Erhebungen des WWF sowie den Inventaren der Stadt Zürich. Im Rahmen dieser Arbeit wurden keine neuen Erhebungen zu den Naturwerten durchgeführt.

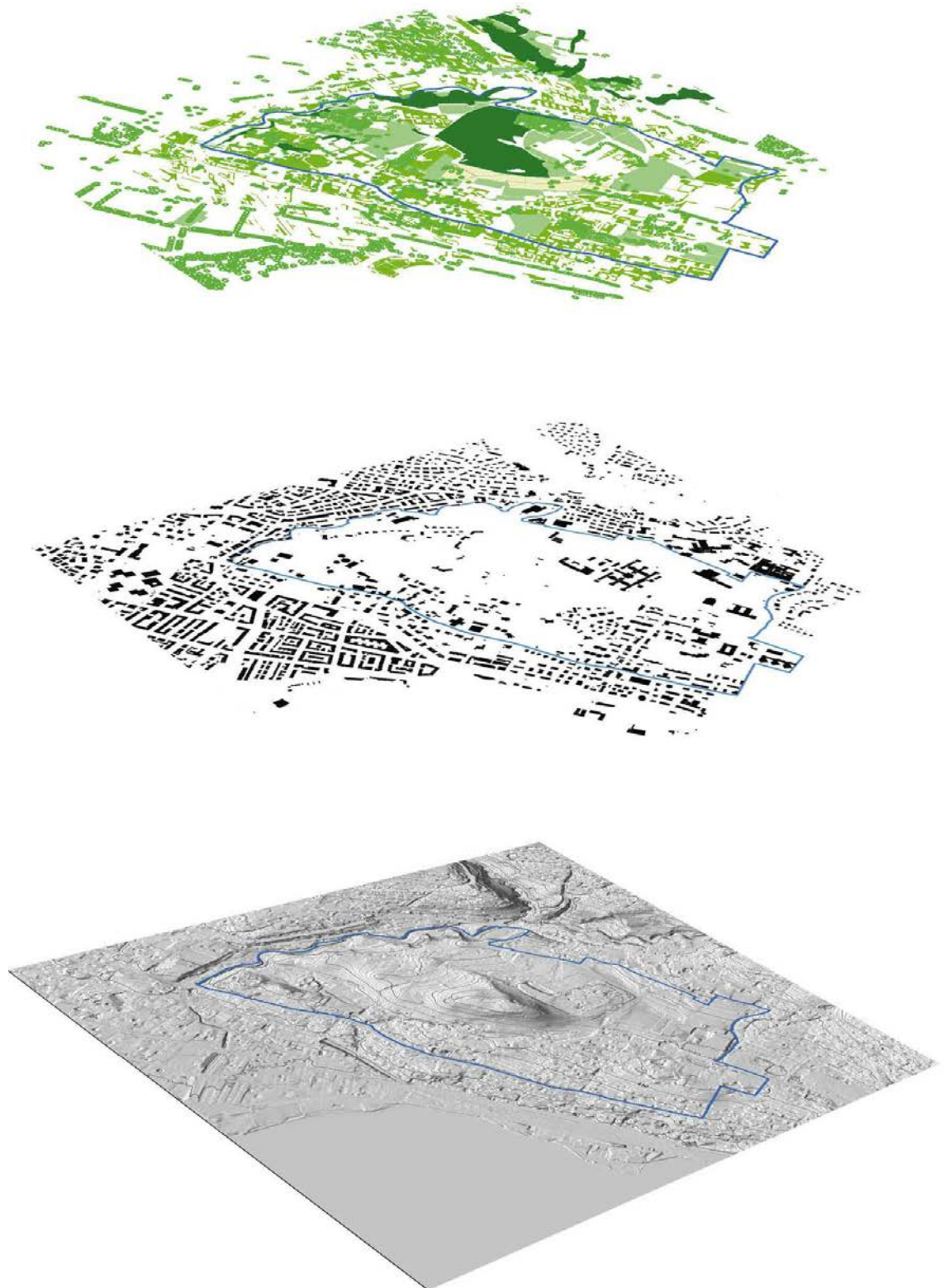
Ökologie und Naturwerte

Das abschliessende Kapitel fasst die wichtigsten Qualitäten, Störungen und Potenziale zusammen und stellt die Anforderungen an die künftige Entwicklung in Text und Skizze dar.

Folgerungen

Landschaftsstruktur

Schichten der Landschaft



Die Analyse der Landschaftsstruktur untersucht Wechselbeziehungen zwischen Geomorphologie, Siedlungsstruktur und Vegetationsstruktur, die sich als überlagernde Schichten zum Bild der Stadtlandschaft zusammenschliessen.

Aufgrund ihrer plastischen Schönheit und ihres geologischen Formenreichtums wurden einige, auch teilweise überbaute, Landschaftsräume im Stadtgebiet Zürich in das Inventar der schützenswerten Landschaften aufgenommen, so auch die Glaziallandschaft Burghölzli mit dem Bachtobel Burgwies. Ihre Geländegestalt bestimmte die Ausdehnung der Siedlungs-, Vegetations- und Nutzungsstrukturen.

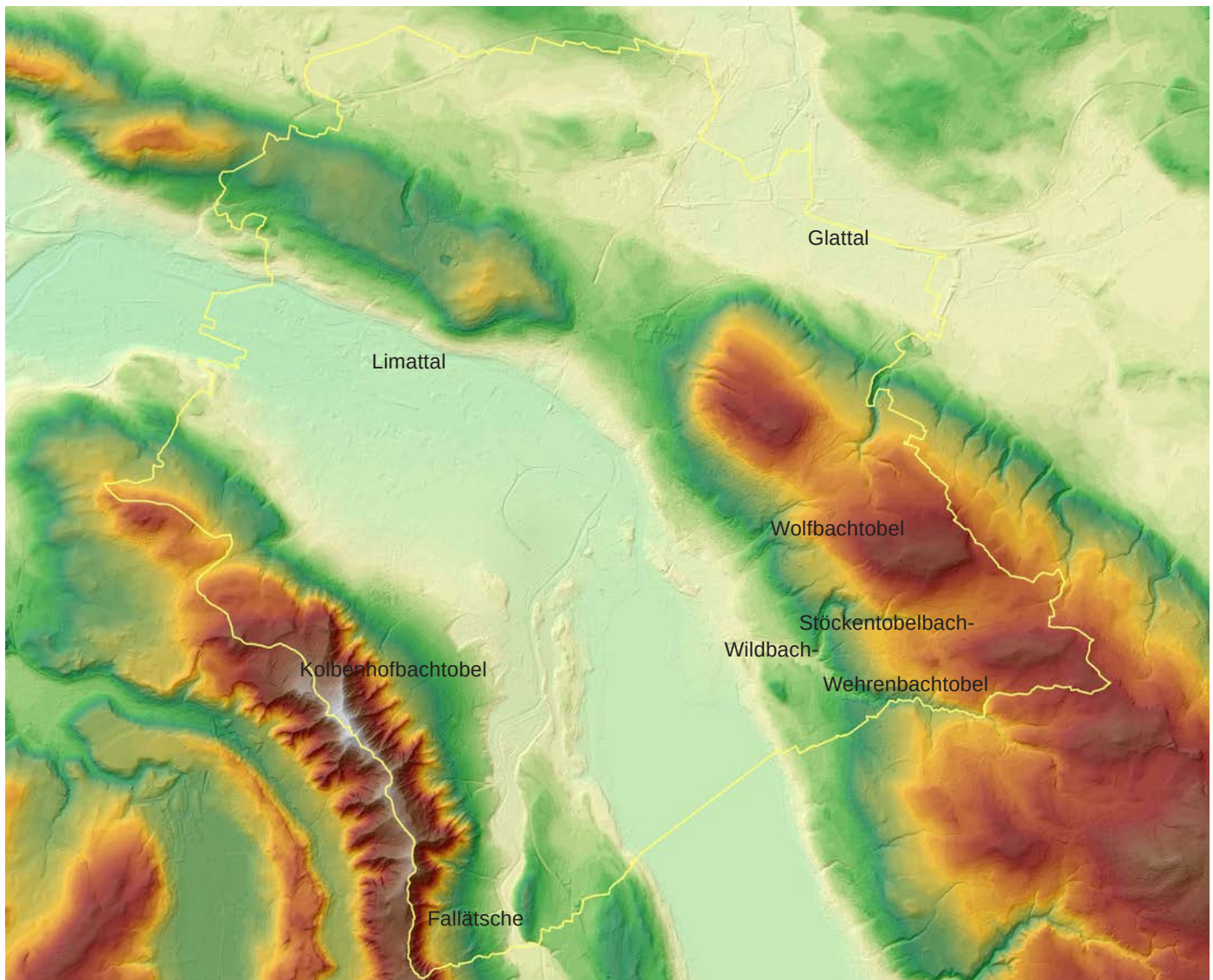
Heute stellt sich das Gebiet als Durchdringung von bebauten und unbebauten Räumen dar. Die Landschaftsbewertung hat sich nun der Frage zu widmen,

- inwieweit das Zusammenspiel der Faktoren Relief, Siedlung und Vegetation den Schutzwert der Landschaft als Ganzes unterstreicht,
- ob Disharmonien zu erkennen sind, auf die bei der zukünftigen Entwicklung Einfluss genommen werden sollte,
- welche konkreten Qualitäten dieser komplexen Stadtlandschaft im Interesse des Allgemeinwohls bewahrt oder verbessert werden müssen.

Aus diesem Grund wählt die nun folgende Analyse der Landschaft das «Schichtenmodell» als methodischen Ansatz.

Geomorphologie

Entstehung der heutigen Landschaftsgestalt



Höhenverteilung

Die heutige Landschaftsgestalt haben Zürich und Umgebung während der Überprägung durch die eiszeitlichen Alpenglotscher erhalten. Das Glatt- und Limmattal wurden in der Gletschervorstossphase im Glazial geformt. Die Bäche trugen zur Erosion bei und formten eine Vielzahl grosser und kleiner Bachtobel auf Stadtgebiet.



In den Rückzugsstadien (Spätglazial) entstanden die für Zürich typischen Moränenwälle. Drei zeitlich gestaffelte Wälle sind in der Stadtlandschaft erhalten und in der heutigen Topographie ablesbar:

- Äusserster Moränenwall Wiediker Büel,
- Mittlerer Moränenwall am Sihlberg und Rämibühl,
- Innerste Moränenwälle Lindenhof, Alter Botanischer Garten, Enge, Wollishofen, Kilchberg sowie Hohe Promenade, Botanischer Garten, EPI-Klinik.

Das Burghölzli liegt angrenzend an den innersten Moränenwall. Er ist ein Molassehügel, den der Gletscher rund geschliffen hatte.

Moränenwälle

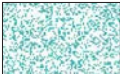
Geomorphologie

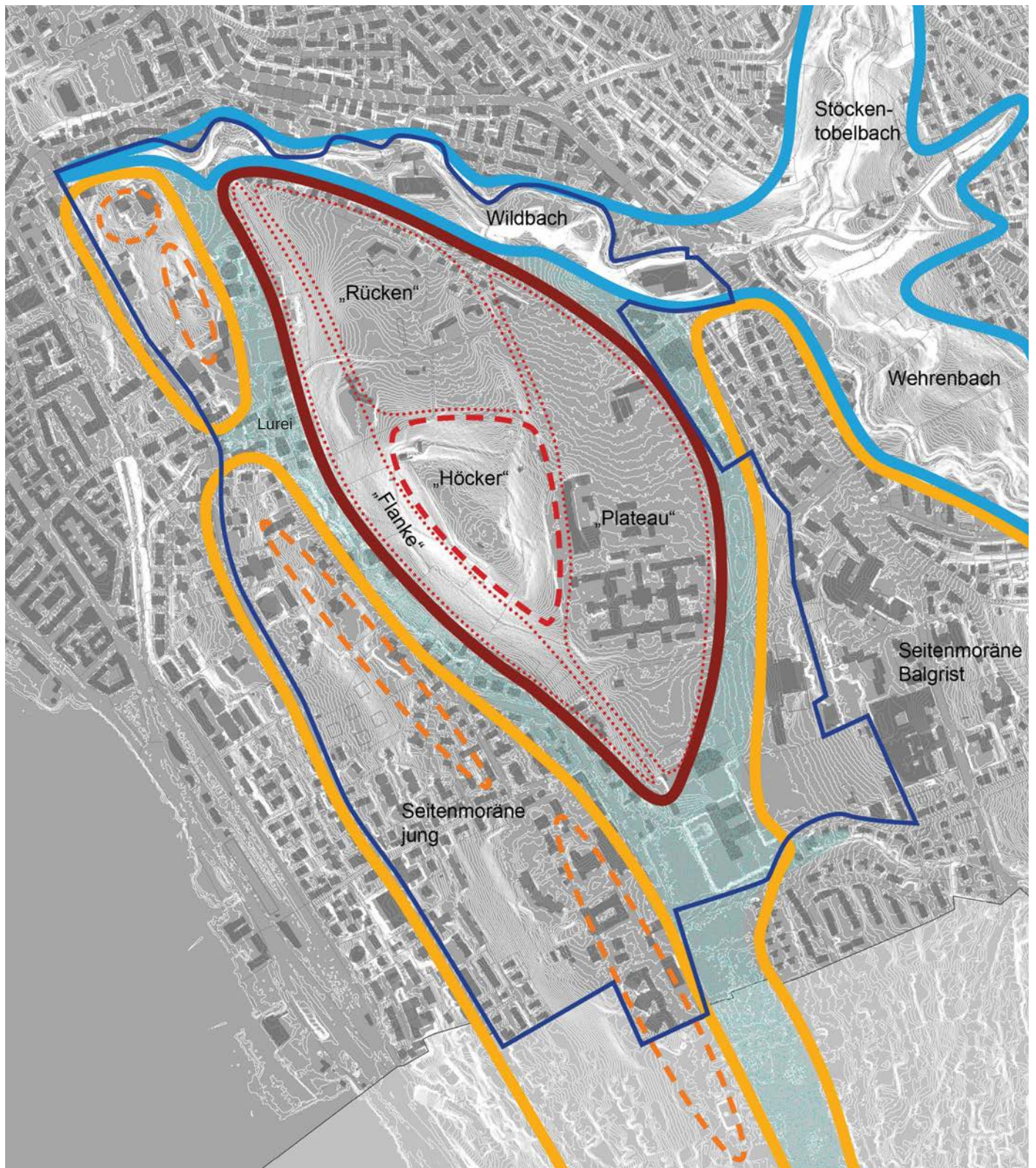
Geomorphologische Einheiten im Perimeter

Das Burghölzli ist Teil der glazial überprägten Landschaft am rechten Zürichseeufer. Als markanter Rundhöcker steht es im Verbund mit zahlreichen Moränenwällen des sogenannten Zürich-Stadiums. Genauer betrachtet liegt der Rundhöcker des Burghölzlis zwischen den beiden würmeiszeitlichen Seitenmoränen des Balgrists und des Botanischen Gartens. Die obere Seitenmoräne des Balgrists stammt aus einem frühen Stadium der würmzeitlichen Vereisung und ist entsprechend länger der Verwitterung und Erosion ausgesetzt. Die untere Seitenmoräne markiert einen jüngeren Stand der Vereisung. Sie ist im Bereich des Botanischen Gartens besonders gut erhalten und auch als Wall ablesbar. Erstens ist die Seitenmoräne dank der Südstrasse, die auf deren Krone verläuft und sich in das Areal der Epilepsieklinik fortsetzt «hervorgehoben». Zweitens markiert der Nebelbach den hangseitigen Fuss der Moräne und die Kehle, die beim Zusammentreffen von Molasse und der Anschüttung von Moräne entstanden ist. Der Bach fliesst hier parallel zu der Seitenmoräne, bis er sie im Bereich Lurei – wohl angestaut durch den Rücken der Weinegg – durchbrechen konnte und seither dort zum See hinunter fliesst. Der Wildbach (Wehrenbach und Stöckentobelbach vereinend) durchbricht und beendet die Seitenmoräne des Balgrists. Er konnte sich tief in die Molasseschichten einschneiden und hat ein eindrückliches Tobel mit steilen Hängen geschaffen. Der vom Eis rund geschliffene Felsbuckel des Burghölzlis «thront» inmitten dieser Szenerie und lässt seinen harten Widerstand gegen das Eis spürbar werden.

SKK Landschaftsarchitekten, 2006

Geomorphologische Einheiten

	Burghölzli-Hügel		Tobel
	Höcker		Geländemulde
	Seitenmoräne		Grenze KSO-23.00 „Glaziallandschaft Burghölzli und Bach-tobel Burgwies“
	Ausgeprägte Kuppen- und Kammlagen der jüngeren Seitenmoräne		



Siedlungsentwicklung

Geomorphologie
prägt Siedlungsent-
wicklung

Die Siedlungsentwicklung innerhalb des heutigen Landschaftsschutzinventarobjektes Burghölzli ist kaum ohne die lokale, auf engem Raum vielfältige Geomorphologie zu verstehen. Qualitäten wie der See, Wasserläufe, Ufer-, sonnenbeschienene Hang- und Kuppenlagen, sanft abfallende Halden, Riete, Mulden und Tobel haben unterschiedliche, zunächst landwirtschaftliche, später kleinindustrielle Produktionsformen zugelassen. Auf den tiefgründigen Böden im Gebiet des Burghölzlis dominierte der Wein- und Ackerbau. Bedingt durch die Hangneigung und Exposition wurden zwischen See und bewaldetem Burghölzlrücken ausgedehnte Rebberge angelegt. Diese durch die Kultivierung bedingte Parzellierung ist heute noch erkennbar.

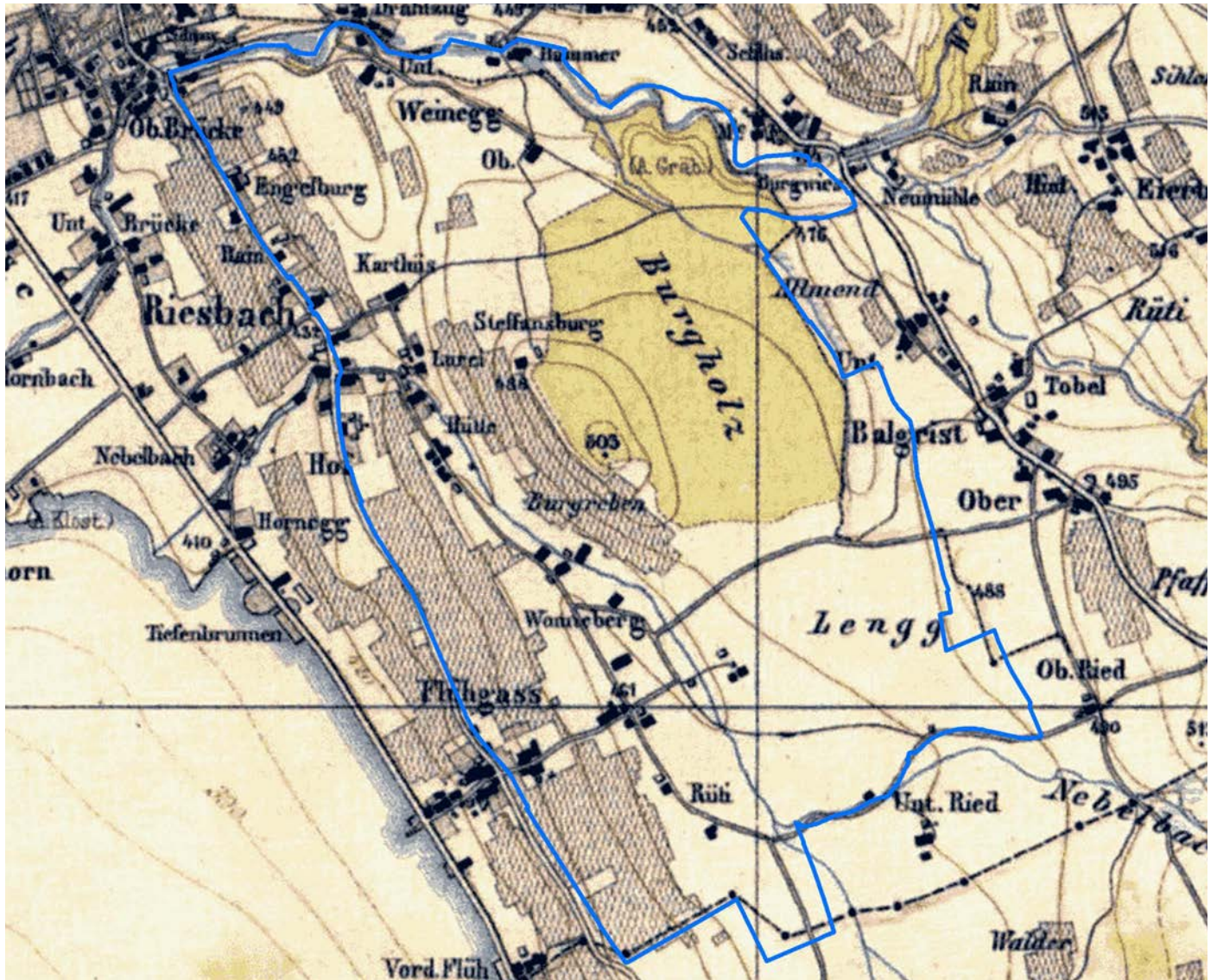
Die durch menschliche Tätigkeit geformte Kulturlandschaft wurde während der letzten 200 Jahren durch die räumliche Nähe zu Zürich zur Stadtlandschaft, wobei Ursprünge und Strukturen wie hangparallele und vertikale Wegverbindungen, dichte und weite Parzellierungen, bauliche Besetzung strategischer Lagen noch heute im Stadtraum anklingen. Die primär dem Landschaftsgenuss und der Repräsentation verpflichteten Villen sowie öffentliche «Anstalten», Spitäler und Bildungsbauten haben im 19. und 20. Jahrhundert die städtebauliche Veränderung im Gebiet Burghölzli geprägt, jedoch dank der Parzellierung und der Behandlung des Freiraums, z.B. als Villengärten, wurden historische Qualitäten bewahrt und weiterentwickelt.

Namensherkunft

Die Herkunft des Flurnamens «Burghölzli» ist nicht abschliessend geklärt. «Burg» weist oft auf ein altes Gemäuer aus der Römerzeit hin. Vermutlich leitet sich der Name von der Biberlinsburg ab, die auf alten Plänen verzeichnet ist. «Holz» weist auf einen genutzten Waldbestand in Siedlungsnähe hin.

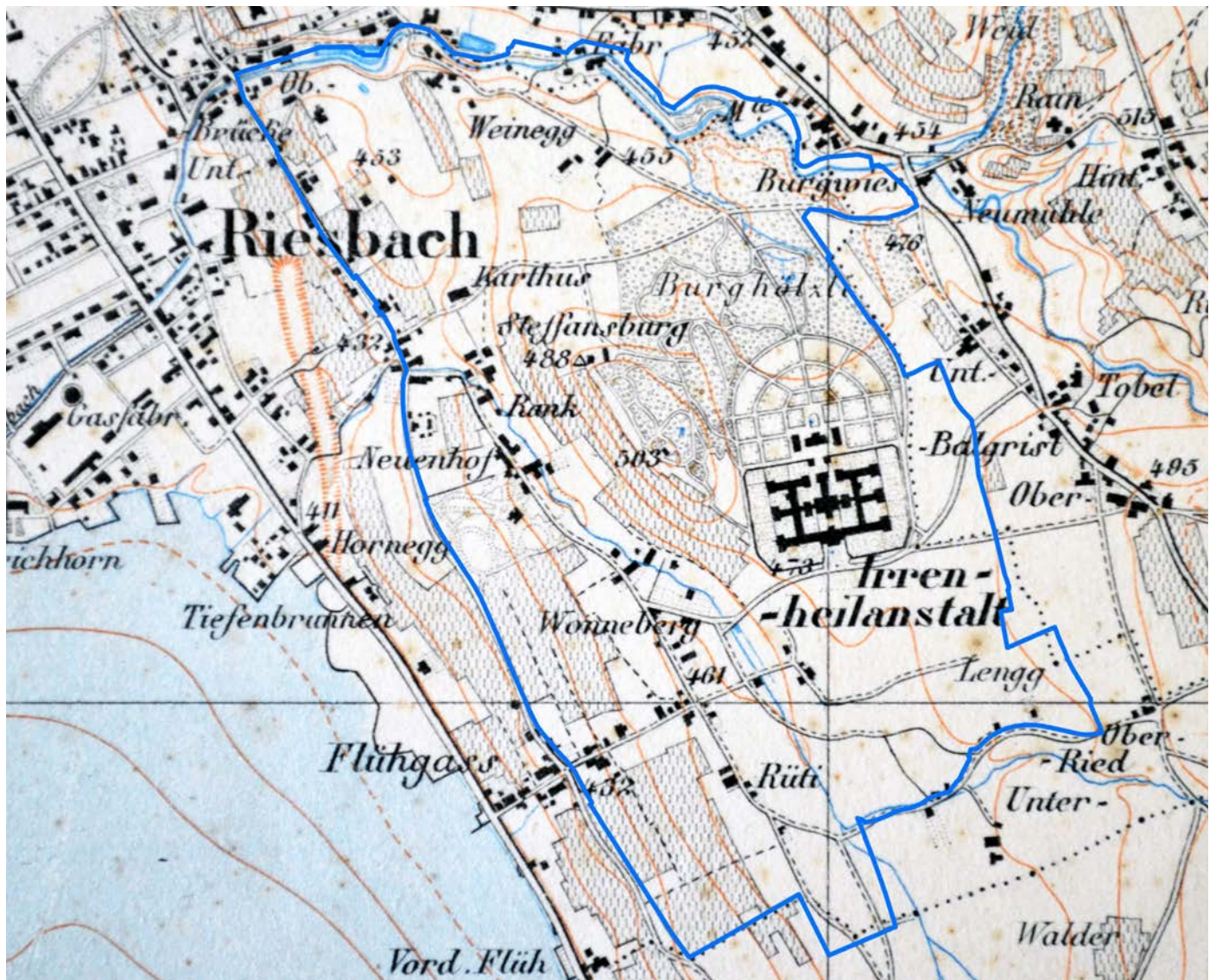
Siedlungsentwicklung

Burghölzli um 1850 und 1880



Wild-Karte von 1850

Die Wild-Karte zeigt das Gebiet des Burghölzlis durchzogen von einem losen Netz von Höfen und Einzelbauten. Der Burghölzli-Hügel ist bewaldet, die Flächen um ihn herum unterschiedlich bewirtschaftet: Rebbau an den Hängen, Felder in ebener Lage, Mühlen und Kleinindustrie entlang der Wasserläufe. Orte wie Drahtzug, Riesbach und Flühgass befinden sich noch überwiegend im offenen Landschaftsraum.

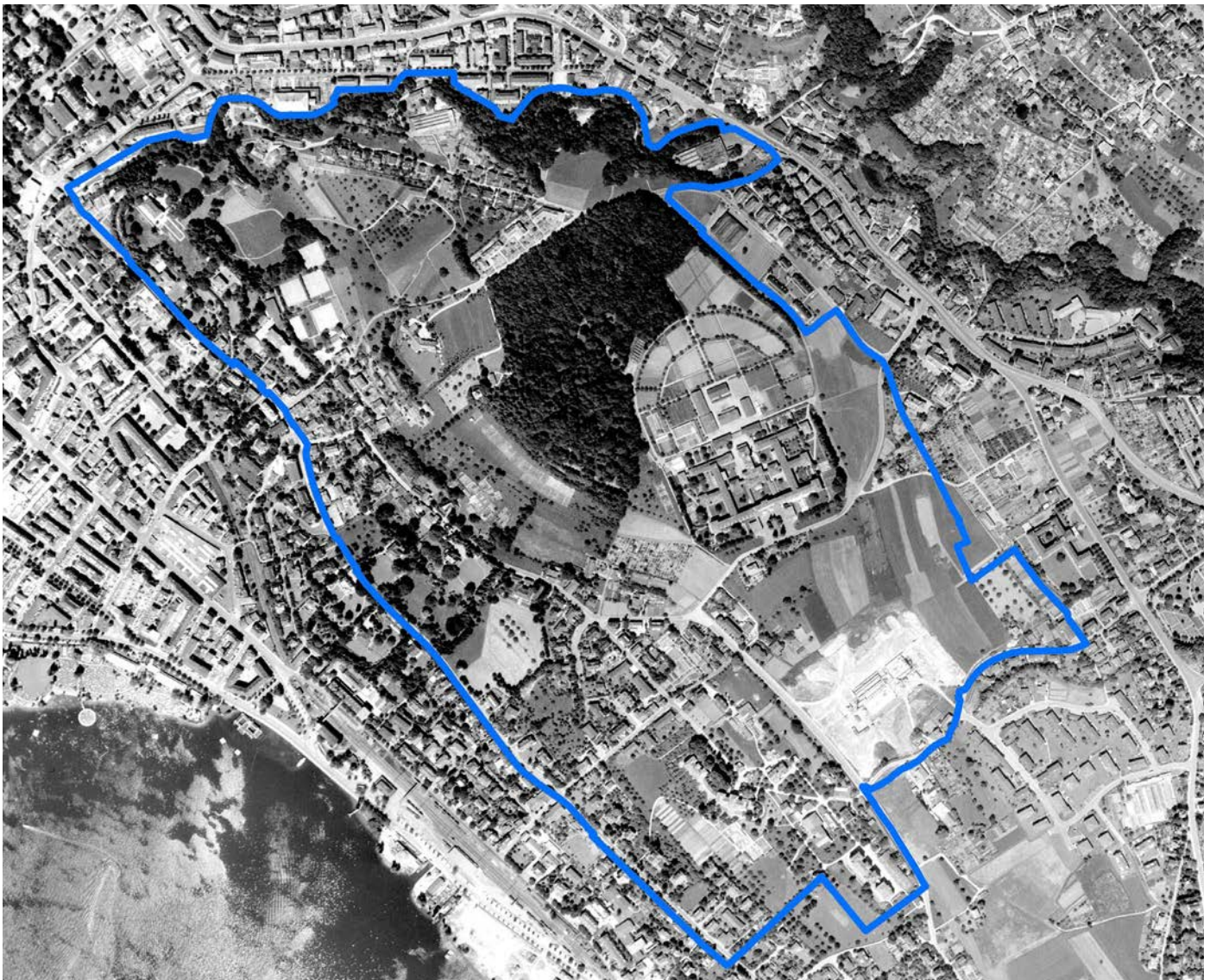


Die Siegfried-Karte dokumentiert insbesondere den Bau der «Irren-heilanstalt» auf dem sanft abfallenden Plateau südöstlich der Kuppe. Die Bebauung entwickelt sich primär entlang der meist hangparallelen Hauptverbindungswege. Eisenbahntrassen, Friedhoferweiterungen, Villenbebauungen und Uferaufschüttungen überformen – in langsam spürbarer Zentrumsnähe von Zürich – die alte Kulturlandschaft.

Siegfried-Karte von 1880

Siedlungsentwicklung

Burghölzli 1957 und 2013



Luftbild von 1957

Im Jahr 1957 ist unter anderem das Seewasserwerk Lengg im Bau. Die Villengärten an den ehemaligen Rebhängen sowie die Flanken und Geländemulden sind noch als zusammenhängende Grünräume erkennbar. Die heutige Klinikzone ist erst punktuell überbaut.



Die Bebauung der Glaziallandschaft Burghölzli ist in den vergangenen 50 Jahren im Osten im Bereich der Kliniken und im Süden im Rahmen der Sportnutzung stark vorangeschritten.

Orthofoto von 2013

Siedlungsentwicklung

Planungschronologie 1963 - 2015

Das Gebiet um den Burghölzli-Hügel ist seit 1963 immer wieder ein Ort des Ringens zwischen Freihalten und Bebauen, zwischen Kanton, Stadt und Anwohnern.

1963	Der Burghölzlihügel soll bei der Revision der städtischen Bau- und Zonenordnung in die Freihaltezone aufgenommen werden.
Herbst 1977	Der Kanton plant drei Wohnblöcke auf dem Gebiet zwischen Nebelbach und Klinik. Anwohner, Direktion und Ärzteschaft, später auch Stadtverwaltung und Gemeinderat wehren sich gegen die Überbauung; erste Petition wird lanciert.
Januar 1978	Stadtrat beantragt beim Regierungsrat die Festsetzung einer Planungszone im Gebiet Burghölzlihügel.
März 1978	Planungszone für fünf Jahre in Kraft gesetzt.
2. Okt. 1980	Erste Volksinitiative «Rettet den Burghölzlihügel» (Stadtzürcher Vereinigung für Heimatschutz). Petition des Quartiervereins Riesbach an den Regierungsrat und den Stadtrat.
17. Nov. 1982	Stadtrat beantragt Ablehnung der Initiative; kein Gegenvorschlag (StRB 3247 / Weisung 58/17.11.82/GR).
Januar 1983	Der Kanton stellt ein neues Projekt vor: 5 dreigeschossige Wohnblöcke mit 55 Wohnungen.
Februar 1983	Planungszone: Verlängerung der Verfügung vom März 1978 um drei Jahre.
Juni 1983	Gegenvorschlag zur Volksinitiative durch die Gemeinderätliche Kommission (GRK); gefährdete Gebiete sollen Bauland bleiben.

Der Gemeinderat lehnt die Volksinitiative ab. Der Gegenvorschlag, der im Vergleich zur Volksinitiative eine reduzierte Freihaltezone vorsieht (Gebiete in der Unteren und Oberen Weinegg, teilweise das Areal Villa Bodmer und das Areal Villa Brandt sowie Grundstücke nordöstlich des alten Dorfteils Wonneberg verbleiben in der Wohnzone) wird durch den Gemeinderat gutgeheissen (Kein Referendum).	August 1983
Zwei Rekurse gegen den Gemeinderatsbeschluss (GRB) vom August 1983 (Grundeigentümer und Anwohner).	Oktober 1983
Entscheid Baurekurskommission (BRKE) I des Kantons Zürich; die Rekurse werden teilweise gutgeheissen; der Gemeinderatsbeschluss (GRB) vom August 1983 wird aufgehoben. Rekurs gegen den BRKE I vom Mai 1985 durch den Stadtrat	Mai 1985
Postulat Kathy Riklin: das Gebiet Freihaltezone Burghölzli soll vor zu grossen landschaftsverändernden Eingriffen geschützt und einer sinnvollen, naturnahen Nutzung zugeführt werden.	September 1985
Begehung Burghölzlihügel (Streitigkeit zwischen Nutzung (Rebberg neu) und Naturschutz). Ablehnung des Postulats Riklin.	Oktober 1985
Die Rebberge entstehen.	1985 / 86
Der Regierungsrat beschliesst den Entscheid der Baurekurskommission I des Kantons Zürich vom Mai 1985 aufzuheben, soweit mit ihm eine Ausdehnung der Freihaltezone im Bereich Wonneberg angeordnet worden ist.	April 1987
Präsidialverfügung des Stadtrats; Inkraftsetzung des gemeinderätlichen Beschlusses vom August 1983.	Februar 1988

Sommer 1989	Zweite Initiative «Rettet die Kulturlandschaft Burghölzli» wird eingereicht durch den Naturschutzverein der Kreise 7 und 8. Herausgabe der Broschüre «Kulturlandschaft Burghölzli». Unterstützung des Verbands für Sport, Kultur und Tourismus und Fructus, – Verein zur Erhaltung alter Obstsorten.
Frühling 1990	Diverse Postulate (z.B. Natur- und Kulturlehrpfad, Erarbeitung Schutzverordnung, Erhaltung Quartierhof Weinegg) werden dem Stadtrat zur Prüfung überwiesen. Naturschutzkommission (NSK) unterstützt Auszonung Obere Weinegg, Südstrasse, Burghölzliklinik.
Oktober 1990	Gegenvorschlag zur Initiative wird an den Gemeinderat überwiesen.
Januar 1991	Initiativkomitee lehnt den stadträtlichen Gegenvorschlag als zu wenig weitgehend ab.
März 1991	Unterschutzstellungen: - Ökonomiegebäude und Gartenanlage zur Villa Brandt (Denkmalschutz). - Obstgarten und Hecken an der Südstrasse 41 (Natur- und Landschaftsschutz).
Juli 1991	Gemeinderätliche Kommission BZO: Mehr- und Minderheitsanträge werden an den Gemeinderat überwiesen.
Mai 1992	Rückzug der zweiten Initiative aufgrund der Auszonungen durch die Gemeinderätliche Kommission BZO; Das Gebiet um den Nebelbach bei der Lenggstrasse bleibt Bauzone.
1992	Die Bau- und Zonenordnung (BZO) wird festgesetzt.
1992	Diverse Rekurse gegen die BZO 1992 werden eingereicht: - PK Nr. 079 Villa Brandt (Stüntziterrasse) - PK Nr. 128 Villa Bodmer - PK Nr. 139 Tennisplätze Kartausstrasse - PK Nr. 425 Obere Weinegg - PK Nr. 426 Kanton / Klinik Burghölzli

Der Rekurs des Kantons (PK Nr. 425 Obere Weinegg) wird von der Baurekurskommission abgelehnt. Der Kanton zieht den Rekurs weiter vor den Regierungsrat.	1993/94
Bauernhof Obere Weinegg verliert seinen Pächter (Ruhestand). Das Land wird an einen Landwirt auf dem Adlisberg verpachtet. Die verschiedenen Teile des Ökonomiegebäudes werden separat vermietet.	1995
Der Regierungsrat entscheidet im Rekurs PK Nr. 425 Obere Weinegg) zu Gunsten des Kantons. Daraufhin rekurriert die Stadt gegen den Entscheid beim Bundesgericht.	1996
Der Trägerverein Quartierhof Weinegg TQW wird gegründet. Ziel des Vereins ist, den leerstehenden Hof zu erhalten und das Land unter Einbezug der Quartierbevölkerung ökologisch zu bewirtschaften.	Mai 1997
Das Bundesgericht gibt der Stadt recht und weist die Obere Weinegg grösstenteils der Freihaltezone zu.	Mai 1998
Der Kantonsrat beschliesst den kantonalen Richtplan - Auftrag für fachübergreifende «Gebietsplanung Lengg» mit sachgerechtem Einbezug der Planungsträger aller Stufen.	24. März 2014
Der Stadtrat beschliesst den regionalen Richtplan der Stadt Zürich zuhanden des Gemeinderates. - Burghölzli ist Landschaftsförderungsgebiet Nr. 4 - Burghölzli Nr. 15 und EPI-Klinik Nr. 16 sind regionale Aussichtspunkte. - Burghölzli ist besonderes Erholungsgebiet (Botanischer Garten, Sport).	29. Oktober 2014
Der Stadtrat verabschiedet die Teilrevision der Bau- und Zonenordnung der Stadt Zürich.	29. Oktober 2014
Der Bundesrat genehmigt den kantonalen Richtplan.	29. April 2015

Nutzungen und Vegetation

Ausgedehnter
Waldbestand

Siehe auch Ausdeh-
nung «Burgholz» auf
Wild-Karte von 1850,
Seite 24

Rebbau

Wiesen, Weiden,
Äcker, Obst- und
Gemüseärten

Villengärten

Ursprünglich entwickelten sich entlang des östlichen Zürichseeufers und in Grossteilen des Mittellandes dichte Laubmischwälder. Vom Mittelalter bis in die frühe Neuzeit wies das «Burgholz» einen ausgedehnteren Waldbestand als heute auf, der intensiv genutzt wurde. Im Verlaufe der Zeit wurden aufgrund der guten Bodenqualität Bereiche des «Burgholzes» für die Gewinnung von Kulturland gerodet.

Bedingt durch die Hangneigung und Exposition wurden zwischen See und dem bewaldeten Burghölzlirücken ausgedehnte Rebberge angelegt, die bis heute prägend sind für das Landschaftsbild des Burghölzlis. Der Rebbau an der Burghalde wurde temporär aufgegeben und 1986 wieder aufgenommen.

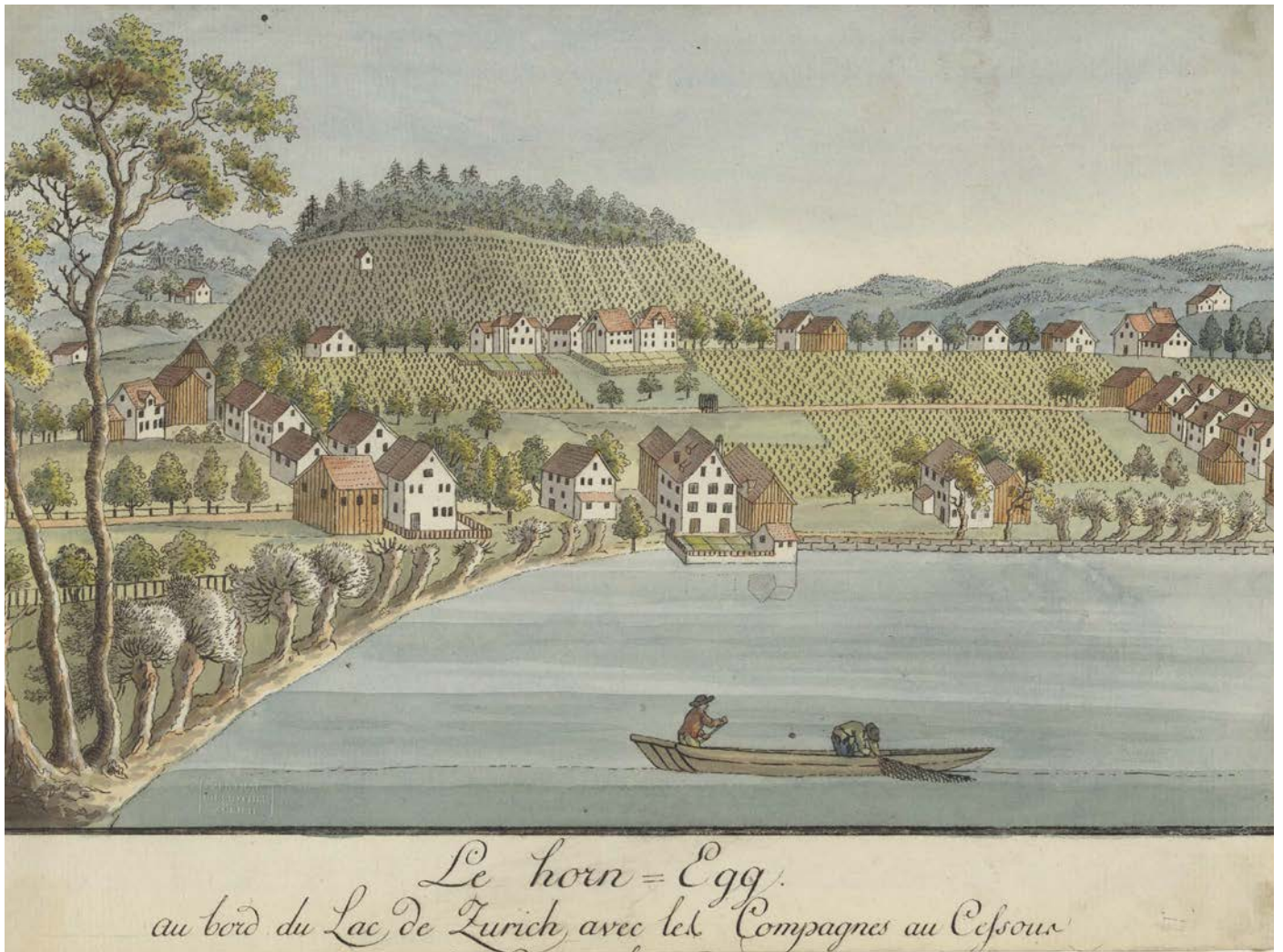
Auf den für den Rebbau weniger geeigneten Standorten gab es Wiesen und Weiden, Äcker, sowie Obst- und Gemüseärten. Das Geflecht von Vegetationsstrukturen dieser Kulturlandschaft ist auch heute noch auf der Weinegg und an der Burghalde erkennbar.

Mit dem Wegfall baurechtlicher Beschränkungen im Rahmen der Stadterweiterung um 1830 setzte die Entwicklung ein, die das ländlich geprägte Gebiet zum städtischen Aussenquartier formte. Die Villengärten wurden, wie zur damaligen Zeit üblich, mit einer Vielfalt von Gehölzen und Stauden aus aller Welt bepflanzt. Auch heute noch zeigt sich die seeseitige Jungmoräne mit einem markanten Baumbestand und einer starken Durchgrünung.

Der markante Rundhöcker des Burghölzlis mit bewaldeter Kuppe und Reben in Hanglage. Zeichner, Kupferstecher Heinrich Bruppacher, 1758-1835. (Zentralbibliothek Zürich, Graphische Sammlung und Fotoarchiv)

Burghölzli-Hügel ohne Reben vor 1986

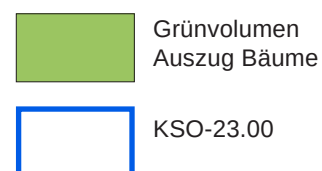
Burghölzli-Hügel mit Reben im 2013



Garten und Wald PUK-Areal	1870 wurde auf dem vormals bewaldeten Plateau die erste Grossbaute (Klinik) auf dem Burghölzli gebaut. Die zugehörige Gartenanlage war nach einem Idealtypus symmetrisch angelegt und wird vom angrenzenden Wald gefasst. Anfänglich diente der Garten zur Selbstversorgung; heute ist er geprägt von Obstbäumen.
Gärtnerei, Obstbäume, Wiesen EPI-Klinik	Auch das Gelände der EPI-Klinik prägt mit dem unverbauten, grünen Band in Hanglage mit Gärtnerei, Obstbaumreihen und Wiesen das Landschaftsbild stark.
Grünräume Klinikgebiet Balgrist	Im Gebiet des Balgrists kamen weitere Klinik- und Infrastrukturbauten mit Grünräumen ohne ersichtliche übergeordnete Konzeption dazu.
Botanischer Garten	In den Jahren 1972 bis 1977 entstand die parkartige Anlage des Botanischen Gartens der Universität Zürich.
Wildbachobel	Von Eingriffen verschont blieb das Wildbachobel. Der mit Ufergehölzen bestockte Bachlauf ist tief eingeschnitten und weist eine Ursprünglichkeit auf, die man im dichten Stadtgebiet nicht erwartet.

Die heutige Landnutzung ist geprägt von der Topografie und ist ein Abbild von Wechselbeziehungen verschiedener Faktoren wie Exposition, Bodenqualität, Wasser, die zu einer Vielfalt an Produktionsbedingungen und damit zu einer Vielfalt an Nutzungen, Parzellierungen und mit der Landschaft in inniger Verbindung stehenden Bebauungen geführt haben. Der übergeordnete Gesamtzusammenhang für das Landschaftsschutzgebiet Burghölzli ist einerseits durch die situativ sinnhafte Verschränkung von Freiraum und Bebauung, andererseits durch den verbindenden, weiten Grünraum rund um den Rundhöcker gegeben.

Grünvolumen





Landschaft als Heimat

Landschaftsästhetik

Das Burghölzli in der Stadtlandschaft

Die Attraktivität der Zürcher Stadtlandschaft beruht auf der eindrucklichen Konstellation

- einer sich auf die Alpenkulisse öffnenden Beckenlage,
- zentriert und gesteigert durch den See,
- eingerahmt durch Hügel- und Bergketten.

Innerhalb dieser landschaftlichen Grundformen bildet das Burghölzli einen wichtigen Ort der Orientierung und Identifikation.

Während die bewaldeten Höhenzüge vom Uetliberg bis zum Adlisberg die grüne Kulisse des bebauten Talkessels formen, wird das eigentliche Seebecken mit einer Kette von Moränen und Rundhöckern umkränzt, die teilweise als grüne Kuppen aus dem Stadtkörper herausragen. Mit ihrer plastischen Schönheit sind die eiszeitlichen Landschaftsformen prägend für die Stadtmorphologie – auf den unbebauten Kuppen sind diese Qualitäten besonders eindrucklich erlebbar. Das Burghölzli ist der markanteste dieser Hügel und mit seinem klaren Erscheinungsbild in der Stadtlandschaft auch aus grösserer Entfernung noch deutlich ablesbar. Die Kuppe des Rundhöckers wird von einem Laubwald gekrönt. Er kontrastiert deutlich mit dem hellgrünen Band des Weinbergs und der Obstbaumwiesen, das sich an den Steilhängen und Hangausläufern darunter anschliesst. Steil aufragend exponiert sich der Hügel zum nahen Zürichsee und hebt sich hierbei deutlich aus der umgebenden Hügelkulisse heraus.

Siehe Fotoserie
folgende Seite

Mit diesem charakteristischen Zusammenspiel von Relief, Exposition und Vegetation wird der Burghölzli-Hügel zu einem Merkzeichen in der Stadtlandschaft.

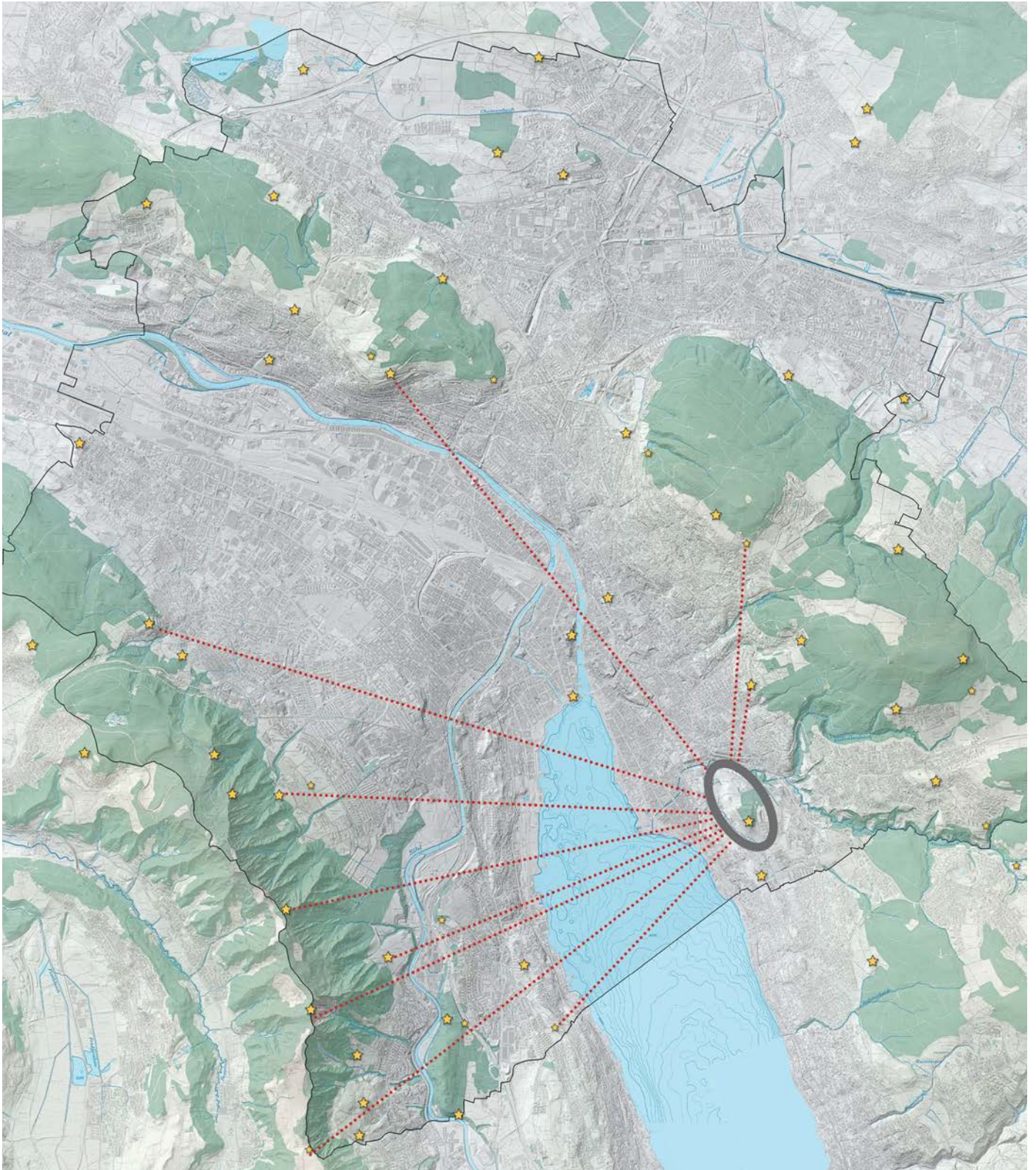
Standorte mit Blick
auf den Burghölzli-
Hügel



Aussichtspunkte nach regionalem
Richtplan und sonstige



Sichtlinien zum Burghölzli





Die von Wald gekrönte Kuppe des Rundhöckers ist aus allen Himmelsrichtungen zu erkennen. Aus der Perspektive des Hotels Zürichberg hebt sie sich mit deutlicher Kontur aus der Umgebungslandschaft heraus. Aus der Seeperspektive (Bild rechts unten), vom Hasenrain und Friesenberg ist gut zu erkennen, wie die dunkle Waldhaube mit dem hellgrünen Band des Weinbergs und der Obstwiesen kontrastiert. Dieses charakteristische Bild macht das Burghölzli zu einem Wahrzeichen in der Stadtlandschaft.



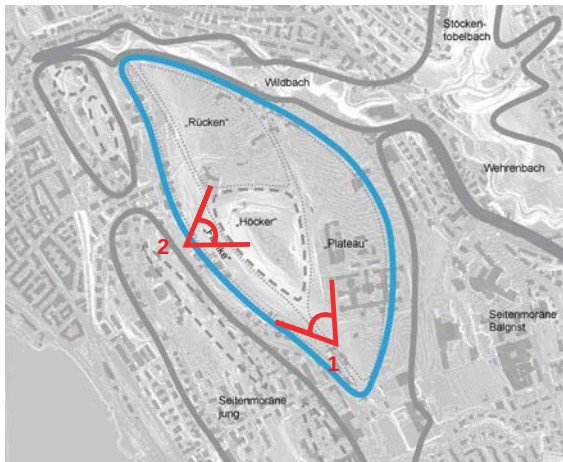
Das Burgölzli aus Perspektiven rund um das Seebecken.
Von oben nach unten:
Waid, Hasenrain, Friesenberg,
Wollishofen, Sonnenberg
(Foto: Roland zh, license CC
BY-SA 3.0)

Blick vom Hotel Zürichberg
Blick von der Enge



Landschaftsästhetik

Der Burghölzli-Hügel



Die stärkste Wirkung entfaltet der Burghölzli-Hügel aus südlicher und westlicher Blickrichtung, wo er sich steil über seine Umgebung erhebt. Er ist ein eindrucksvolles Beispiel für die Anziehungskraft, die prägnante Hügel- und Bergformen ausstrahlen können.

Solche Hügel gehören zu den kollektiven Raumarchetypen, die unsere Vorstellungen von schöner Landschaft prägen und schon seit jeher eine grosse Faszination auf den Menschen ausübten. Sei es um, Überblick zu gewinnen, sich im Raum zu orientieren oder einfach dem befreienden Gefühl, «über den Dingen zu stehen» – für einen grünen Hügel inmitten der bebauten Stadt ist dies auch heute noch eine grosse ästhetische Qualität.

Von Süden zeigt der Hügel seine nahezu idealtypische, oft portraitierte Ansicht. Hier präsentiert sich eindrücklich die plastische Qualität des Hangs, der zunächst sanft ansteigt und dann in der markanten, von einer Waldhaube überhöhten Kuppe endet. Die schön gezeichnete Silhouette zeichnet dich klar gegen den Himmel ab; all dies gesteigert durch die Fluchtlinien der Weinbaustruktur.

An wenigen Stellen eröffnen sich den Spazierenden von der Südstrasse aus sehr schöne Durchblicke auf das Burghölzli. Hier präsentiert sich der Hügel aus kurzer Distanz mit seiner steil über dem Nebelbach aufragenden Flanke.

Die Stephansburg, ehemals eine weithin sichtbare Landmarke, tritt heute nur noch selten so deutlich in Erscheinung wie auf dem Bild rechts unten. Sie zeigt, dass nicht nur die markante Laubwaldkrone, sondern auch ein architektonischer Solitär den Topos stärker zur Geltung bringen kann.

Der Blick von Süden verbindet die plastischen Qualitäten mit einer zeichenhafter Prägnanz.

Blick von der Südstrasse 29 auf die Stephansburg.



Landschaftsästhetik

Sensibilität der Hügelkulisse



Der Burghölzli-Hügel präsentiert sich im Quartier besonders eindrucksvoll vom Knotenpunkt Lengg- / Bleulerstrasse, wo sich die Landschaftskammer wie durch ein Tor öffnet und der Hügel sich mit beinahe emblematischer Ansicht über seine städtebauliche Umgebung erhebt. Eine Erweiterung der Wohnbebauung würde empfindlich in diese Silhouette eingreifen.

Auch an der Südstrasse bestehen durch einige Bebauungslücken sehr schöne Sichtfenster auf das Burghölzli. Bauliche Erweiterungen würden auch hier die Hügelansichten zerstören.

Diese Blickfenster sind für die Freiraumplanung von strategischer Bedeutung, da sie den Naherholungsraum mit den bestehenden Grünverbindungen im Quartier visuell verknüpfen.

Den Blickbezügen aus der Grünanlage am Hambergersteig ist besonders grosse Beachtung zu schenken. Siehe Abschnitt Seitenmoräne jung «Botanischer Garten – EPI-Klinik» (Seite 58).



Landschaftsästhetik

Auf dem Höcker des Burghölzli-Hügels



Beim Erreichen der Hügelkuppe ist die Erlebbarkeit von Fern und Nah, das Zusammenwirken von Berg und See einmalig. An diesem Ort des Burghölzlis präsentiert sich seine ästhetische Qualität vollends.

Aufgrund seiner Höhe, Exposition und der Nähe zum See bietet der Burghölzli-Hügel eines der beeindruckendsten Panoramen in Zürich.

Noch unmittelbarer und detailreicher als von den Aussichtspunkten des Uetlibergs lassen sich hier die Qualitäten der Zürcher Stadtlandschaft erfahren: Dicht am See, inmitten der bebauten Stadt und aus der weniger häufigen Perspektive der Halbhöhenlage lässt sich hier ein 180°-Panorama erleben, das vom Alpenkamm über die Albiskette bis zu den Landmarken der Innenstadt reicht.

Diese einmalige Aussicht ist im Regionalen Richtplan der Stadt Zürich als Aussichtspunkt mit regionaler Bedeutung klassiert. Zusätzlich ist dieselbe Aussichts-lage im kommunalen Inventar der Natur- und Landschaftsschutzobjekte als Aussichtspunkt von kommunaler Bedeutung aufgeführt.

Der Öffentlichkeit sind diese Stellen aktuell nicht erschlossen. Sie sind aber seit langem in Diskussion. So sieht der Kommunale Richtplan Fussverkehr eine Fussgänger-Verbindung zwischen Lenggstrasse und Botanischen Gartem vor, die diese Aussichtspunkte erschliessen würde.

Siehe Plan «kommunaler Richtplan Fussverkehr», Anhang Seite 116

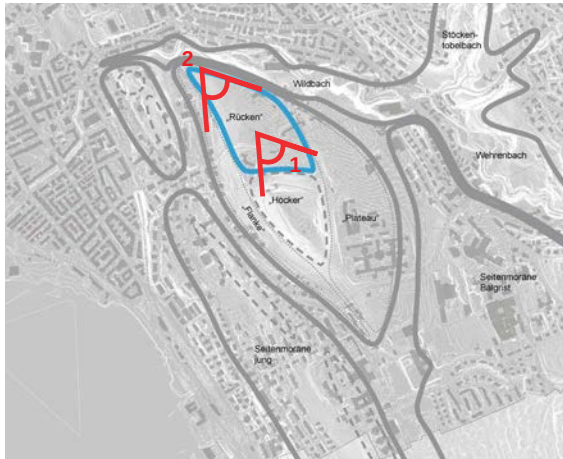
Panoramablick Ausschnitt
Nordwesten

Panoramablick Ausschnitt
Süden



Landschaftsästhetik

Der Rücken des Burghölzli-Hügels



Im Norden präsentiert sich der Hügelausläufer «Rücken» als sanft modellierter fließender Raum.

Die Villa Kartausstrasse besetzt wirkungsvoll die «topografische Gelenkstelle», die vom Rücken in den bewaldeten Höcker und den Steilhang des Weinbergs überleitet. Die mächtigen Gehölzgürtel um das Villengrundstück verschmelzen optisch mit der Waldkulisse und lassen den Weinberg kaum erahnen. Auch die Stephansburg, einst weithin sichtbare Landmarke, ist nicht mehr wahrnehmbar. In der landschaftsarchitektonischen Komposition des Villengrundstücks wird die plastische Qualität der glazial geformten Bodenwellen aufgegriffen, der Garten so als Teil des Hügels thematisiert. Demgegenüber wirken die mächtigen Gehölzkulissen, die einst als Sichtschutz gegenüber der hanghöheren Stephansburg gepflanzt wurden, stark ausgrenzend.

.

Blickt man vom nördlichsten Punkt der Weinegg gegen Süden, so staffeln sich die glazial geformten Bodenwellen zu einem sehr reizvollen plastischen Landschaftsbild mit grosser Tiefenwirkung. Die Obstbaumwiese kontrastiert mit der Kulisse der bewaldeten Kuppe, nicht immer sind jedoch die dichten Baumstellungen ein Beitrag zur Steigerung der plastischen Landschaftsqualität.

Blick auf den glazialgeformten Hangverlauf innerhalb des Villengrundstücks mit mächtigem Gehölzgürtel, der optisch mit der Waldkulisse verschmilzt und die Stephansburg nicht mehr wahrnehmen lässt.

Der Blick nach Süden wird vom bewaldeten Höcker abgeschlossen. Dichter Obstbaumbestand verdeckt aus dieser Perspektive die Silhouette der Moräne.



Landschaftsästhetik

Die Erlebnisvielfalt des Burghölzli-Hügels

Ein Weg entlang der Südflanke würde der Bevölkerung ein eindrucksvolles und abwechslungsreiches Landschaftserlebnis bieten. Das Burghölzli ist aktuell trotz dieser hohen ästhetischen Qualität und der städtischen Lage jedoch kaum für die öffentliche Erholungsnutzung erschlossen.

Durch den Rebberg zur bewaldeten Kuppe, zwischen dem Waldinnern und dem Waldrand pendelnd, durch Obstwiesen dem Hangrücken talwärts folgend, ergibt sich eine spannende Raumfolge. In ihr wechseln introvertierte Stimmungen mit weiten Ausblicken und ausgedehnte Bewirtschaftungen mit dem kleinflächigen Nutzungsmix des Quartierbauernhofs Weinegg.

Inmitten der Stadt sind Bilder, Atmosphären, Düfte oder auch eine frische Brise zu erleben, die Spazierende eher von der offenen Landschaft kennen.

Siehe «Landschaftsspaziergänge», Anhang Seite 118

Derzeit ist das Burghölzli vorwiegend den privaten und institutionellen Nutzungen vorbehalten. Eine hangparallele Fusswegverbindung könnte die vorhandenen Qualitäten aber mit geringem Aufwand erschliessen.

Eine Pilotstudie unter der Federführung des Tiefbauamtes der Stadt Zürich wird aktuell durchgeführt.

Der Gehölzgürtel des Villengrundstücks Kartaussstrasse 30, welcher den Hang heute in zwei nicht zusammenhängende Hälften trennt, könnte gezielt aufgelockert werden, um eine visuelle Verknüpfung von Weinegg und Weinberg herzustellen. Dieses lohnenswerte Ziel ist ein wichtiges freiraumplanerisches Anliegen in der Stadt Zürich.

Kartaussstrasse 30, 8008 Zürich, Gutachten zu Landschaft, Naturschutz und Gartendenkmal, SKK Landschaftsarchitekten, 2013

Vom Tor am Hangsporn entlang des Wegs über dem Weinberg. Durch die Obstwiesen auf schmalen Pfaden zur Aussichtskuppe und zum Quartierbauernhof. Ein sozialer Treffpunkt in ländlich wirkender Idylle.



Landschaftsästhetik

Das Plateau



Psychiatrische Universitätsklinik «Burghölzli», Gartendenkmalpflegerisches Gutachten, SKK Landschaftsarchitekten, 2009

Auf einer Hangverebnung zwischen der Seitenmoräne Balgrist und dem Rundhöcker des Burghölzli als Insel in der unbebauten Landschaft wurde die ehemalige «Irrenheilanstalt» heute «Psychiatrische Universitätsklinik» (PUK) gegründet, mit der die Geschichte der Kliniklandschaft in diesem Raum begann. Im Osten und im Süden von sanften Geländemulden umfasst (s. folgende Seite) präsentiert sich dieser Ort wie ein Plateau, auf das der neoklassizistische Hauptbau der Klinik mit wirkungsvoller Geste platziert wurde. Die symmetrisch konzipierte landwirtschaftliche Fläche schmiegt sich im Norden mit ihrem Halbrund an die Waldkulisse an. Sie wurde zu therapeutischen Zwecken und zur Selbstversorgung gegründet und weist heute einen Obstgarten mit einer bemerkenswerten Vielfalt von 191 verschiedenen Apfelsorten auf. Er ist der vielfältigste Obstgarten im Stadtgebiet. Die bewaldeten Areale wurden von Architekten J. K. Wolff gezielt als Parkwald für Erholungszwecke gestaltet.

Die Psychiatrische Universitätsklinik ist beispielgebend für einen integralen Gestaltungsansatz, der städtebauliche Ordnung, landschaftliche Potenziale und therapeutische Freiraumfunktionen zu einer stimmigen Spital-Parklandschaft verbindet.

Jüngere Ergänzungen von Klinikbauten haben das Ensemble geschwächt. Die heutigen Parkierungsflächen östlich an das Plateau angrenzend, wirken störend auf das Erscheinungsbild der historischen Gebäude. Der Parkwald wurde nicht mit der ursprünglichen Intention weitergepflegt, ist aber noch in weiten Bereichen erlebbar. Mit der baulichen Entwicklung der letzten Jahrzehnte hat sich auch das Verhältnis von Klinik und umgebender Landschaft verändert. Ordnenen Freiraumstrukturen, die städtebaulich gliedern und die Beziehung zur umgebenden Landschaft klären, kommt bei der Weiterentwicklung wieder eine grosse Bedeutung zu.

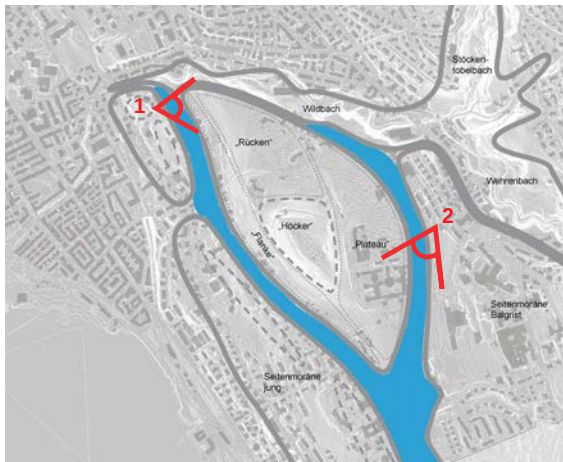
Blick von Osten auf das Plateau, Photoswissair, 1919

Obstgarten PUK-Areal, 2008



Landschaftsästhetik

Die Mulden



Der Burghölzli-Hügel wird von Geländemulden umfasst, durch die der Nebelbach und ein weiterer ehemals zum Wildbach entwässernde Graben verlaufen. An der Südspitze des Burghölzli-Hügels, mündete ein weiterer von Zollikon kommender Graben in den Nebelbach, ebenfalls in einer Muldenlage zwischen den parallelen Moränenzügen verlaufend. Die Weiher des Botanischen Gartens und die südlich angrenzenden Tennisplätze liegen ebenfalls in einer Geländemulde.

Von Bedeutung für die landschaftsplanerische Beurteilung ist, dass diese Mulden gewissermassen als topografische Einfassung der Hügelgestalt wirken und dessen Integrität als geomorphologische Erscheinung auch dort stärken, wo die Reliefunterschiede zum Umfeld schwächer ausgeprägt oder durch die bauliche Entwicklung überformt werden. Dies ist insbesondere im Osten und im Süden des Hügels festzustellen.

Insgesamt wirkt der Raum im Süden des Burghölzlis heute eher diffus und wird sowohl städtebaulich als auch landschaftsgestalterisch nur schwach definiert. Das Gelände wurde künstlich überformt. Das dichte Nutzungsgemenge ist sowohl visuell als auch für die allgemeine Erholung wenig durchlässig.

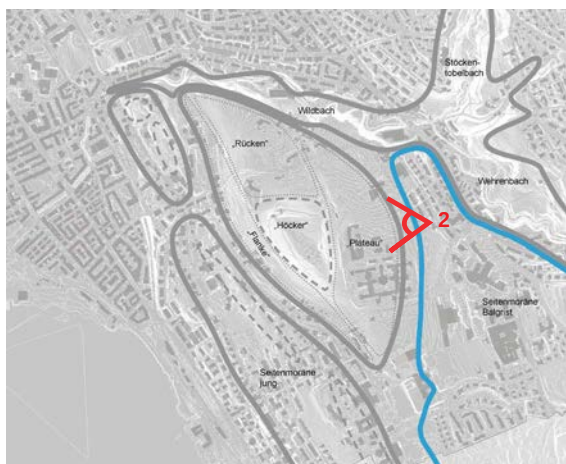
Blick in die Geländemulde des Botanischen Gartens mit Weiher

Blick von Kreuzung Karl-Stauffer-Strasse / Lenggstrasse über die Mulde zu den Gebäuden der PUK



Landschaftsästhetik

Seitenmoräne «Balgrist»



Siehe Plan «Aus-
sichtspunkte und
Sichtbeziehungen»,
Seite 63

Im Südosten ragt der Hangfuss der Seitenmoräne Balgrist in den Perimeter des kommunalen Landschaftsschutzobjekts «Glaziallandschaft Burghölzli, Bachtobel Burgwies».

Auf dem Balgrist ist ein bedeutender Spitälerkomplex entstanden, der sich sehr dynamisch entwickelt. Schon heute liegen grosse Klinikgebäude innerhalb des KSO-Perimeters. Die Nachbarschaft und Überlagerung von Klinikkomplex und KSO-Landschaft stellt eine planerische Herausforderung dar. Es ist zu klären, wie Bebauung und Landschaftsentwicklung eine gelungene Synthese eingehen können und wie die Lagegunst für die Entwicklung einer attraktiven Kliniklandschaft genutzt werden soll.

Ein wichtiger Anhaltspunkt sind die Raum- und Blickbezüge zum Burghölzlihügel und den Landmarken der weiteren Umgebung. Von der Ecke Karl-Stauffer-Strasse / Lenggstrasse präsentiert sich die bewaldete Kuppe des Burghölzlis als reizvoller *point-de-vue*. Weiter südlich wird die Ansicht von den Bauvolumina der Psychiatrischen Universitätsklinik weitgehend verdeckt. Vom Fussweg entlang der Schulthessklinik richtet sich die Aufmerksamkeit auf die Fernkulissen des Uetlibergs und des Adlisbergs. Die markante Baumreihe aus Säulenhainbuchen zeigt die Bedeutung ordnender Freiraumelemente.

Auch innerhalb des Spitälerkomplexes finden sich einige Orte wie auf dem Lenggussweg, oberhalb der Ackerfläche oder in der Aussenanlage des Mathilde-Escher-Heims, von denen die landschaftlichen Merkzeichen erlebbar sind. Dies sind potenzielle Ankerpunkte eines Freiraumkonzepts, das Aufenthaltsqualitäten, Orientierung und Durchwegung nicht nur für Patienten und Klinikpersonal sicherstellt, sondern auch für die Bevölkerung. Insgesamt ist das Freiraumgefüge im Innern des Areals jedoch eher diffus und bietet neben der hohen baulichen Dichte wenig Orientierung.

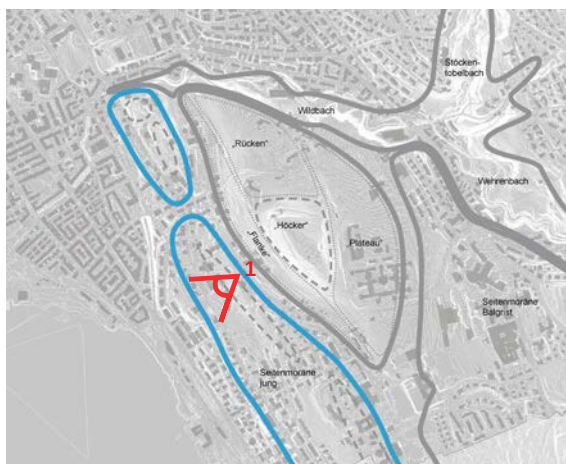
Schrägluftbild der Seitenmoräne Balgrist, Foto Heinz Leuenberger, Desair 2014

Blick von der Kreuzung Karl-Stauffer-Strasse / Lenggstrasse über die Mulde und den Obstgarten zum bewaldeten Höcker



Landschaftsästhetik

Seitenmoräne jung «Botanischer Garten - EPI-Klinik»



Siehe Plan «kommunaler Richtplan Fussverkehr», Anhang Seite 116

Der zwischen Zollikerstrasse und Burghölzli liegende Moränenzug ist aufgrund seiner Standortqualität weitgehend überbaut, der Bezug auf die Landschaft aber vielerorts erfahrbar. Die Moränenkuppen und einige zum See exponierte Hanggrundstücke werden von Villen in bester Aussichtslage gekrönt. Sie sind von zum Teil ausgedehnten Gartenanlagen umgeben, die im kommunalen Inventar der Gartendenkmalpflege (GDP) aufgeführt sind, teilweise auch unter Schutz stehen. Ebenfalls im GDP-Inventar sind die Areale des Schweizerischen Epilepsiezentrums und des Botanischen Gartens. Bei der EPI-Klinik befindet sich ein herausragender Aussichtspunkt, der im Regionalen Richtplan ausgewiesen ist. Im Areal des Botanischen Gartens wurde mit der Verteilung der Bauvolumina und Parkräume explizit auf die Kuppen- und Senkenlagen der Moränentopografie Rücksicht genommen. Beide Anlagen sind schlecht in das öffentliche Fusswegnetz eingebunden.

Ein für das Freiraumnetz wichtige öffentliche Grünanlage ist der Hambergersteig. Er führt als besonders attraktive Wegeverbindung vom Bahnhof Tiefenbrunnen quer über den Moränenzug durch Grünanlagen bis unmittelbar an den Fuss des Burghölzlis.

Am oberen Ausgang der Parkanlage erwartet die Spazierenden ein sich plötzlich auf das Burghölzli öffnender Blick – ein eindrucksvoller dramaturgischer Effekt.

In den letzten Jahren ist dieser Blick zugewachsen. Lediglich kleinere Auslichtungsmassnahmen am Nebelbach und am Parkausgang wären notwendig, um den *point-de-vue* wieder freizulegen.

Blick vom Burghölzli auf die tiefer liegende Moränekuppe

Linde beim Aussichtspunkt der EPI-Klinik mit Blick auf den See und die Albiskette (regionale Bedeutung)

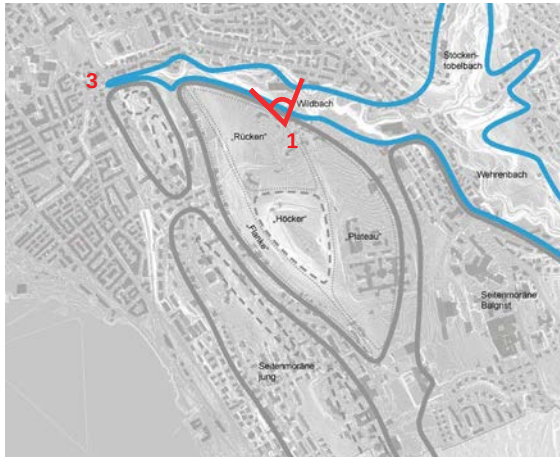
Parkausgang Hambergersteig
April 2011

Parkausgang Hambergersteig
Oktober 2013



Landschaftsästhetik

Das Tobel - eine eigene Welt



Siehe Landschafts-
spaziergang Nr. 1,
Anhang Seite 120

Siehe kulturge-
schichtliche Beson-
derheiten, Seite 74

Das Wildbachtobel bildet den nördlichen Abschluss der Glazi-
allandschaft Burghölzli. Seine südliche Talflanke grenzt mit
einer steilen Geländekante an den Höhenrücken der Wein-
egg. Die nördliche Talflanke steigt flacher an und wird mit
mehrgeschossigen Bauten abgeschlossen, die so die Gelän-
deoberkante deutlich betonen.

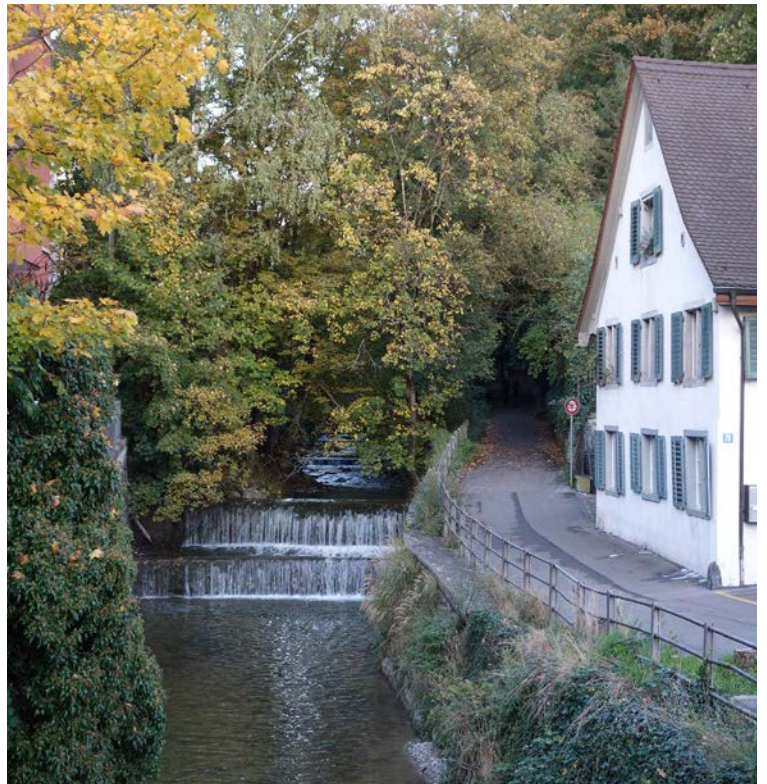
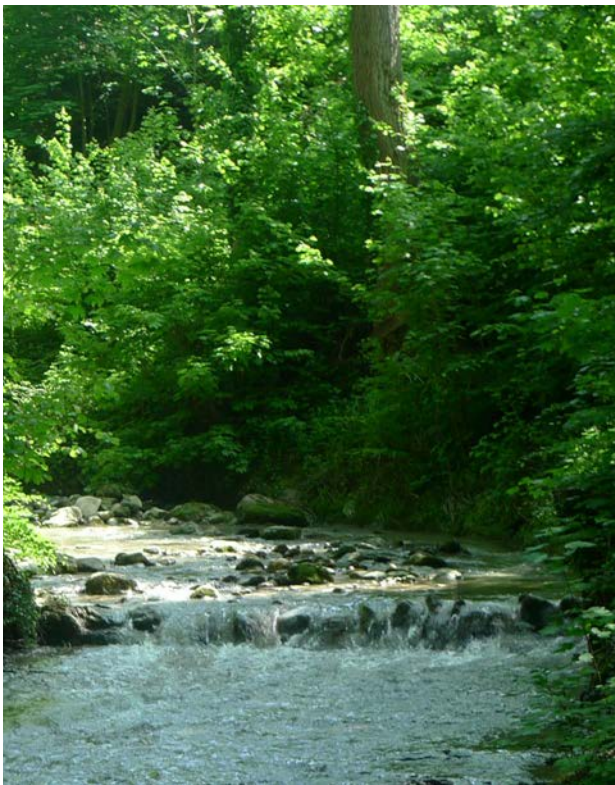
«Die Siedlungsränder befinden sich auf der topographisch
bedingten Grenze der Überbaubarkeit, was im Landschafts-
bild sehr gut spürbar wird und eine Eigenständigkeit des
Teilraumes bewirkt.» (Zitat SKK: Landschaftsbildbewertung
Burghölzli, Schlussbericht)

Mitten in der Stadt gelegen, bildet der Einschnitt des Wild-
bachs eine Pforte in die Naherholungsräume. Immer tiefer
taucht man in die Welt der Tobellandschaften ein, die ober-
halb Burgwies mit dem Stöckentobelbach und dem Wehren-
bach in wildromantischer Kulisse bis weit in die Hügelketten
von Adlisberg und Zollikerberg führen.

Historische Wasserkraftnutzung, Zeugen der Industriekultur,
kraftvolle Geländeformen und subtile Naturatmosphären
verbinden sich zu einem einzigartigen Erlebnisraum in der
Zürcher Stadtlandschaft.

«Der Teilraum des Wehrenbachtobels wird wesentlich durch
den Bachlauf und die Waldgebiete geprägt. Der Wildbach mit
seinem nur teilweise verbauten, kiesreichen und geschwun-
genen Bachlauf vermittelt eindrücklich die Landschaftsge-
schichte in diesem Raum und stellt ein Stück dynamisch-
naturnah verbliebene Landschaft dar – eine Seltenheit im
Stadtraum.» (Zitat Hesse Schwarze Partner: Räumliche
Entwicklung Freiraum Burghölzli)

Wildbachtobel von der
Weineggstrasse 40
Im Wehrenbachtobel
Am Wildbach



Landschaftsästhetik

Aussichtspunkte und Sichtbeziehungen

Im Sinne einer Übersicht sind alle Aussichtspunkte und Blickfelder in der Karte aufgeführt, die aus landschaftsplanerischer Sicht von strategischer Bedeutung sind. Gleichzeitig verknüpfen sie den Naherholungsraum sowohl visuell als auch funktional mit bestehenden Grün- oder Fusswegverbindungen.

Aussichtspunkte
von regionaler
Bedeutung

- 1 Burghölzli (regionaler Richtplan, Nummer 15) mit Blick auf See, Albiskette und Alpenkamm
- 2 EPI-Klinik (regionaler Richtplan, Nummer 16) mit Blick auf See und Albiskette

Aussichtspunkt
von kommunaler
Bedeutung

- 3 Burghölzli, Stephansburg (KSO-46.13) mit Blick auf Landmarken der Innenstadt, See, Albiskette und Alpenkamm

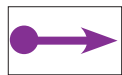
Weitere Aussichts-
punkte

- 4 Burghölzli-Hügel mit Blick auf Sportanlagen und nach Zollikon
- 5 Ecke Lengg- / Karl-Stauffer-Strasse mit Blick auf Burghölzli-Hügel und auf Albiskette
- 6 Südliche Fortsetzung August-Forel-Strasse mit Blick auf Adlisberg
- 7 Weineggstrasse mit Blick auf Adlisberg und Witikon
- 8 Weinegg mit Blick auf Stadt und Uetliberg

Blicke nach Innen

- 9 Botanischer Garten mit Blick auf Weinegg
- 10 Kreuzung Süd-/Zollikerstrasse mit Blick auf Stephansburg
- 11 Hambergersteig Höhe Südstrasse mit Blick auf Burghölzli-Hügel
- 12 Bleulerstrasse mit Blick auf Burghölzli-Hügel
- 13 EPI-Klinik mit Blick auf See
- 14 Blick auf Kleingartenareal und Tennisplätze
- 15 Lengg Fussweg mit Blick auf Lenggstrasse und Umgebung

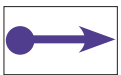
Aussichtspunkte
und Sichtbezie-
hungen



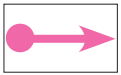
Aussichtspunkte von regionaler Bedeutung



Aussichtslage von regionaler Bedeutung



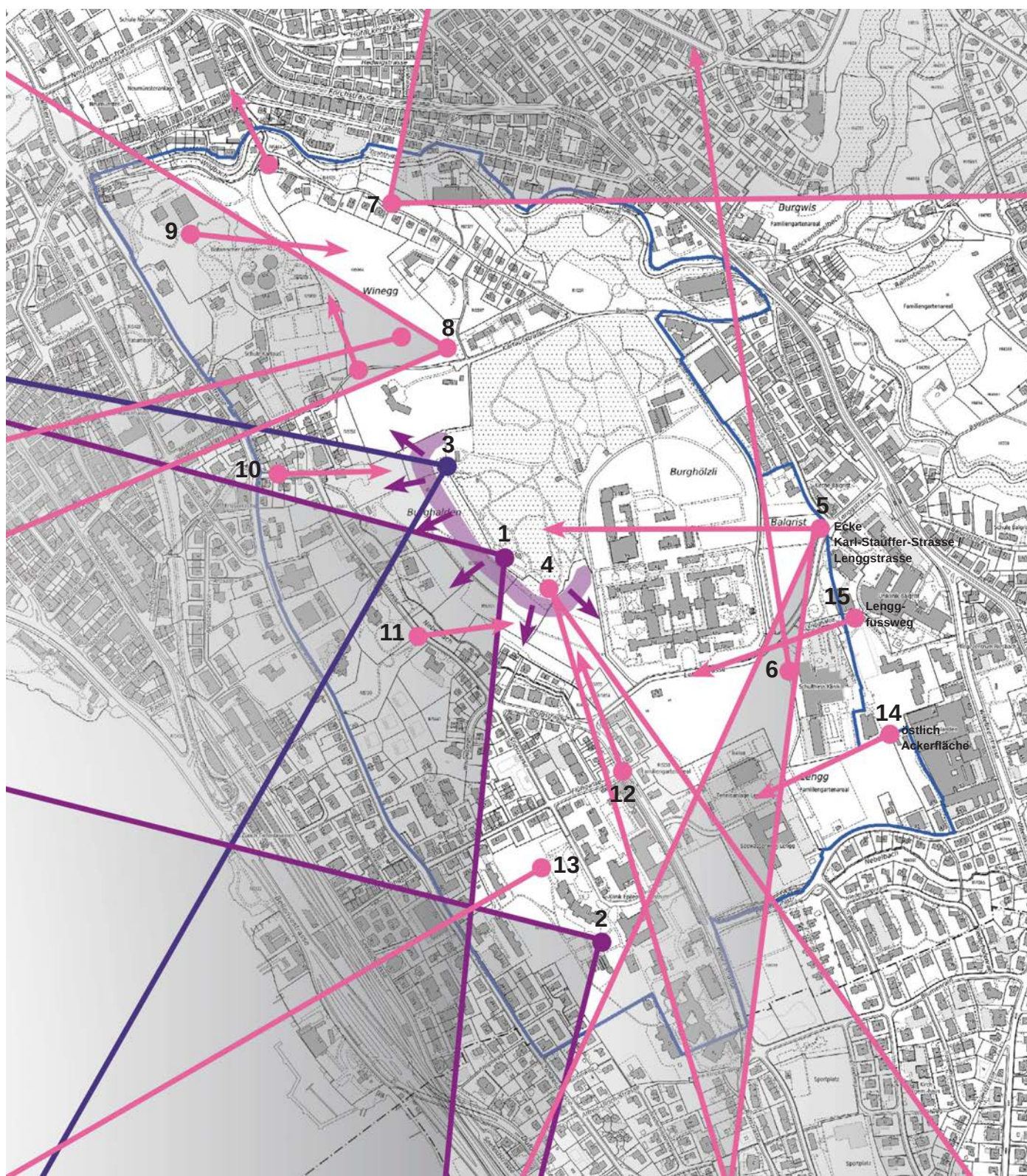
Aussichtspunkt von kommunaler Bedeutung



weitere Aussichtspunkte und Sichtbeziehungen



KSO-23.00



Landschaftsbildbewertung gemäss BUWAL-Leitfaden

Vielfalt und Eigenart

Vielfalt

Das Burghölzli weist eine ausserordentliche Vielfalt unterschiedlich geprägter Landschaftsräume auf. Der Burghölzli-Hügel und das Bachtobel stehen in ihrer kontrastierenden Erscheinung beispielhaft dafür. Dabei bilden das Relief, also die geomorphologische Vielfalt, die Vielfalt an Vegetationselementen sowie die Nutzungsvielfalt und deren Zusammenspiel die harmonisch ineinandergreifenden Elemente. Die unterschiedliche Orientierung und Erscheinung der Landschaftskammern ist auf die Geländegestalt zurückzuführen, die Nutzung, Vegetation, Bebauungsgrad und Planungsrecht beeinflusst hat. Die Vielzahl kulturhistorischer Besonderheiten ist eine weitere Ausprägung dieser Vielfalt.

Qualitäten

- Vielfalt des Reliefs
- Vielfalt der Vegetationselemente
- Vielfalt der Nutzungen
- Harmonisches Zusammenspiel der verschiedenen Elemente im zentralen Bereich des KSO-23.00
- Ansammlung kulturhistorisch bedeutender Bauten, Gartenanlagen, Industrialisierungs- und Kulturlandschaftsrelikten

Störungen

- Verlust der Reliefvielfalt durch Überbauung vor allem in den Randbereichen des KSO-23.00, Muldenlagen / Seitenmoräne Balgrist und Flanken
- Verlust an Grünräumen unterschiedlicher Qualität und Prägung durch Grossüberbauungen und Siedlungen
- Einheits- und Abstandsgrün ohne Konzeption
- Infrastrukturanlagen zu Klinikbauten mit grosser Flächenbeanspruchung, z.B. Vorfahrten / Parkplatzanlagen

Potenziale

- Erhalt der Vielfalt von Relief, Vegetation und Nutzung durch kritische Überprüfung bestehender Baureserven und landschaftsverträgliche Bebauung

Die Eigenart des Burghölzlis liegt in der Prägnanz des Burghölzli-Hügels mit seinem Rundhöcker in der Stadtlandschaft, sowie auch im Zusammenspiel, der im Aspekt zur Vielfalt erwähnten Faktoren Vegetation, Nutzung und Bebauung. Als unbebaute Geländekuppe im dichten Siedlungsraum entzieht sich das Burghölzli der gängigen Logik der Überbauung der besten Stadtlagen. Eine weitsichtige Raumplanung und die besondere Konstellation der Besitzverhältnisse führten zu dieser Eigenart. Aus der planerischen Eigenart wird beim Burghölzli auch eine ästhetische Besonderheit. Das Zusammenspiel von Landschaft und Siedlung im Bezug zum Relief ist einzigartig im Stadtgebiet von Zürich.

Eigenart

- Erscheinung des Rundhöckers in der Stadtlandschaft als markante Landmarke
- Bewaldete Kuppe im Zusammenspiel mit Rebberg
- Kontrast von dichtem, urbanem Raum und offenem, durch Weitsicht geprägten Landschaftsraum, sowie tiefem, ursprünglich anmutendem Bachtobel

Qualitäten

- Bedrängung der Erscheinung durch Grossbauten und Hochhäuser
- Verlust der Lesbarkeit der Siedlungsentwicklung und der kulturhistorisch bedeutenden Bauten im Kontext mit der Landschaft

Störungen

- Freihalten und Herausheben der Landmarke
- Wichtige Sichtbeziehungen zulassen / öffnen

Potenziale

Landschaftsbildbewertung gemäss BUWAL-Leitfaden

Raumgefüge und Naturnähe

Raumgefüge

Siehe Landschafts-
spaziergang, Anhang
Seite 118 ff

Das Raumgefüge der landschaftlich geprägten Bereiche wird in erster Linie durch die Geomorphologie und die Vegetation gebildet. Gegen aussen wird der Raum durch die Siedlungsränder der angrenzenden Quartiere begrenzt. In den Quartieren, die im KSO-23.00 liegen, ist die Stellung der Gebäude, Umfriedungen und Gartenvegetation für die Raumwahrnehmung entscheidend. Die Geomorphologie tritt hier in den Hintergrund, obwohl sich die Quartierentwicklung und heutige Gestalt darauf zurückführen lässt. Aus landschaftsästhetischer Sicht ist die Abfolge verschiedener Raumerlebnisse entlang der Fusswege interessant. Vom in sich geschlossenen, räumlich dichten Waldtobel über die Strassenzüge der Siedlung hin zum Rundhöcker des Burghölzlis entsteht in vielen Wegabschnitten eine spannende Dramaturgie. Die Wechsel von Enge und Weite, Intimität und Offenheit oder Durchblicken und geschlossenen Raumkulissen sind eine grosse Qualität des Burghölzlis.

Qualitäten

- Abfolge von Raumkammern mit unterschiedlichem Charakter
- Intimität des Wildbachtobels
- Exponiertheit und Offenheit auf dem Rundhöcker
- offene, grosse Landschaftskammern mit Aussicht (Weinegg, Burghölzli und Kuppenlagen Botanischer Garten)

Störungen

- Diffuse Räume zwischen den Grossbauten des Balgrist
- undefinierter Siedlungsrand am Hügelfuss
- Umfriedung Kartausstrasse 30 verhindert Sichtbezüge zwischen Raumkammern Winegg und Burghalde

Potenziale

- Wichtige Sichtbeziehungen zulassen / öffnen
- Ermöglichen der Sichtbezüge Winegg-Burghalde
- Erschliessen der Aussichtslagen
- Klärung der Übergänge Siedlung / Freiraum
- Erschliessung der Südwestflanke mit der interessanten Raumabfolge: Botanischer Garten-Weinegg-Burghalde-PUK

Das Burghölzli weist eine bemerkenswerte ökologische Vielfalt und einige Elemente der traditionellen Kulturlandschaft auf. Nur einen Kilometer vom Stadtzentrum entfernt, präsentiert sich ein weitgehend naturnah geprägter Landschaftsraum mit Wald, Wiesen, Obstgärten und Reben. Diese Naturnähe ist auf dem Burghölzli-Hügel und dessen Flanken sowie im Wildbachtobel gut erlebbar. Sie kontrastiert stark mit dem Siedlungsraum und entfaltet daher eine umso stärkere ästhetische Wirkung. Mit dem Siedlungsdruck werden die naturnahen Bereiche zurückgedrängt, die zudem stark von der jeweiligen Bewirtschaftung und Pflege abhängig sind.

Naturnähe

- Verflechtung extensiv genutzter Kulturlandschaft und Siedlungsgebiet
- Wildbachtobel als Teil eines naturnahen Gewässersystems mit Stöckenbach- und Wehrenbachtobel
- Grossflächige Obstbaumwiesen
- Naturnaher Wald mit markanten Einzelbäumen
- Extensive Magerwiesen

Qualitäten

- Elemente, die Gesamtkontext im KSO-23.00 verunklären z.B. Hecken
- Verlust naturnaher Landschaftselemente durch bauliche Verdichtung in den Bereichen Balgrist, Nebelbach, Flüh
- Infrastrukturanlagen für Klinikbauten mit grosser Flächenbeanspruchung, z.B. Vorfahrten / Parkplätze

Störungen

- Förderung der extensiven Bewirtschaftung
- Förderung der Artenvielfalt
- Integration der naturnahen Lebensräume in den Gesamtkontext der Landschafterscheinung
- Überprüfung Bauzonen hinsichtlich Bedrohung naturnaher Landschaftselemente

Potenziale

Naherholungs- und Begegnungsraum

Siehe Plan «Landschaft, Erholung, Vernetzung», Anhang Seite 128

Anlagengebundene, intensive Erholungsnutzungen, Quartiertreffs, Kleingärten, Parkanlagen und Wald kommen in der Glaziallandschaft Burghölzli und Bachtobel Burgwies in einem attraktiven Mix vor.

Spiel- und Rastplätze

Entlang des Buchenweges und des angrenzenden Waldrands liegen mehrere Spiel- und Rastplätze mit Bänken und Feuerstellen. Direkt am Buchenweg befindet sich ein eingezäunter öffentlicher Spielplatz mit Spielgeräten. Das Wildbachtobel mit Bach, Stegen, historischen Bauten, Feuerstellen und Bänken, kleiner Spielwiese und Spielplätzen ist ein beliebter, gut besuchter Erlebnisraum während des ganzen Jahres. Weitere Rastplätze sind im Botanischen Garten und auf dem Burghölzli-Hügel zu finden.

Sport- und Schulanlagen

Die Tennis- und Sportanlage Lengg besteht aus mehreren Spielfeldern für Tennis (im Winter Traglufthallen), einer Tennishalle sowie Fussballfeldern und Clubhaus. Im Bereich Kartaus betreibt der Grasshopper-Club Zürich sieben Tennisplätze mit Clubhaus und Parkplatz. Die Schulanlage Kartaus mit Kindergarten, Spielplatz und grossem Hartplatz wird rege genutzt.

Quartiertreffs

Der Quartierhof Wynegg ist in den letzten Jahren zu einem Markenzeichen des familienfreundlichen Stadtquartiers geworden und erfüllt wichtige soziale Funktionen (Treffpunkt, Schulungen, Tierhaltung und -pflege, Gärtnern, Obstverarbeitung). Der Quartiertreff Hirslanden, ein städtisches Gemeinschaftszentrum, ist ein weiterer Begegnungsort im Gebiet Burghölzli, der an das KSO-23.00 angrenzt.

Parkanlagen und Gärten

Der Botanische Garten ist ein Anziehungspunkt über das Quartier und die Stadt hinaus. Die öffentliche Parkanlage wird von Naherholungssuchenden stark genutzt. Als Freiraum ist der Botanische Garten durch die Bebauung an der Hammerstrasse und der Zollikerstrasse schlecht zugänglich. Kleingärten befinden sich im Bereich Lengg.

Wald PUK-Areal

Von der Burghölzli-Kuppe ist die Aussicht nach Süden und Westen grossartig. Hier findet sich auch ein kleiner Grillplatz

mit Waldpavillon, Sitzbänken und Feuerstelle. Das eingezäunte Waldareal ist für die Öffentlichkeit nur begrenzt zugänglich. Die Zugangstore an der Kartaus- und Lenggstrasse wurden daher im 2015 für einen Pilotbetrieb geöffnet.

Pilotversuch öffentlicher Fussweg durch PUK-Areal

Damit das Grundbedürfnis nach alltäglichem, quartierbezogenem Erholungsraum abgedeckt wird, gelten die Planungsrichtwerte von 8m² öffentlichem Freiraum pro EinwohnerIn und 5m² pro Arbeitsplatz, wie sie im regionalen Richtplan der Stadt Zürich (Vorlage 2014) festgehalten sind. Aktuell ist der Freiraumversorgungsgrad für die Glaziallandschaft Burghölzli gut. Das Mass der Veränderung aufgrund der baulichen Verdichtung ist noch unklar. Die Freiraumversorgung im Gebiet Burghölzli wird sich sicher verschlechtern, falls keine Massnahmen dafür ergriffen werden.

Siehe Pläne «Freiraumversorgung», Anhang Seiten 130+131

- Vielfalt an attraktiven Freiräumen mit unterschiedlicher Charakteristik - Vielfalt an Naherholungsangeboten im Wildbachtobel und der Weinegg - Unterschiedliche Nutzungsintensitäten auf kleinem Raum - Attraktive Wegstrecken - Quartierhof Weinegg und Mühle Hirslanden als identitätsstiftende Quartierzentren und soziale Begegnungsräume	Qualitäten
- Schlechte Anbindung an städtisches Umfeld - Schlechte Erschliessung der Räume untereinander - Grosser Anteil an privaten nicht zugänglichen Aussenräumen- und Parkanlagen - Schlechte Erschliessung der Aussichtslagen - Für die Öffentlichkeit schlecht zugängliches Waldgebiet innerhalb PUK-Areal - Kein übergeordnetes Freiraumkonzept erkennbar	Störungen
- Weiterentwicklung des Gebietes zum städtischen Naherholungsraum - Schliessung der bestehenden Lücken im Wegnetz - Industrialisierung erlebbar machen - Gesamtheitliche Entwicklung aufzeigen	Potenziale

Kulturgeschichtliche Besonderheiten

Gebäude, Gärten und Freiräume

Kulturgeschichtlich zeichnet sich das Burghölzli im Stadtgefüge durch seine Vielzahl baugeschichtlich bedeutender Elemente aus, denen eine wichtige Rolle als Identitätsstifter zukommen. Im Folgenden wird eine Auswahl kulturgeschichtlicher Besonderheiten des Burghölzlis kurz beschrieben.

Keltengräber

«Im Zeitraum zwischen 4200 und 950 vor Christus bestanden erste stein- und bronzezeitliche Siedlungen am Seeufer, in deren Einzugsgebiet das Burghölzliareal lag. Nach der Aufgabe dieser Pfahlbau-Dörfer entstanden im ersten vorchristlichen Jahrtausend auf zahlreichen Hügeln der Region Höhengründungen, so auch auf dem Burghölzli. Der erste der eisenzeitlichen Grabhügel auf der Weinegg wurde 1832 im damals noch bewaldeten Gebiet der 1920 erbauten Angestelltenhäuser an der Kartaussstrasse entdeckt. Weitere keltische Grabhügel befanden sich beim Mühlebödeli.»

Zitat aus: Stefan Ineichen, 2013

Stephansburg

Das markante und von weit her sichtbare Gebäude wurde 1843 als Wohn- und Wirtshaus erstellt. Den Namen «Stephansburg» oder auch «Stefansburg» hat das Gebäude von seinem gleichnamigen Erbauer, dem Bauherrn Conrad Steffan, erhalten. Das würfelförmige Gebäude mit Dachterrasse und einem achteckigen Turmbau widerspiegelt eine typische Nachbildung einer mittelalterlichen Turmburg. Seit 1879 gehört die in den Formen des Klassizismus erstellte Liegenschaft zur nahen Psychiatrischen Universitätsklinik Burghölzli. Heute wird sie als Wohnhaus genutzt.

Quelle: www.alt-zueri.ch/ Prof. Arthur Dürst

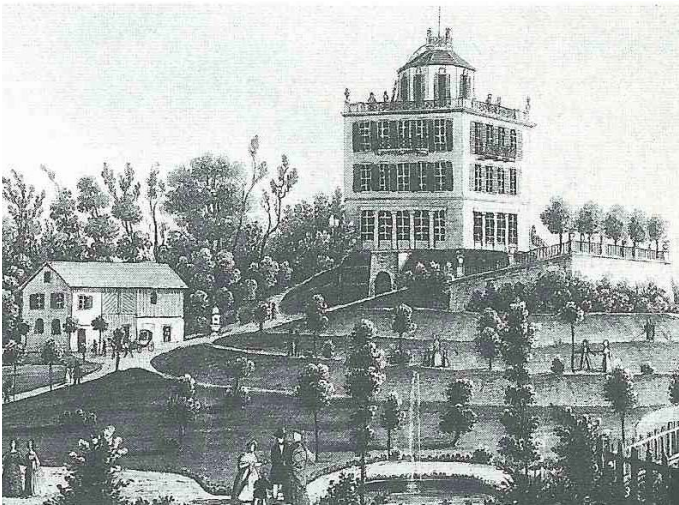
Psychiatrische Universitätsklinik Zürich (PUK)

«Der markante, ehemals ummauerte Klinikkomplex mit dem eindrucksvollen schlossähnlichen Hauptbau, den zahlreichen Nebenbauten, Innen- und Aussenhöfen und dem grossen Garten beherrscht den Landschaftsraum. Neuere An- und Zubauten insbesondere im Norden verfälschen das ursprüngliche dreiteilige Konzept (Klinikgebäude, Obstgarten und Wald) und die Einmaligkeit des wertvollen Bau- und Gartendenkmals. Die gesamte Anlage ist denkmalpflegerisch und ästhetisch von hohem Wert und Gegenstand mehrerer Schutzinventare. An dessen Gesamtgestaltung waren namhafte Architekten und Gartenarchitekten beteiligt (J.C. Wolff ab 1864, O. Froebel ab 1900, Büro Mertens ab 1910).»

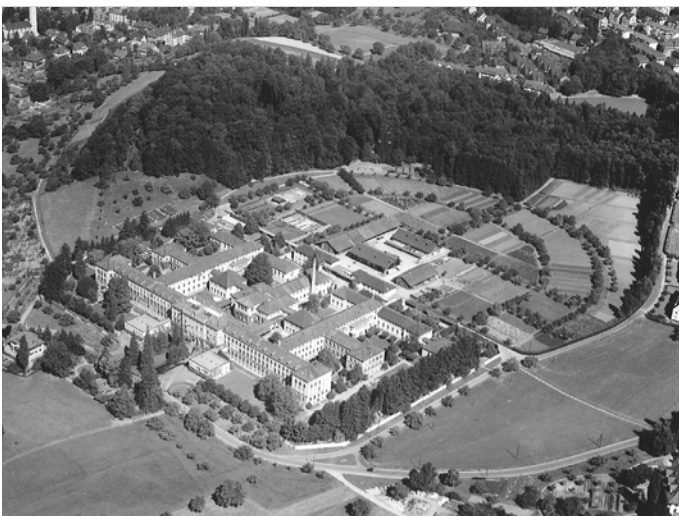
Zitat aus: Hesse + Schwarze + Partner, 2006



Keltengräber aus:
Mitteilungen der
antiquarischen
Gesellschaft 1837,
Baugeschichtliches
Archiv der Stadt
Zürich



Stephansburg aus:
Baukultur in Zürich,
Verlag NZZ, 2003



Psychiatrische Uni-
versitätsklinik Zürich,
Archiv Photoswissair,
1949

Bürger villen /
Gartenanlagen

«Ab dem 17. Jahrhundert verbrachten wohlhabende Bürger der Stadt den Sommer gerne auf dem Lande, wie damals dem Burghölzli hügel. Sie liessen einfache Bauten und schlichte Gärten errichten. Während der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurden in dieser Gegend mehrere Villen mit kleineren und grösseren Landschaftspärken angelegt. Die meisten dieser prachtvollen Gärten sind nicht mehr vorhanden. Sie zählten zu den allerschönsten Objekten des Kantons Zürichs. Als einziger noch sehr gut erhalten ist der Garten der Villa Hagmann (Zollikerstrasse 177). Von einigen sind zumindest noch Fragmente wie alte Baumbestände oder die Wegführung erhalten geblieben. Zu diesen zählen der ehemalige Garten der Martinsburg, jetzt Botanischer Garten (Zollikerstrasse 107), der Park der Villa Brandt (Südstrasse 40), der Patumbah-Park (Zollikerstrasse 128) und die Anlage der Psychiatrischen Klinik Burghölzli (Lenggstrasse 31).»

Zitat aus: Kulturland-
schaft Burghölzli,
Naturschutzverein
Kreise 7 und 8, 1989

Bodmer'sches Gut
(Quartierhof Wein-
egg)

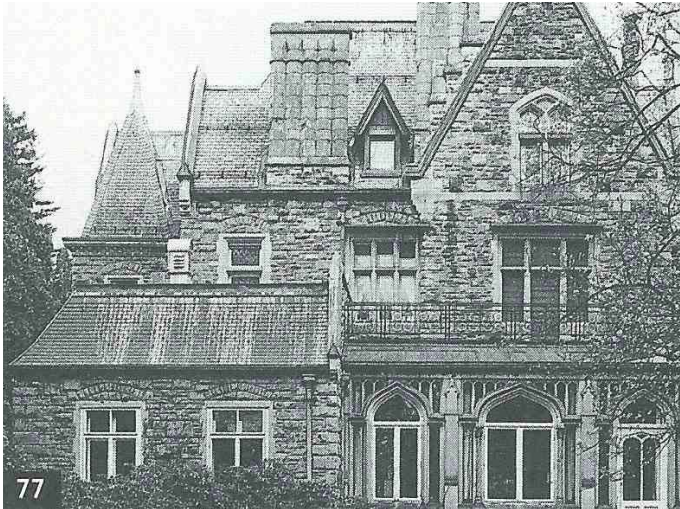
Das Bodmer'sche Gut auf der Oberen Weinegg ist ein spezielles Beispiel für einen Landwirtschaftsbetrieb der 1930er Jahre. Durch stete Zukäufe im umliegenden Gebiet entstand ein grosser Landwirtschaftsbetrieb. Zur Bewirtschaftung des Gutes wurden zusätzliche Stallungen und ein «Gärtner- und Verwalterhaus» im traditionellen «Zürichseehaus-Stil» mit Satteldach und vorgeblendetem Riegel errichtet. Der westlich liegende winkelförmige Scheunenkomplex mit Garagen gehört auch zum Inventar.

Quelle: Baukultur in
Zürich, Verlag NZZ,
2003

Neuer Botanischer
Garten

Der Botanische Garten wurde von 1972 bis 1977 als Ersatz für den botanischen Garten «zur Katz» am Schanzengraben und als Standort des Instituts für Systematische Botanik auf dem ehemaligen Gelände der Villa Schönau erbaut. Aus der hügeligen Landschaft erheben sich die Gewächshäuser von 1976-1977 als gläserne Dome, die Architekten in Amerika entdeckten und sie hier als Gewächshäuser einsetzten.

Quelle: Baukultur in
Zürich, Verlag NZZ,
2003



Villa Brandt aus: Baukultur in Zürich, Verlag NZZ, 2003



Bodmer'sches Gut aus: Baukultur in Zürich, Verlag NZZ, 2003



Neuer Botanischer Garten aus: Baukultur in Zürich, Verlag NZZ, 2003

Mühle Hirslanden /
Historische Wasser-
nutzung

Der Gebäudekomplex liegt am Wildbach und besteht aus fünf Bauten: Mühle mit Wohnhaus, Lehenhaus, Knechthaus mit Scheune, Waschhaus und kleinem Stall an der Forchstrasse. Das Wohn- und Mühlegebäude von 1532 ist durch das Krüppelwalmdach und vier Schleppgauben geprägt. In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts wurde das Lehenhaus an Stelle einer Scheune erstellt. Das drei- und viergeschossige Gebäude mit Satteldach wird zu den schönsten noch bestehenden Riegelhäusern im Kanton gezählt. Etwa in der gleichen Zeit ist wohl das Knechthaus errichtet worden. Im Knechthaus ist seit April 2005 der Quartiertreff Hirslanden untergebracht.

Quelle: Baukultur in
Zürich, Verlag NZZ,
2003

Drahtzug
(ehemalige Seiden-
stoffweberei)

In zwei Bauetappen entstandenes Industrie-Ensemble: Das ältere, dreigeschossige Fabrikgebäude stammt aus dem Jahr 1882. 1888 kam der prägende langgezogene, eingeschossige Fabrikbau für die Weberei Hofmann & Vollenweider hinzu: Bei der Sanierung um 1989 um einen Neubau von Rudolf und Esther Guyer erweitert. Das zweiteilige, mehrmals umgenutzte Ensemble ist ein wichtiger Zeuge der industriellen Vergangenheit von Hirslanden und Riesbach sowie der Wirtschaftsgeschichte Zürichs.

Quelle: Baukultur in
Zürich, Verlag NZZ,
2003

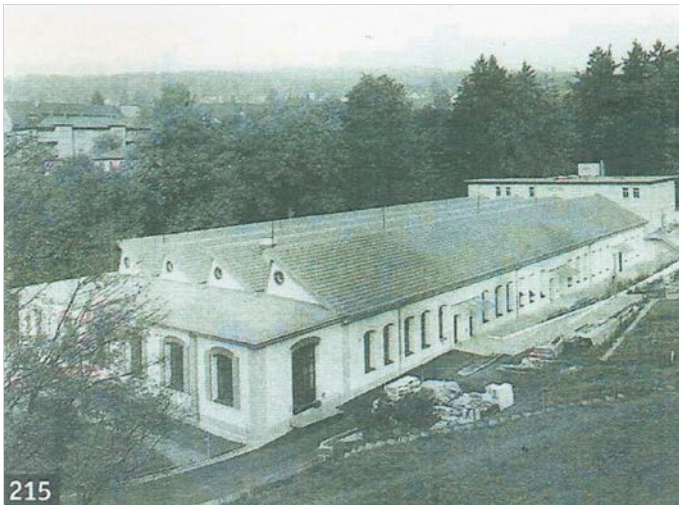
Tramdepot Burgwies

«Ältestes noch erhaltenes Tramdepot der Stadt Zürich, in Sichtbackstein erbaut (1893) 1998 und 1908 erweitert und 1899 auf der Ostseite um ein kubisches zweigeschossiges, flach gedecktes Dienstgebäude ergänzt. 1894 Eröffnung der ersten Tramlinie Zürichs (Bellvue-Kreuzplatz-Burgwies).» Seit 26. Mai 2007 ist es der neue Standort des Tram-Museums Zürich.

Zitat aus: Baukultur
in Zürich, Verlag
NZZ, 2003



Mühle Hirslanden
aus: Baukultur in
Zürich, Verlag NZZ,
2003



Drahtzug aus:
Baukultur in Zürich,
Verlag NZZ, 2003



Tramdepot Burgwies
aus: Baukultur in
Zürich, Verlag NZZ,
2003

Kulturgeschichtliche Besonderheiten

Inventar- und Schutzobjekte

Im Sinne einer Übersicht sind alle Gärten und Gebäude, die in einem kommunalen oder kantonalen Inventar aufgeführt sind oder unter Schutz stehen in der nebenstehenden Karte aufgeführt.

Denkmalpflege-
und Gartendenk-
malpflegeinventar

Kommunales Denkmal-
pflegeinventar

 Gebäude
unter Schutz

 Gebäude
im Inventar

Kantonales Denkmal-
pflegeinventar

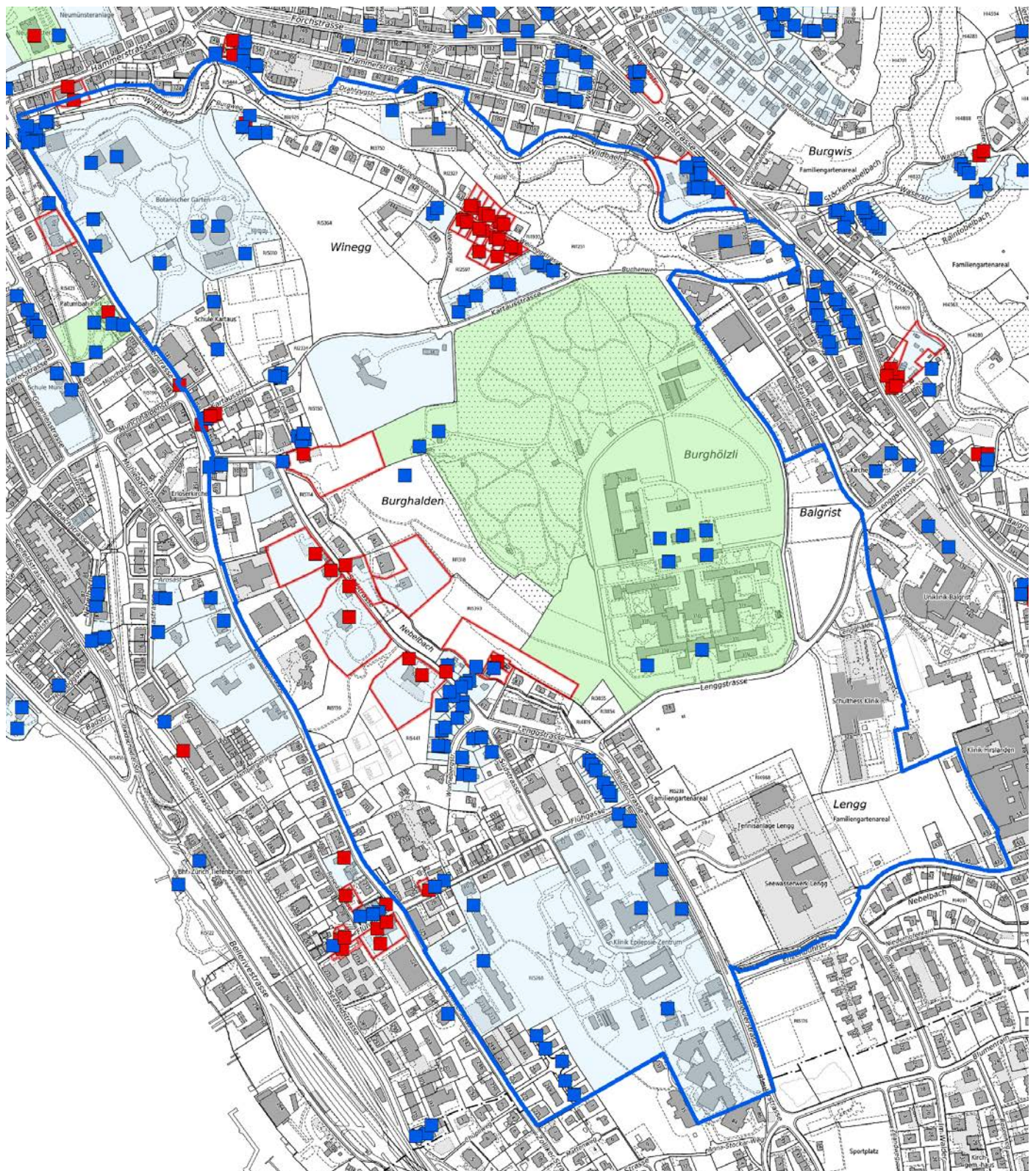
 Gebäude, Obstgarten,
Wald im Inventar

Kommunales Garten-
denkmalpflegeinventar

 Gärten
unter Schutz

 Gärten
im Inventar

 KSO Landschaft
im Inventar



Qualitäten	- Vielfalt und Qualität kulturhistorisch bedeutender Objekte - Bezug zum landschaftlichen Kontext oft gegeben
Störungen	- Durch bauliche Verdichtung Objekte und Anlagen teilweise nicht mehr im landschaftlichen und städtebaulichen Kontext lesbar
Potenziale	- Förderung als Identifikationsobjekte und Orientierungspunkte im Stadtbild und im Quartier - Verstärkte Einbindung in Naherholungsnutzung - Klinikareal wieder näher an den ursprünglichen Zustand bringen, störende neuere Elemente wieder entfernen

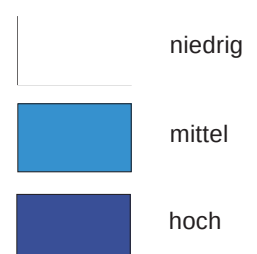
Ökologie und Naturwerte

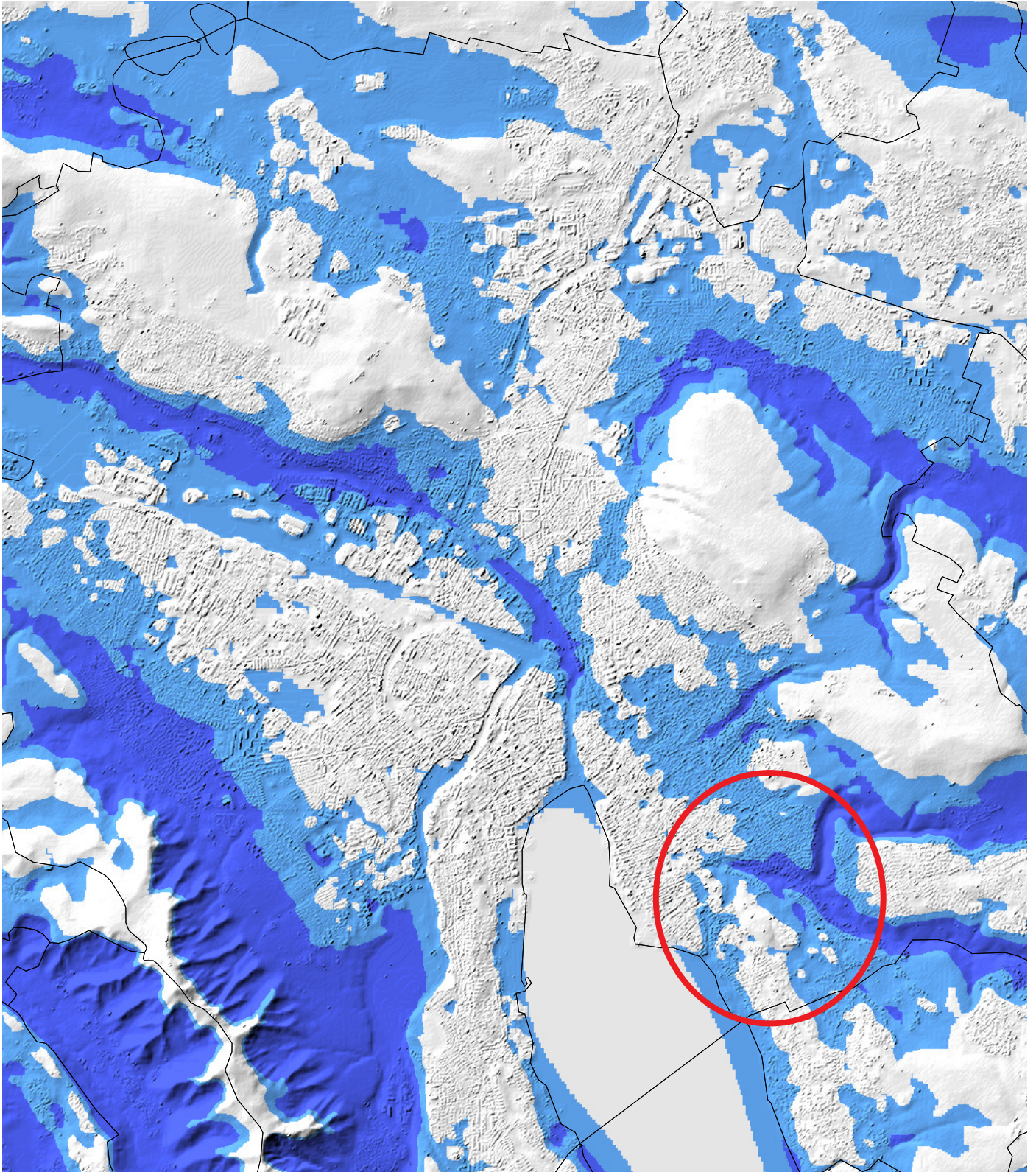
Stadtklima

Ausgleichsleistungen

Das Burghölzli (roter Kreis) hat eine wichtige Bedeutung für das Stadtklima als Ausgleichsraum für angrenzende Gebiete mit lokaler Überwärmung. Es ist im Stadtgefüge ein wichtiger Raum für die Kaltluftproduktion und den Kaltlufttransport. Insbesondere das Wildbachtobel und der Burghölzli-Wald tragen zu einer Abkühlung des Stadtkörpers bei. Durchlässige Siedlungsränder sind wichtig für den Luftaustausch zwischen bebauten und nicht bebauten Gebieten.

Kaltlufttransport:
Dargestellt ist die
Volumenstrom-
dichte





Gewässer

Oberflächengewässer, Ökomorphologie, Grundwasser

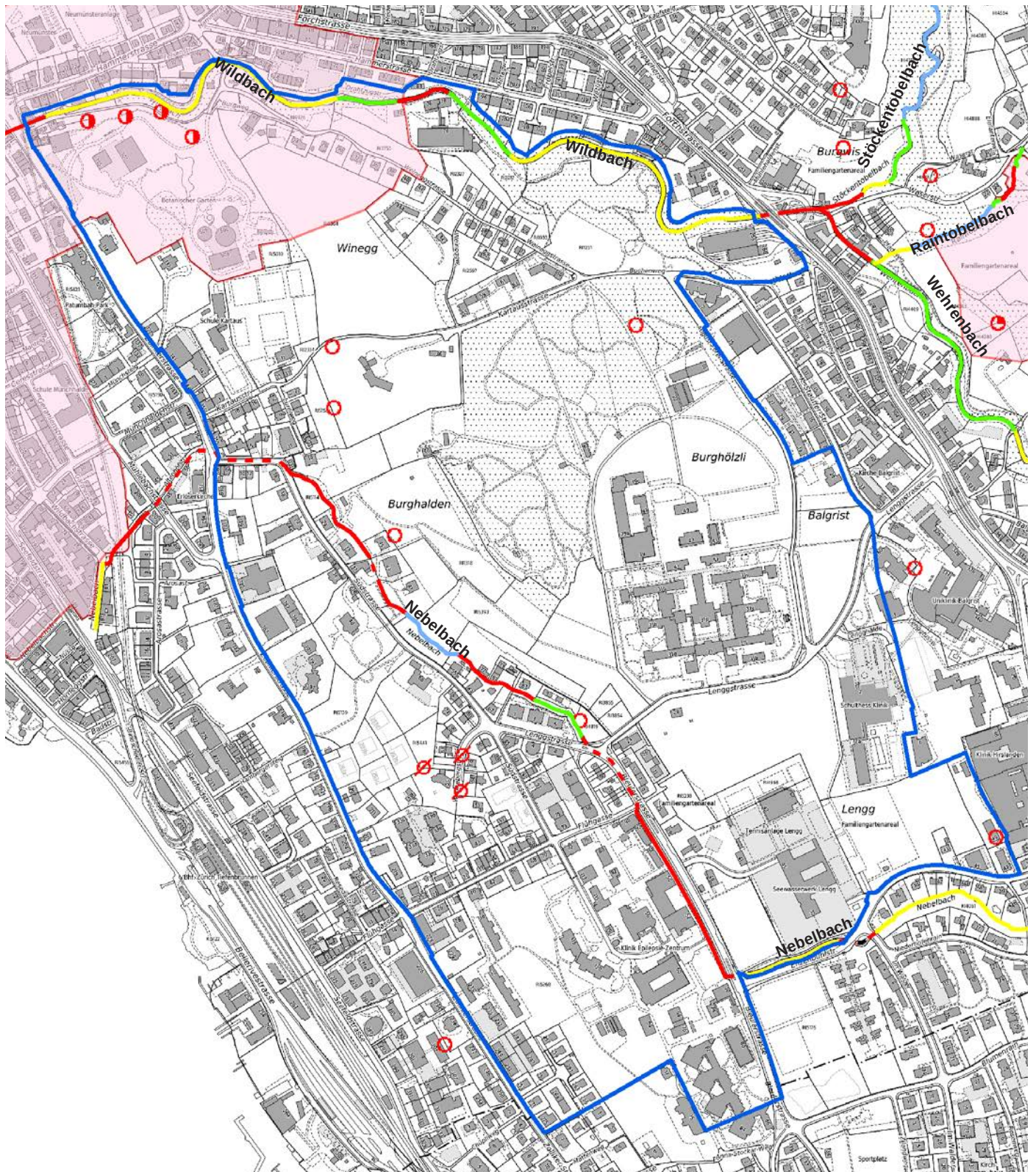
Siehe Plan «Landschaft, Erholung, Vernetzung», Anhang Seite 128

Der Nebelbach und der Wildbach sind die zwei Oberflächengewässer, die durch und entlang des kommunalen Landschaftsschutzinventarobjekts KSO-23.00 verlaufen. Der Wildbach als vereinter Stöckentobel- und Wehrenbach begrenzt das Gebiet im Norden. Der Nebelbach fliesst von Süden her ins Gebiet, innerhalb des KSO in der Mulde zwischen Höcker und Seitenmoräne weiter bis zur Lurei und schliesslich wieder aus dem Gebiet in den Zürichsee.

Gemäss ökomorphologischer Kartierung sind beide Bachläufe mehrheitlich als stark beeinträchtigt oder als künstlich/naturfremd klassifiziert. Am Wildbach gibt es im Perimeter zwei kurze Abschnitte mit geringer Beeinträchtigung. Der Nebelbach verfügt über keinen adäquaten Gewässerraum, da die Bauten und Nutzungen zu nahe ans Gewässer stossen. Bei beiden Gewässern ist der Verbauungsgrad sehr hoch. Das Erscheinungsbild, das vor allem durch die Uferbestockung eine Naturnähe der Bachläufe suggeriert, stimmt mit den ökologischen Werten nicht überein. Trotzdem dienen die Gewässerläufe als wichtige Längsvernetzungskorridore für Flora und Fauna. Bei beiden Bachläufen ist Aufwertungspotenzial vorhanden, das durch Pflegeeingriffe und bauliche Massnahmen genutzt werden kann.

Innerhalb des KSO-Landschaft sind einige Quelfassungen vorhanden. Der Botanische Garten und ein Teil der Weinegg liegen in einem Gewässerschutzbereich «Au», der die nutzbaren unterirdischen Gewässer sowie die zu ihrem Schutz notwendigen Randgebiete umfasst.





Arten- und Lebensraumförderung

Lebensräume und ihre ökologische Qualität

Die landschaftliche und biologische Vielfalt im Burghölzli ist erstaunlich hoch. Einige Elemente der ehemals artenreichen Kulturlandschaft wie Rebberge, Hochstammbstgärten, extensiv genutzte Wiesen sind erhalten geblieben. Zudem bestehen auch grössere naturnahe Lebensräume wie der Buchenwald auf dem Hügel und das Wildbachtobel. Das Siedlungsgebiet innerhalb des Perimeters ist stark durchgrünt und es bestehen einige Parkanlagen mit alten Baumbeständen. Dieses dichte Mosaik an verschiedenen Lebensräumen und Strukturen ist begleitet von einer hohen Vielfalt an Tier- und Pflanzenarten.

Seit der letzten systematischen Erhebung 1989 hat die Qualität gemäss dem Bericht «Lebensraum Kulturlandschaft Burghölzli» (WWF, 2013) jedoch abgenommen. Zahlreiche Strukturen und Nischen sind verloren gegangen und viele Flächen werden intensiver genutzt.

Die in der Glaziallandschaft Burghölzli und Bachtobel Burgwies vorkommenden Lebensräume und ihre ökologische Qualität sind auf der Folgeseite dargestellt. Die Werte der ökologischen Qualität reichen «von keiner Bedeutung» bis «von ausserordentlicher Bedeutung». In den Kategorien «von ausserordentlicher und von besonderer ökologischer Bedeutung» sind die Obstgärten der EPI-Klinik, der PUK, Stefansburg und Weinegg, die Gartenfläche der Wasserversorgung, die Gehölze entlang der Tennisplätze Lengg und der Lurei sowie die Grünanlagen von Villengärten klassiert. Grosse Waldflächen wurden im Rahmen der Biotoptypenkartierung nicht kartiert.

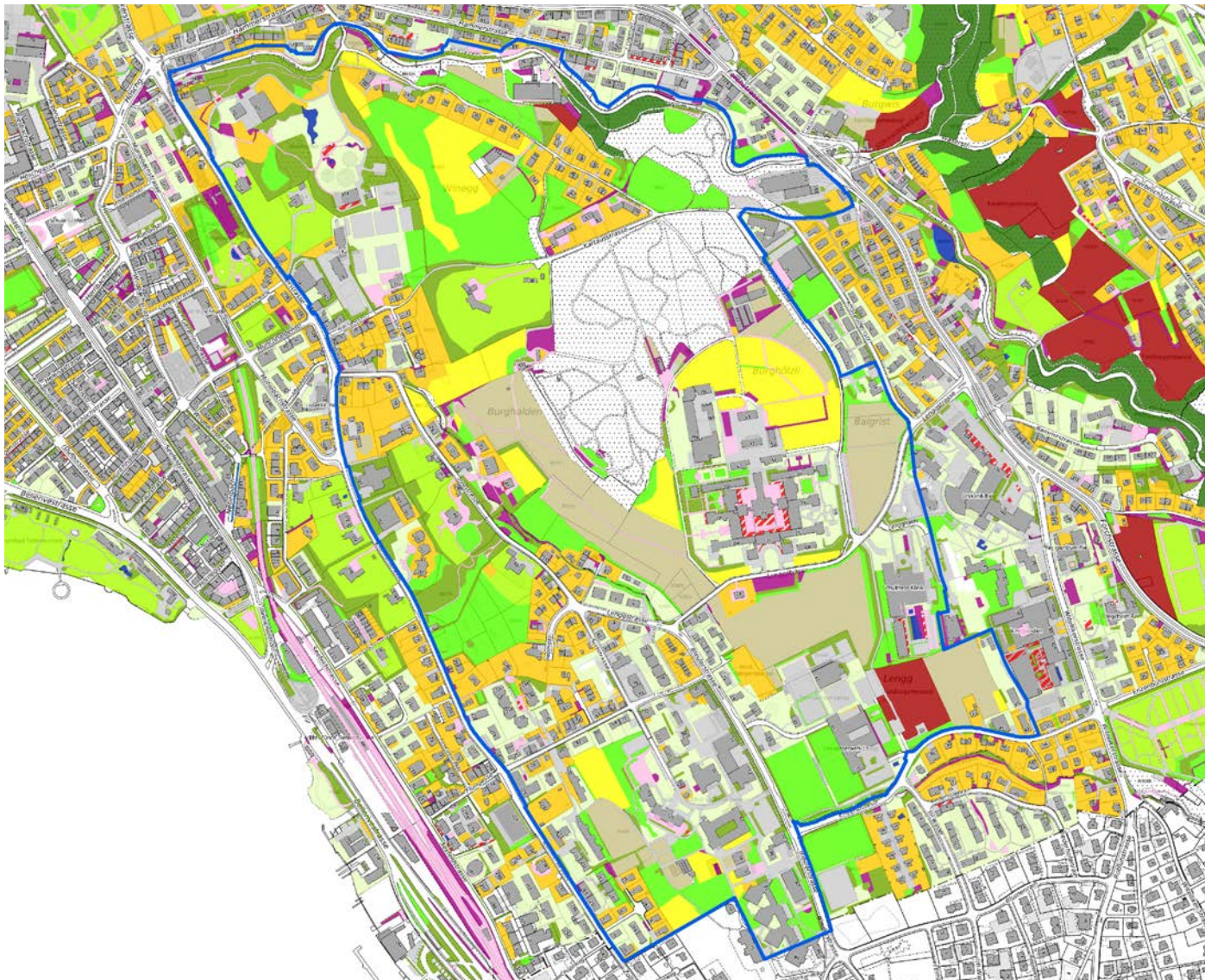
Rebhang und südexponierte Wiesen

Obstgarten PUK-Areal

Blumenwiese, Botanischer Garten

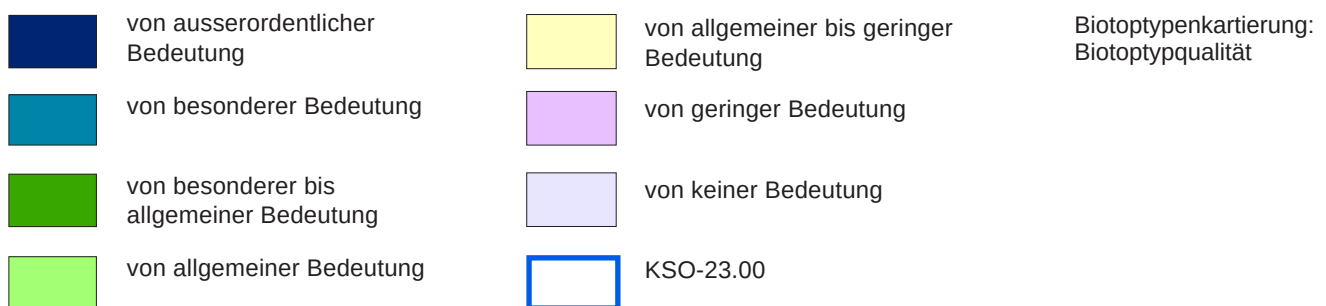
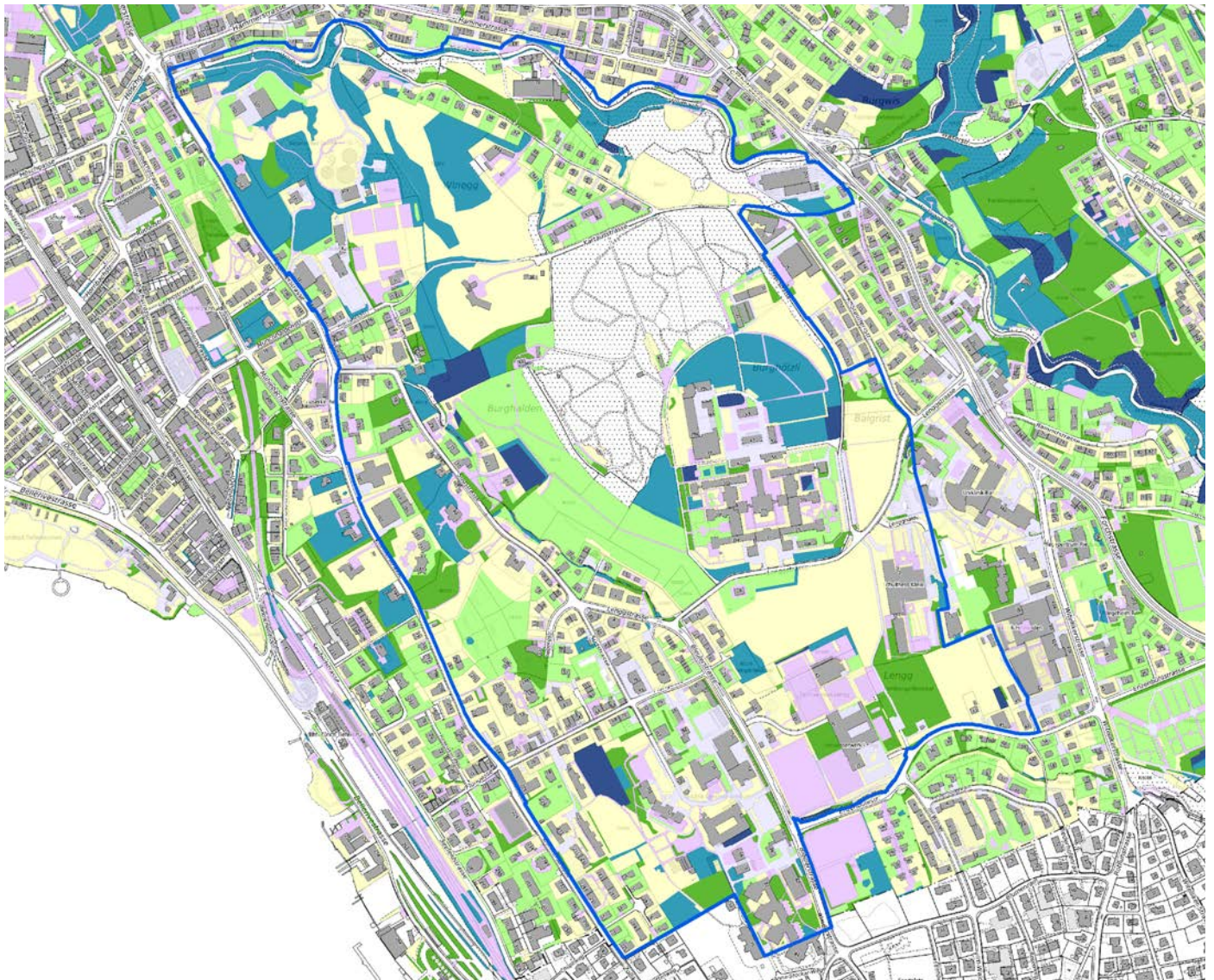
Wildbachtobel





Biotoptypenkartierung:
Lebensräume

	Gehölze, Hecken und Gebüsche		Familiengärten
	Obstgärten		Gärten
	Wiesen und Rasen		Kies- und Schotterflächen
	Grünanlagen		Ruderalfluren
	Äcker, Gartenbauflächen, Tiergehege		KSO-23.00



Arten- und Lebensraumförderung

Artenvorkommen

Ergänzend zu den Bestandesaufnahmen der Fachstelle Naturschutz von Grün Stadt Zürich wurden 2012 umfangreiche Untersuchungen bezüglich Tier- und Pflanzenarten durch den WWF durchgeführt. Im Folgenden sind die wichtigsten nachgewiesenen Artengruppen zusammengefasst:

44 Arten Vögel	Im Vergleich zu 1989 hat die Gesamtzahl der Vogelarten leicht zugenommen. Erwähnenswert sind: Bergstelze, Distelfink, Feldsperling, Gartenrotschwanz, Girlitz, Grünspecht, Mauersegler, Rauchschwalbe, Turmfalke und Wasserramsel. Diese Arten stellen hohe Ansprüche an ihre Lebensräume.
7 Arten Fledermäuse	Überraschend konnte die Langohrfledermaus nachgewiesen werden. Diese Fledermaus benötigt strukturierte Lebensräume mit Hochstammobstbäumen und Hecken.
25 Arten Tagfalter	1989 wurden 25 Arten nachgewiesen. Davon sind 2012 sechs verschwunden und sechs neue Arten nachgewiesen. Erwähnenswert sind: Kleiner Würfelfalter (Wiesenspezialist), Ulmenzipfelfalter, Birkenkenzipfelfalter (zeigen Qualität des Waldes an).
21 Arten Libellen	Erwähnenswert sind: Zweigestreifte Quelljungfer, gebänderte Prachtlibelle (beide an Fließgewässern).
8 Arten Amphibien / Reptilien	Feuersalamander, Bergmolch, Grasfrosch, Erdkröte, Kleiner Wasserfrosch, Ringelnatter, Blindschleiche, Zauneidechse.
Pflanzen	Rund 500 wild wachsende Pflanzenarten sind auf dem Burg- hölzli- hügel registriert worden. Typische Arten der Bachufer z.B. gelbe Schwertlinie oder Spierstaude und der Magerwiesen z.B. Wundklee, Wiesensalbei, Zittergras, sind selten geworden und verdienen besondere Beachtung.

Gartenrotschwanz (Foto: M. Ruppen)

Braunes Langohr (R. Ehrenbold)

Schachbrettfalter (A. Rey)

Zweigestreifte Quelljungfer (A. Rey)

Feuersalamander (Ch. Dobler Gross)

Zauneidechse (Th. Kissling)



Arten- und Lebensraumförderung

Rote Liste

Nachgewiesene
Arten siehe Anhang
Seite 132-135

Zahlreiche Nachweise der in der Glaziallandschaft Burghölzli und Bachtobel Burgwies vorkommenden Tier- und Pflanzenarten sind gefährdete Tier- und Pflanzenarten. Die Gefährdung bezieht sich auf die Rote Liste des BAFU, die Nachweise dazu stammen aus dem Zeitraum 2002 bis 2013. Die gefährdeten Pflanzenarten beziehen sich hingegen auf eine informelle Rote Liste aus der «Flora der Stadt Zürich» von Elias Landolt (2001). Die Nachweise zur Flora erfolgten zwischen 1989 und 2013. Für die Fauna ist für das Jahr 2016 eine neue Gesamterhebung geplant.

Dichtere Vorkommen gefährdeter Tierarten sind im Bereich der Weiher und der Pflanzengärten des Botanischen Gartens, im nördlichen Teil des Burghölzliwaldes, in der Lurei, am südlichen Waldrand der Burghölzliwaldes sowie auf dem Gelände der EPI-Klinik vorzufinden. Gefährdete Pflanzenarten kommen hingegen in den Gärten westlich und in den Sträuchern entlang der Tennisanlage Lengg, auf dem Gelände der EPI-Klinik und der PUK sowie im Botanischen Garten vor.

Nachweis von Rote
Listearten Fauna
und Flora



Rote Liste Fauna



Rote Liste Flora



KSO-23.00



Arten- und Lebensraumförderung

Inventar- und Schutzobjekte

KSG-23.00
siehe Inventarblatt
im Anhang

Innerhalb des Perimeters des KSO-23.00 (Landschaftsobjekt) befinden sich eine grosse Anzahl weiterer Objekte (Naturobjekte) des Inventars der kommunalen Natur- und Landschaftsschutzobjekte (KSO). Die wichtigsten Inhalte sind nachfolgend aufgeführt:

KSG-101
Nebelbach
(unter Schutz)

Der Nebelbach fliesst oberhalb der Südstrasse und wurde vor wenigen Jahren abschnittsweise revitalisiert. Durch die Aufwertungsmassnahmen entstanden unterschiedliche, artenreiche, frisch bis feuchte Lebensräume.

KSO-46.01
Nebelbach und
Hecken Burghalde

Der Nebelbach mit seinem Gehölzgürtel ist ein strukturierendes und wichtiges Naturelement im Siedlungsraum.

Das Landschaftselement bietet Lebensraum für zahlreiche, auf Stadtgebiet seltene Arten. Dazu zählen Ringelnatter, Feuersalamander und verschiedene weitere Amphibien sowie mehrere Vogelarten.

- Ziel: Erhaltung des Bachs mit Bachgehölz. Optimierung der Gehölzpflege: Förderung des Strauch- und Krautsaumes.
- Bewertung: wertvoll.

KSO-46.02
Weiher im Botanischen Garten

Im betonierten Weiher gedeihen nur wenige Wasserpflanzen. Trotz des Fischbesatzes und der eher sterilen Umgebung ist er ein wichtiger Amphibienlaichplatz. Zudem bietet er gute Beobachtungsmöglichkeiten für die Besucher des Botanischen Gartens.

- Ziel: Erhaltung des Laichplatzes; Aufwertung als Laichplatz durch Förderung der Wasser- und Ufervegetation. Entfernen der Fische.
- Bewertung: wertvoll.

KSO-46.07
Baumhecke Wein-
egg-Weg

Die Hochhecke ist ein markantes Landschaftselement. Bei der waldartigen Baumhecke fehlt ein Krautsaum. Zahlreiche Kleintiere und Vögel finden hier Schutz, Nahrung und Nistmöglichkeiten.

- Ziel: Erhaltung des Gehölzes, Förderung der Arten- und Strukturvielfalt, Schaffung eines Strauch- und Krautsaums.
- Bewertung: wertvoll.

Unterschiedliche, meist baumreiche Hochhecken prägen die Landschaft. Sie befinden sich im eingezäunten Areal des Gutsbetriebes. Die Hecken bieten Lebensraum für Kleintiere und für städtische Verhältnisse seltene Vogelarten.

- Ziel: Erhaltung des Gehölzes, Förderung der Arten- und Strukturvielfalt, Schaffung eines dichten Strauch- und Krautsaumes.
- Bewertung: wertvoll.

KSO-46.08
Gehölze im Lurei /
Kartausstrasse

Der Zustand des KSO-46.09 hat sich seit der Inventarfestsetzung im Jahr 1990 verändert. Aktuell zeichnet sich das Objekt durch strukturreiche Kleingärten mit Pflanzbeeten und Trockensteinmauern aus. Der strukturreiche Lebensraum bietet vielen Kleintieren Unterschlupf.

- Ziel: Erhaltung der strukturreichen Kleingärten mit offenen Wiesenbereichen; Förderung der Artenvielfalt.
- Bewertung: wertvoll.

KSO-46.09
Ruderalfläche Kar-
tausstrasse / Lurei

Der recht grosse Obstgarten ist unterschiedlich dicht mit jungen und alten Obstbäumen bestockt. Die Wiese scheint nährstoffreich und wird eher extensiv genutzt. Die Obstbäume beleben das Landschaftsbild und bieten einer Vielzahl von Tieren Lebensraum, insbesondere Vögeln.

- Ziel: Erhaltung des Hochstamm-Obstgartens. Kleinräumige Nutzung fördern und Kleinstrukturen wie Trockenmäuerchen und Hecken schaffen.
- Bewertung: wertvoll.

KSO-46.10
Obstgarten Weinegg

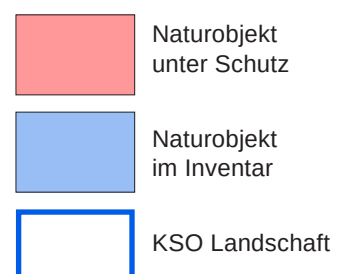
Der Gewässerraum des Nebelbachs ist stark von Siedlungsbauten, Strassen und Parkplätzen bedrängt. Der Bach belebt und strukturiert das Quartier. Als Lebensraum ist das Gewässer wegen seines Verbauungsgrads nur bedingt wertvoll.

- Ziel: Erhaltung der Bachgehölze und des Baches; klares Abgrenzen des Bachlaufes inkl. Gehölze und Hochstaudensaum von den Gärten im oberen Bereich; Förderung der Arten- und Strukturvielfalt.
- Bewertung: bemerkenswert

KSO-53.02
Bachgehölze Nebel-
bach Nord

Im Sinne einer Übersicht sind alle Naturobjekte des Inventars der kommunalen Natur- und Landschaftsschutzobjekte (KSO) im Gebiet Burghölzli in der neben stehenden Karte aufgeführt.

Kommunales
Natur- und Land-
schaftsschutz-
inventar



Qualitäten	- Mosaik verschiedener Lebensräume - Strukturreichtum - Grössere, zusammenhängende naturnahe Lebensräume - Grosse Artenvielfalt - Wichtiger Ausgleichsraum für die angrenzenden Gebiete mit lokaler Überwärmung. - Wichtiger Raum für Kaltluftproduktion und Kaltlufttransport
Störungen	- Intensive Bewirtschaftung der Wiesen - wenig naturnah gestaltete und monotone Privatgärten - dichter und wenig vielfältiger Wald - begrenzte Bachlebensräume - allgemein weniger Grünflächen bei neuen Überbauungen - Neophyten (v.a. Kirschlorbeer)
Potenziale	- Förderung von Obstgärten - südexponierter Waldrand - Vernetzung entlang Gewässern fördern - Laich- und Brutgewässer für Amphibien schaffen - Vernetzung und Strukturierung fördern (Nebelbach und Wildbach) - Kleinstrukturen fördern - neue Magerwiesen fördern - standortgerechte Waldbewirtschaftung und alte Waldbäume erhalten

Folgerungen

Folgerungen

Das Burghölzli gehört zu den beeindruckendsten Glaziallandschaften im Stadtgebiet. Der inmitten des Stadtkörpers gelegene, nahezu unbebaut erscheinende Hügel bildet ein weithin sichtbares Merkzeichen. Mit seiner charakteristischen, das markante Relief unterstreichenden Vegetation und der Landnutzung ist das Burghölzli ein hochrangiges Relikt der Zürcher Landschaftsgeschichte, eine Kulturlandschaft mit hohen landschaftsästhetischen und ökologischen Werten. Die Glaziallandschaft Burghölzli ist, wie andere Landschaftsschutzinventare im Zürcher Stadtgebiet auch, seit langem durch eine bauliche Entwicklung geprägt. Das Landschaftsschutzobjekt ist Verpflichtung, die weitere bauliche Entwicklung aus den Wertigkeiten und Strukturmerkmalen der Landschaft zu definieren und über Freiraumkonzepte in den raumplanerischen Prozess zu implementieren. Ordnungsgebende Freiraumstrukturen mit hoher Aufenthaltsqualität und ökologisch wertvollen Flächen, schutzwürdige Gärten und Gebäude sollen dafür sorgen, dass der Siedlungskörper gegliedert, Blickbezüge auf die Landmarken der Umgebung erhalten und die topografische Bewegung erkennbar bleiben. Eine Sicherung als Nichtbaugebiet ist vor allem für den Kernbereich des Inventarobjekts mit dem Rundhöcker und dem daran anschliessenden Obstgarten der PUK, den Burgreben, dem Nebelbachtal und der Obstwiesenlandschaft auf der Weinegg unerlässlich.

Siehe Luftbild von 1919 zu «Plateau», Seite 53

Siehe Abbildung zu «Geomorphologische Einheiten», Seite 21

Die historische Parkgestaltung der Psychiatrischen Universitätsklinik ist ein kulturgeschichtlicher Zeuge des 19. Jahrhunderts und kann auch heute noch beispielgebend für die Entwicklung von Kliniklandschaften mit konkretem Landschaftsbezug sein. Im Bereich der Moranenzüge und Geländemulden, die den Burghölzli-Hügel ringförmig umgeben, muss die städtebauliche Entwicklung Sorge tragen, die Lesbarkeit der landschaftlichen Form zu bewahren und mit Baukörperstellungen, Bauvolumina und Freiraumgefüge angemessen zu interpretieren. Die bebaute und unbebaute Landschaft muss für die Allgemeinheit angemessen erschlossen sein.

Die nachfolgende Übersicht stellt wesentliche Anforderungen an die zukünftige Entwicklung, die sich aus der Landschaftsanalyse Burghölzli ergaben, zusammen:

- | | |
|--|---|
| <ul style="list-style-type: none"> - Bebauung und Erschliessung an der geomorphologischen Erscheinung orientieren. - Ansicht der Landmarke «Burghölzli-Hügel» erhalten, im Speziellen vom See, von wichtigen Aussichtspunkten in der Stadt, von der Ecke Karl-Stauffer-Strasse / Lenggstrasse und entlang Bleulerstrasse (Höhe Flühgasse). - Weitere Aussichtspunkte und die Aussichstlage im Gebiet erschliessen und für die Öffentlichkeit erlebbar machen sowie wichtige Sichtbeziehungen vom Lenggfussweg und östlich der Ackerfläche zulassen. - Offene Kulturlandschaftsflächen im Speziellen auf der Weinegg, die Burgreben, die Obstgärten des PUK-Areals und der EPI-Klinik mit abwechslungsreichen Ein- und Ausblicken erhalten. - Durchgrünte Hanglagen der Seitenmoräne jung v.a. see-seitig (Fernsicht) und Aussicht als städtebauliche Qualitäten erhalten. - Räumlich wirksame Vegetationselemente (Hecken, Baumgruppen, Feldgehölze) in die Gesamterscheinung integrieren, hierbei wichtige Sichtbeziehungen nicht verstellen. | <p>Landschafts-ästhetik</p> <p>Siehe Plan «Aussichtspunkte und Sichtbeziehungen», Seite 63</p> <p>dito</p> <p>Siehe «Der Rücken des Burghölzli-Hügels», Seite 48</p> |
| <ul style="list-style-type: none"> - Die Bevölkerung und Beschäftigten ausreichend mit gut zu Fuss erreichbarem, öffentlichem und qualitativ hochwertigem Freiraum versorgen. Die Planungsrichtwerte von 8m² öffentlichem Freiraum pro EinwohnerIn und 5m² pro Arbeitsplatz sind dauerhaft zu gewährleisten. - Grünkorridore als wichtige Bestandteile der Freiraumstruktur zwischen Botanischem Garten, Balgrist und Allmend Zollikon stärken und für die Stadtbevölkerung mit einem durchgehenden attraktiven Fussweg erlebbar machen. - Verweilorte, Grünflächen innerhalb der Baugebiete in das Wegekonzzept integrieren, die u.a. auch die Möglichkeit bieten, die Umgebungslandschaft zu erleben. - Bei zweckgebundenen Erholungsflächen, wie Fussball- und Tennisplätzen Lengg und Tennisplätzen Kartaus sowie | <p>Naherholungs- und Begegnungsraum</p> <p>Siehe Freiraumversorgung, Seite 69 und Pläne dazu, Anhang Seiten 130+131</p> <p>Siehe Plan «Landschaft, Erholung, Vernetzung», Anhang Seite 128</p> |

Kleingartenareal in der Lengg, Öffentlichkeitsgrad erhöhen resp. Durchlässigkeit für die Bevölkerung mittels öffentlich zugänglichen Wegen verbessern.

- Aktuell für die Erholungsnutzung der Bevölkerung kaum bis nicht zugängliche Areale öffnen, insb. Rundhöcker, Obstgarten und Waldareal der PUK und Obstgarten der EPI-Klinik.
- Netz von Fusswegen von Ost nach West und in der Längsverbindung abseits der Verkehrsachsen vervollständigen. Bestehende Lücken im Fusswegnetz schliessen.

Kulturgeschichtliche Besonderheiten

Siehe Plan «Inventar- und Schutzobjekte», Seite 77

- Schutzwürdige Substanz (Gebäude, Gärten) bzw. Teilbereiche bei Entwicklung der Glaziallandschaft Burghölzli respektieren bzw. in die Gesamtgestaltung integrieren. Sie bereichern das Gebiet als wichtige Orientierungspunkte, tragen zu einer hohen Identität bei und sind von der Bevölkerung geschätzt.
- Im Speziellen dreiteilige Anlage der PUK mit Gebäuden und ihren Innenhöfen sowie Obstgarten und Wald als wertvolles Schutzobjekt und prägender Baustein im städtischen Freiraumgefüge erhalten.

Naturwerte

Siehe Pläne «Biotoptypqualität, Seite 87 und «Nachweis Rote Liste», Seite 91

- Bestehende Naturwerte erhalten und optimieren.
- Bei der Entwicklung der Baugebiete ist das Ziel der Stadt Zürich zu erfüllen, durchschnittlich 10–15% ökologisch wertvolle Flächen auszuweisen. Dach- und Vertikalbegrünungen leisten einen Beitrag dazu. Randbereiche der Anlagen sind als ökologische Ausgleichsflächen gestalten.
- Nebelbach zu einem attraktiven, erlebbaren Erholungsraum am Wasser und wertvollen Vernetzungskorridor für Tiere und Pflanzen entwickeln.

-  Aussichtspunkte, die die Umgebungslandschaft erleben lassen
-  Bestehende Fusswegverbindungen erhalten
-  Ergänzende Fusswegverbindungen abseits der Verkehrsachsen schaffen
-  Anschlusspunkte im und an bestehendes Fusswegnetz
-  Lineare, öffentlich zugängliche Freiraumstrukturen mit hoher Erholungs- und Aufenthaltsqualität und ökologisch wertvollen Flächen
-  Flächige, öffentlich zugängliche Freiraumstrukturen mit hoher Erholungs- und Aufenthaltsqualität und ökologisch wertvollen Flächen
-  KSO-23.00





Quellenverzeichnis

Literatur

Grün Stadt Zürich (2009): Prägende Freiraumstrukturen der Stadt Zürich.

Hesse + Schwarze + Partner (2006): Räumliche Entwicklung Freiraum Burghölzli. Haltung der Stadt Zürich. Teilraumbeschriebe mit Fotodokumentation.

Hesse + Schwarze + Partner (2006): Räumliche Entwicklung Freiraum Burghölzli. Haltung der Stadt Zürich. Erläuterungsbericht.

Hochbaudepartement der Stadt Zürich, Amt für Städtebau (Hg.): Baukultur in Zürich. Schutzwürdige Bauten und gute Architektur der letzten Jahre. Hirslanden, Riesbach. Verlag Neue Zürcher Zeitung, Zürich 2003

Ineichen Stefan (2013): Weinbergschnecke, Wildkatze und Winterling. Die Entwicklung des Lebensraumes Kulturlandschaft Burghölzli, in: Lebensraum Kulturlandschaft Burghölzli. Ein WWF-Projekt zur Erhaltung und Förderung einmaliger Naturwerte der Stadt Zürich, Seiten 3-7.

Inventar der kommunalen Natur- und Landschaftsschutzobjekte (KSO), Festsetzung mit Stadtratsbeschluss (StrB) 288 vom 24. Januar 1990.

Inventar der schützenswerten Gärten und Anlagen von kommunaler Bedeutung der Stadt Zürich, Inkraftsetzung mit Stadtratsbeschluss (StrB) 2321 vom 19. Juli 1989 und StrB 627 vom 10. Juli 2013

Naturschutzverein Kreise 7 und 8 (1989): Kulturlandschaft Burghölzli. Universität Zürich

OePlan GmbH (2014): KSO-23.00 Glaziallandschaft Burghölzli, Bachtobel Burgwies, Grundlagen 2013.

Regionaler Richtplan Stadt Zürich, Antrag des Stadtrats vom 29. Oktober 2014

Richtplan Kanton Zürich, Kantonsratsbeschluss vom 24. März 2014

SKK Landschaftsarchitekten (2013): Kartausstrasse 30, 8008 Zürich. Gutachten zu Landschaft, Natur und Gartendenkmal.

SKK Landschaftsarchitekten (2009): Psychiatrische Universitätsklinik «Burghölzli». Gartendenkmalpflegerisches Gutachten.

SKK Landschaftsarchitekten (2006): Landschaftsbildbewertung Burghölzli. Fotodokumentation.

Tiefbauamt Stadt Zürich (2012): Faktenblatt Fussweg Burgreben.

Umwelt- und Gesundheitsschutz Stadt Zürich (2011): Klimanalyse Stadt Zürich. Ergebnisbericht. Grundlagenarbeit und Massnahmenvorschläge

Abbildungen

S. 10	Besitzverhältnisse	- Eigentumskategorien © Stadt Zürich, Geomatik + Vermessung, Stand 2013 - Kommunale Naturschutzobjekte © Stadt Zürich, Grün Stadt Zürich, Stand 2014 - Übersichtsplan Stadt Zürich © Stadt Zürich, Geomatik + Vermessung, Stand 2014
S. 11	Bau- und Zonenordnung der Stadt Zürich 1999	- Bau- und Zonenordnung © Stadt Zürich, Amt für Städtebau, Stand 1. Oktober 2012 - Kommunale Naturschutzobjekte © Stadt Zürich, Grün Stadt Zürich, Stand 2014 - Übersichtsplan Stadt Zürich © Stadt Zürich, Geomatik + Vermessung, Stand 2014
S. 16	Schichtenmodell	- Amtliche Vermessung © Stadt Zürich, Geomatik + Vermessung, Stand 2014 - DTM-AV © swisstopo (DV033638), Stand 2003 - Höhenkurven aus DOM © Stadt Zürich, Grün Stadt Zürich, Stand 2013
S. 18	Höhenverteilung	- DTM-AV © swisstopo (DV033638), Stand 2003
S. 19	Moränenwälle	- DTM-AV © swisstopo (DV033638), Stand 2003
S. 21	Geomorphologische Einheiten	- Amtliche Vermessung © Stadt Zürich, Geomatik + Vermessung, Stand 2014 - Höhenkurven aus DOM © Stadt Zürich, Grün Stadt Zürich, Stand 2013
S. 23	Zehntenplan	- Zehntenplan 1653 © Baugeschichtliches Archiv der Stadt Zürich
S. 24	Wild-Karte	- Wild-Karte 1851 © Kanton Zürich, Amt für Raumentwicklung, 1999 - Kommunale Naturschutzobjekte © Stadt Zürich, Grün Stadt Zürich, Stand 2014
S. 25	Siegfried-Karte	- Siegfried-Karte 1880 © Kanton Zürich, Amt für Raumentwicklung - Kommunale Naturschutzobjekte © Stadt Zürich, Grün Stadt Zürich, Stand 2014

S. 26	Luftbild 1957	- Luftbild 1957 © Baugeschichtliches Archiv der Stadt Zürich - Kommunale Naturschutzobjekte © Stadt Zürich, Grün Stadt Zürich, Stand 2014
S. 27	Orthofoto 2013	- Orthofoto 2013 © Stadt Zürich, Geomatik + Vermessung, Stand 2013 - Kommunale Naturschutzobjekte © Stadt Zürich, Grün Stadt Zürich, Stand 2014
S. 35	Grünvolumen	- Grünvolumen © Stadt Zürich, Grün Stadt Zürich, Stand 2013 - Kommunale Naturschutzobjekte © Stadt Zürich, Grün Stadt Zürich, Stand 2014 - Orthofoto 2013 © Stadt Zürich, Geomatik + Vermessung, Stand 2013
S. 39	Standorte mit Blick auf den Burghölzli-Hügel	- Amtliche Vermessung © Stadt Zürich, Geomatik + Vermessung, Stand 2014 - DTM-AV © swisstopo (DV033638), Stand 2003 - Übersichtsplan Stadt Zürich © Stadt Zürich, Geomatik + Vermessung, Stand 2014
S. 63	Aussichtspunkte und Sichtbeziehungen	- Kommunale Naturschutzobjekte © Stadt Zürich, Grün Stadt Zürich, Stand 2014 - Übersichtsplan Stadt Zürich © Stadt Zürich, Geomatik + Vermessung, Stand 2014
S. 77	Denkmalpflege- und Gartendenkmalpflegeinventar	- Denkmalpflege-Inventar © Stadt Zürich, Amt für Städtebau, Stand 2014 - Inventar der schützenswerten Gärten und Anlagen von kommunaler Bedeutung der Stadt Zürich (GSZ-Intern) © Stadt Zürich, Grün Stadt Zürich, Stand 2014 - Kommunale Naturschutzobjekte © Stadt Zürich, Grün Stadt Zürich, Stand 2014 - Übersichtsplan Stadt Zürich © Stadt Zürich, Geomatik + Vermessung, Stand 2014
S. 81	Kaltlufttransport	- Lokaler Kaltlufttransport (Stadt Zürich) © Stadt Zürich, Umwelt- und Gesundheitsschutz Stadt Zürich, Stand 2011

S. 83	Ökomorphologie Gewässer	- Ökomorphologische Erhebung der Fliessgewässer im Kanton Zürich © Kanton Zürich, Amt für Raumentwicklung, Stand 2014 - Gewässerschutzbereiche Kanton Zürich, © Kanton Zürich, Amt für Raumentwicklung, Stand 2014 - Übersichtsplan Stadt Zürich © Stadt Zürich, Geomatik + Vermessung, Stand 2014
S. 86	Biotoptypenkartierung Lebensräume	- Biotoptypenkartierung © Stadt Zürich, Grün Stadt Zürich, Stand 2008-2011 - Kommunale Naturschutzobjekte © Stadt Zürich, Grün Stadt Zürich, Stand 2014 - Übersichtsplan Stadt Zürich © Stadt Zürich, Geomatik + Vermessung, Stand 2014
S. 87	Biotoptypenkartierung Biotoptypqualität	- Biotoptypenkartierung © Stadt Zürich, Grün Stadt Zürich, Stand 2008-2011 - Kommunale Naturschutzobjekte © Stadt Zürich, Grün Stadt Zürich, Stand 2014 - Übersichtsplan Stadt Zürich © Stadt Zürich, Geomatik + Vermessung, Stand 2014
S. 91	Nachweise Rote Liste- arten Flora und Fauna	- Nachweise von Pflanzenarten der Roten Liste © Stadt Zürich, Grün Stadt Zürich, Stand 1989–2013 - Nachweise von Tierarten der Roten Liste © Stadt Zürich, Grün Stadt Zürich, Stand 2002–2013 - Orthofoto 2013 © Stadt Zürich, Geomatik + Vermessung, Stand 2013 - Kommunale Naturschutzobjekte © Stadt Zürich, Grün Stadt Zürich, Stand 2014
S. 95	Kommunales Natur- und Landschaftsschutz- inventar	- Kommunale Naturschutzobjekte © Stadt Zürich, Grün Stadt Zürich, Stand 2014 - Übersichtsplan Stadt Zürich © Stadt Zürich, Geomatik + Vermessung, Stand 2014
S. 102	Konzeptskizze	- Orthofoto 2013 © Stadt Zürich, Geomatik + Vermessung, Stand 2013 - Kommunale Naturschutzobjekte © Stadt Zürich, Grün Stadt Zürich, Stand 2014

- | | | |
|--------|------------------------------------|---|
| S. 116 | Kommunaler Richtplan Fussverkehr | <ul style="list-style-type: none"> - Kommunaler Richtplan Fussverkehr © Stadt Zürich, Tiefbauamt, Stand 2014 - Kommunale Naturschutzobjekte © Stadt Zürich, Grün Stadt Zürich, Stand 2014 - Übersichtsplan Stadt Zürich © Stadt Zürich, Geomatik + Vermessung, Stand 2014 |
| S. 118 | Landschaftsspaziergang Übersicht | <ul style="list-style-type: none"> - Amtliche Vermessung © Stadt Zürich, Geomatik + Vermessung, Stand 2014 - DTM-AV © swisstopo (DV033638), Stand 2003 |
| S. 128 | Landschaft, Erholung, Vernetzung | <ul style="list-style-type: none"> - Bau- und Zonenordnung © Stadt Zürich, Amt für Städtebau, Stand 1. Oktober 2012 - Waldentwicklungsplan Stadt Zürich © Stadt Zürich, Grün Stadt Zürich, Stand 2011 - Alleenkonzept © Stadt Zürich, Grün Stadt Zürich, Stand 2014 - Kommunale Naturschutzobjekte © Stadt Zürich, Grün Stadt Zürich, Stand 2014 - Vernetzungskorridore © Stadt Zürich, Grün Stadt Zürich, Stand 2014 - Übersichtsplan Stadt Zürich © Stadt Zürich, Geomatik + Vermessung, Stand 2014 |
| S. 130 | Freiraumversorgung Wohnbevölkerung | <ul style="list-style-type: none"> - Freiraumversorgung Wohnbevölkerung © Stadt Zürich, Grün Stadt Zürich, Stand 2013 - Kommunale Naturschutzobjekte © Stadt Zürich, Grün Stadt Zürich, Stand 2014 - Übersichtsplan Stadt Zürich © Stadt Zürich, Geomatik + Vermessung, Stand 2014 |
| S. 131 | Freiraumversorgung Beschäftigte | <ul style="list-style-type: none"> - Freiraumversorgung Beschäftigte © Stadt Zürich, Grün Stadt Zürich, Stand 2010 - Kommunale Naturschutzobjekte © Stadt Zürich, Grün Stadt Zürich, Stand 2014 - Übersichtsplan Stadt Zürich © Stadt Zürich, Geomatik + Vermessung, Stand 2014 |

Anhang

Inventarblatt KSO-23.00



Stadt Zürich
Grün Stadt Zürich

Inventar der kommunalen Natur- und Landschaftsschutzobjekte (KSO)

KSO-23.00 Glaziallandschaft Burghölzli und Bachtobel Burgwies

Schutzstatus Stadtratsbeschluss vom 24. Januar 1990

Bewertung sehr wertvoll



- Beschreibung** Beschreibung:
Bedeutung In der Glaziallandschaft bildet der Molassehügel des Burghölzlis den markantesten
Ziel Teil. Er zeigt die typische Form eines durch den Gletscher in der Fliessrichtung
geschliffenen Rundhöckers. Die Kuppe und die nordöstliche Seite ist bewaldet. Auf
einem kurzen Wegstück im Wald ist die Molasse aufgeschlossen.
- Der Südwesthang ist vielfältig strukturiert mit Hecken und Obstgärten. Im oberen
Hangbereich liegt ein ausgedehnter Rebberg. Am Fuss des Rebberges fliesst der
unverbaute und mit grösseren und kleineren Gehölzen mehrheitlich bestockte
Nebelbach.
- Der Rundhöcker liegt zwischen den beiden Moränenwällen des Balgrists und des
Botanischen Gartens. Der untere Moränenwall ist zum Teil gut erhalten, vor allem im
Bereich des Botanischen Gartens. Er bildet einen Teil des Moränensystems entlang
des Zürichsees.
- Nach dem Zusammenfluss des Wehrenbaches mit dem Stöckentobelbach wird der
Bach neu Wildbach genannt. Er hat auf der Seite des Burghölzli einen eindrücklichen
Tobelabhang bis in die Molasse eingeschnitten und ein schöne Mäander
aufweisendes Bachbett geschaffen (Burgwies).
- Der Rundhöcker ist ideal für die Aussicht. Auf dem Plan eingetragen wurde der
regionale Aussichtspunkt, da er unerklärlicherweise nicht öffentlich zugänglich ist. Ein
zweiter Aussichtspunkt befindet sich vor dem Waldpavillon im Areal der kantonalen
Heilanstalt Burghölzli.

Inventar der kommunalen Natur- und Landschaftsschutzobjekte (KSO)

Bedeutung:

Der Molassehügel des Burghölzli ist ein markanter und landschaftlich schöner Zeuge der Eiszeit. Im Verbund mit den Moränenzügen gewinnt er noch an Bedeutung.

Der Tobelabhang des Wildbaches ist mitten im überbauten Gebiet ein beeindruckendes, reizvolles Naherholungsgebiet.

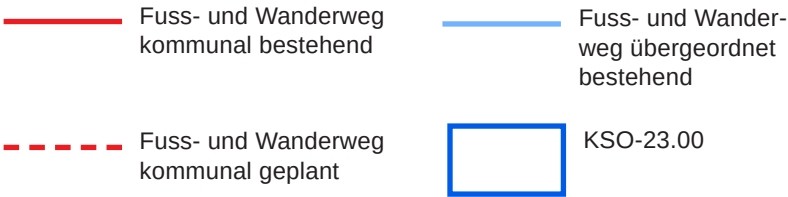
Der Nebelbach ist ein wichtiges Naturelement im Siedlungsgebiet, das Lebensraum für zahlreiche, auf Stadtgebiet seltene Arten bietet. Dazu gehören Ringelnatter, Feuersalamander und verschiedene weitere Amphibien sowie mehrere Vogelarten. Das Gebiet enthält zahlreiche ökologisch wertvolle Elemente der traditionellen Kulturlandschaft. Der Rebberg stellt einen potentiell wertvollen Lebensraum für eine reiche Flora dar.

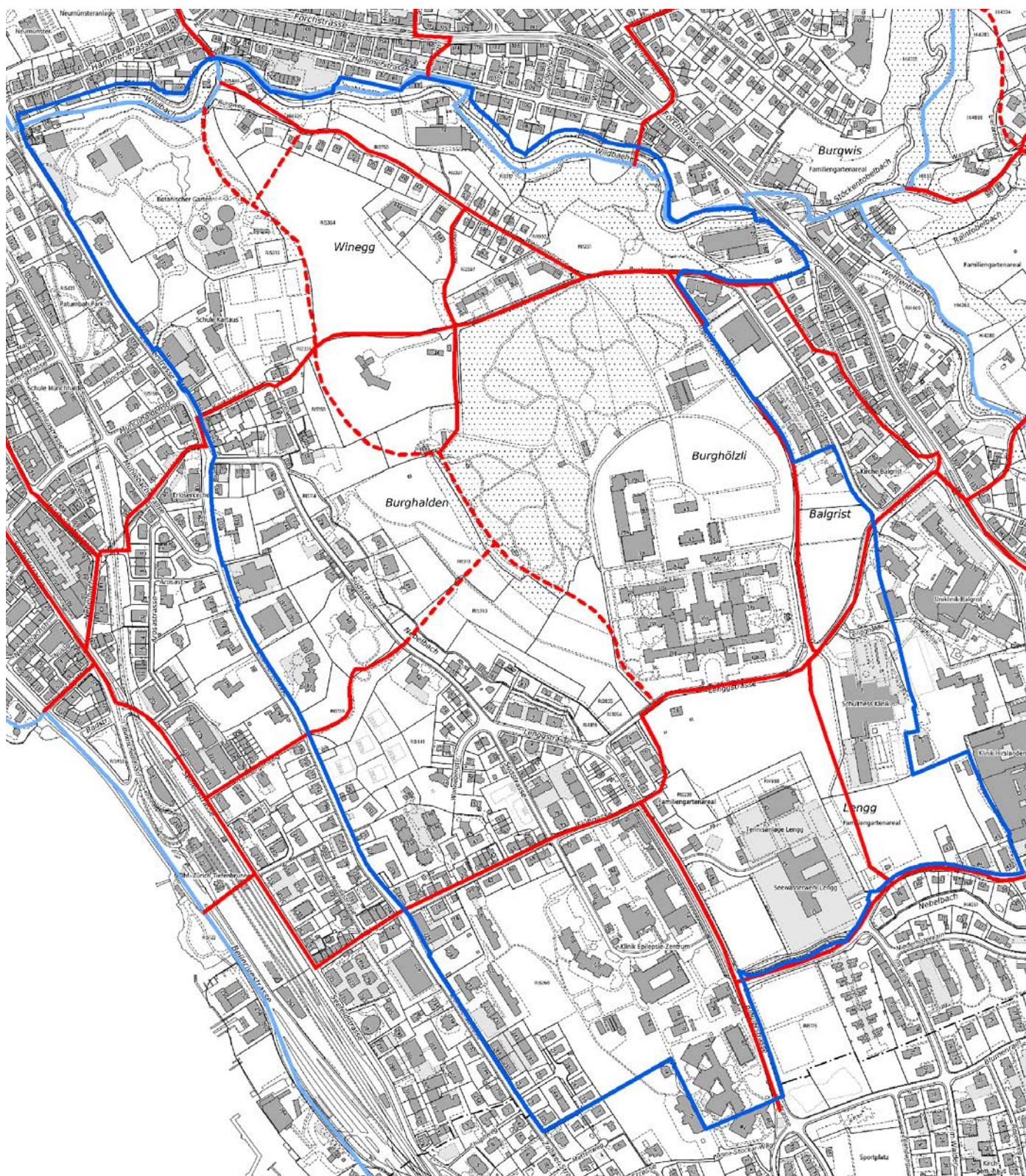
Ziel:

Erhaltung der typischen Erscheinungsformen und der attraktiven Ansicht. Keine weiteren Überbauungen des Burghölzlihügels oder seiner unmittelbaren Umgebung. Zugänglichmachung des regionalen Aussichtspunktes. Erhaltung aller Obstgärten, Hecken und des Nebelbaches mit Ufervegetation. Optimierung der Gehölzpflege.

Kein Herbizid-Einsatz im Rebberg, sondern Bodenvegetation sich entwickeln lassen.

Kommunaler Richtplan Fussverkehr





Landschaftsspaziergang

Übersicht

- 1 Entlang Wildbach
- 2 Kreuzung Buchenweg /
August-Forellstrasse -
Enzenbühlstrasse
- 3 Drahtzugstrasse -
Weineggstrasse
- 4 Durch das PUK-Areal
- 5 Panoramaweg (Potenzial)
- 6 Buchenweg - Kartausstrasse
- 7 Flühgasse - Lenggstrasse
- 8 Hambergersteig - Burghalde

Beschreibungen der einzelnen
Wegabschnitte finden sich auf
den nachfolgenden Seiten.

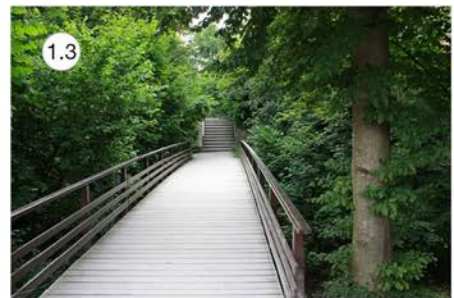




Landschaftsspaziergang

Wegabschitte 1 und 2

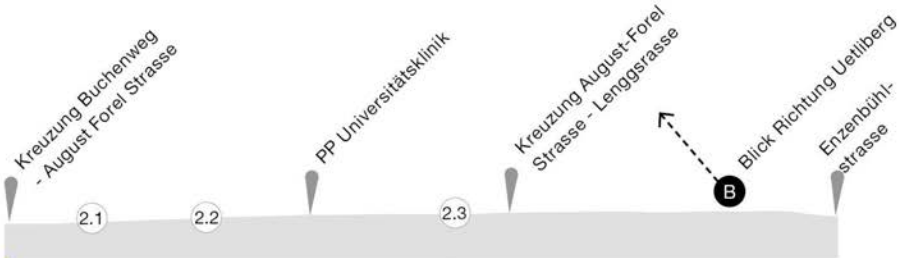
1



Weg 2: Kreuzung Buchenweg / August-Forststrasse - Enzenbühlstrasse

In der Mulde, entlang des Waldes, entlang des Zauns, zwischen Neubauten und PUK werden dem Fussgänger Einblicke gewährt oder vorenthalten. Es ist kein attraktiver Weg, der an Orten vorbeiführt und nicht durch sie hindurch - eine funktionale Achse zu den Sportanlagen der Lengg. Erst dort öffnet sich der Raum zum See hin und die Weite wird spürbar.

2



Weg 1: Entlang Wildbach

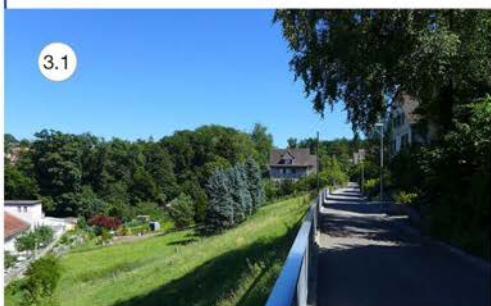
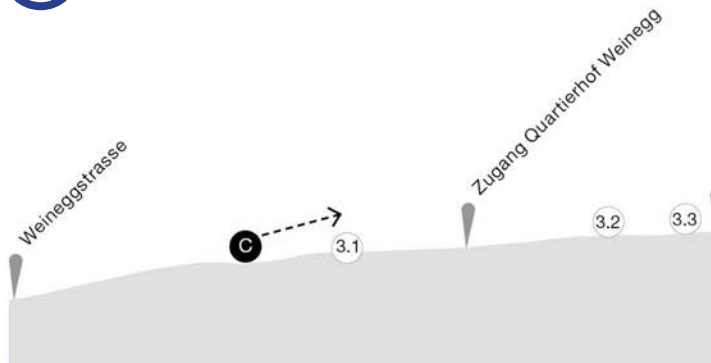
Beim Eintritt ins Wildbachtobel könnte der Kontrast des grünen, lieblichen Bachraumes zum städtischen Umfeld kaum grösser sein. Der tiefe Einschnitt in die Molasse der Moräne entrückt den Fussgänger räumlich und gefühlsmässig aus dem Stadtgebiet. Die Mühle Hirslanden und andere ehemalige Gewerbe- und Industriebauten am Wasser sind Zeitzeugen der Wassernutzung und lassen den Fussgänger auch die Vergänglichkeit spüren.



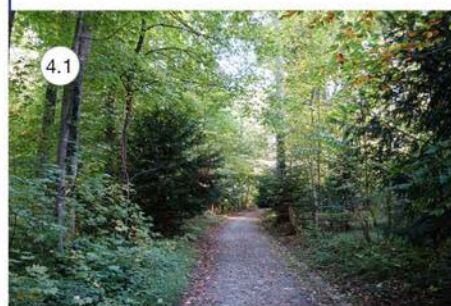
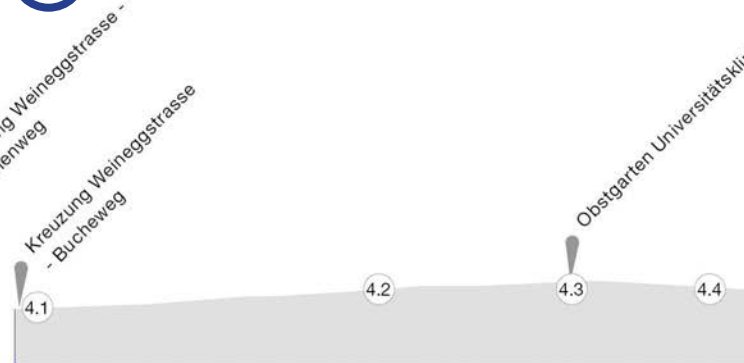
Landschaftsspaziergang

Wegabschitte 3 und 4

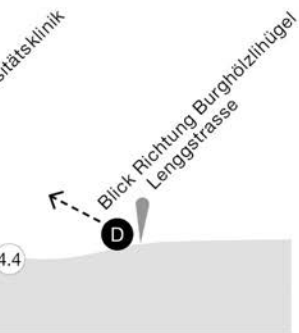
3



4



Weg 4: Durch das PUK-Areal
 Wäre das Tor im Zaun geöffnet, könnte man dem ehemaligen Weg durch die Gartenanlagen zum Hauptzugang der PUK folgen. Nach der Durchquerung des stimmungsvollen Waldes und der Obstgärten trifft man auf die provisorischen Erweiterungen der PUK. Erst wenn man sich wieder Richtung Balgrist wendet und aus der Anlage heraustritt erfährt man die eindruckliche Lage und Komposition der PUK auf dem Plateau.



Weg 3: Drahtzugstrasse – Weineggstrasse
 Es ist ein schöner Aufstieg über die Weineggstrasse entlang des Wildbachobel und der Gartenstadtsiedlung. Der Blick richtet sich auf den Zürich- und Adlisberg oder zum Drahtzug. Die Blautannen irritieren und passen nicht in die Kulisse. Bald nimmt einen der Zaun der das PUK Areal umgibt in Empfang.

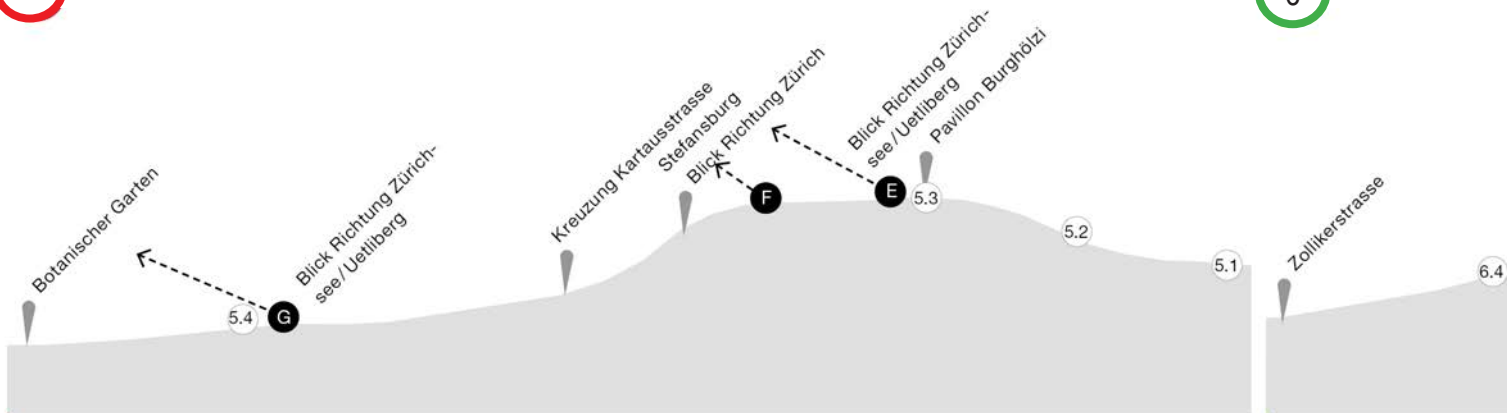


Landschaftsspaziergang

Wegabschitte 5 und 6

5

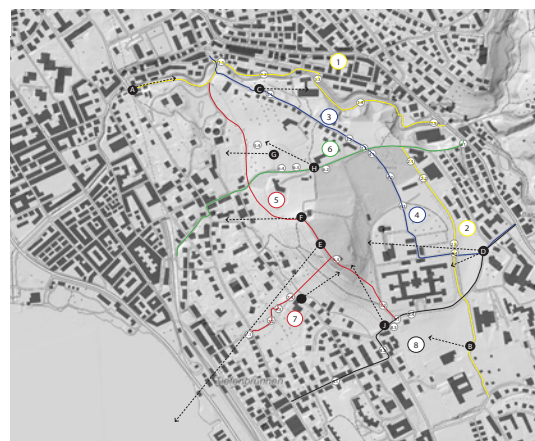
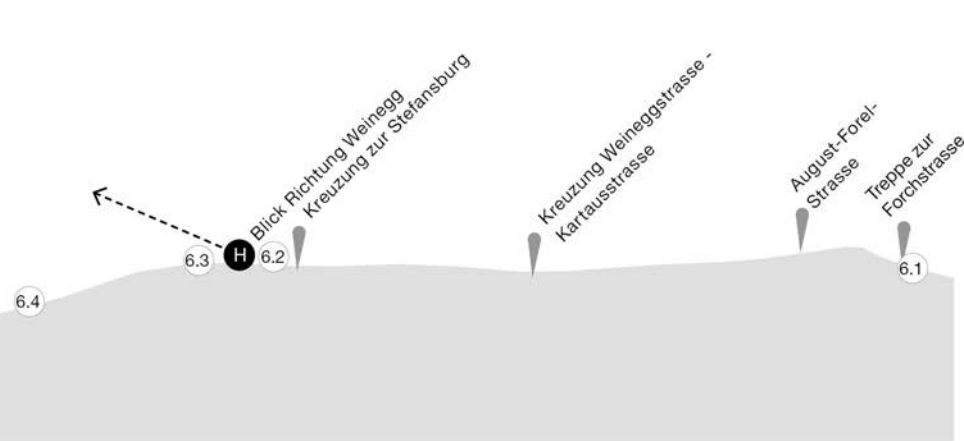
6



Weg 6: Entlang des Buchenwegs und der Kartausstrasse

Vom Russenweg die Seitenmoräne Balgrist hoch auf einem Treppenweg entlang des umzäunten Burghölzliwaldes kommend, erlebt man beim Eintritt in die offene Landschaftskammer der Weinegg die Weite und den Blick zum Horizont. Entlang der Wiesen, den Quartierhof im Hintergrund spürt man die landwirtschaftliche Vergangenheit. Der Blick zu den Rebbergen und der Stephansburg bleibt durch die Baumhecken der Villa Bodmer versperrt. Es folgt das Abtauchen durch die enge, mauerbegäumte Kartausstrasse, zurück in den dichten Stadtraum.





Weg 5: Panoramaweg (Potenzial)

Durch den Rebberg zur bewaldeten Kuppe, zwischen dem Waldinnern und dem Waldrand pendelnd, durch Obstwiesen dem Hangrücken talwärts folgend, ergibt sich eine spannende Raumabfolge, in der introvertierte Stimmungen mit weiten Ausblicken wechseln und grosseinheitliche Nutzungsformen mit dem kleinflächigen Nutzungsmix des Quartierbauernhofes Weinegg. Inmitten der Stadt sind Bilder, Atmosphären, Düfte oder auch eine frische

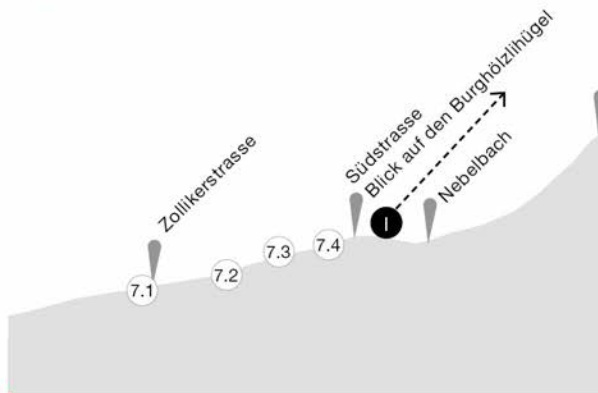
Brise zu erleben, die der Spaziergänger eher von der offenen Landschaft kennt. Der Abstieg zum botanischen Garten erfolgt der Kuppe entlang mit Blick auf die Kuppelbauten der Tropenhäuser.



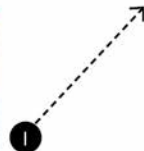
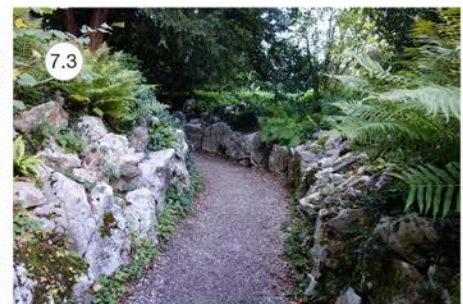
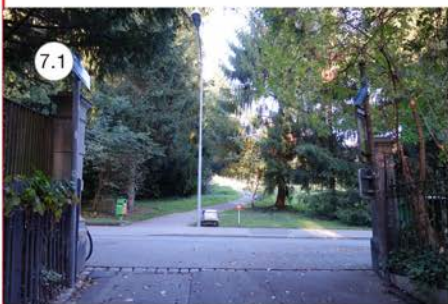
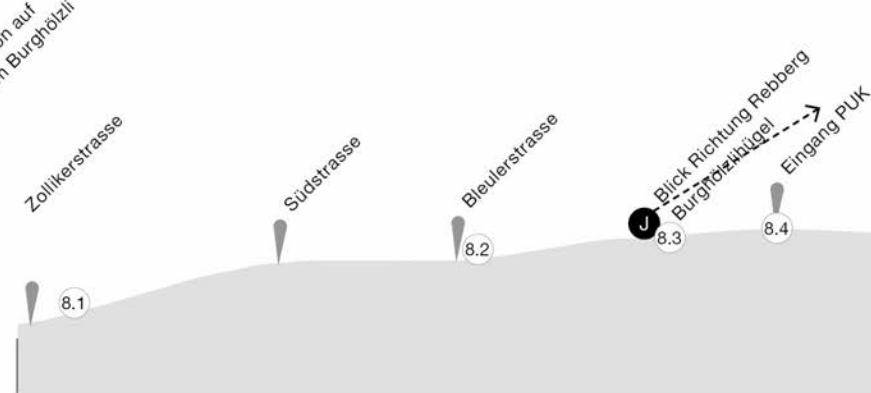
Landschaftsspaziergang

Wegabschitte 7 und 8

7

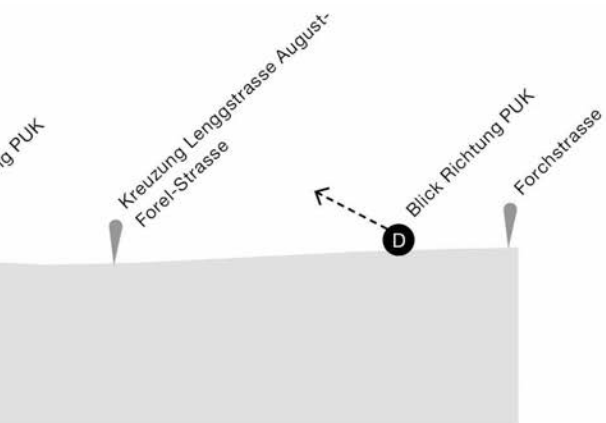


8



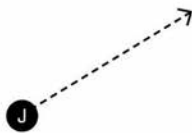
Weg 8: Flühgasse - Lengstrasse
Entlang der stark ansteigenden Flühgasse mit ihrer Zeilenbebauung führt der Weg über die Hangkante der Seitenmoräne auf das Plateau der PUK. Der Blick auf den Rundhöcker und den Rebberg eröffnet sich erst beim Heraus-treten aus der Bebauung. Dafür ist die Szenerie umso eindrucklicher. Die Mulde des Nebelbachs, der steil ansteigende Rebberg und die prägnante Form des Höckers zeigen sich hier am Eindrücklichsten. Weiter den Hügel hinauf zum Hauptportal der PUK und dann zum Balgrist lässt sich die Klinikszenerie erleben.



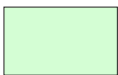
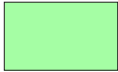
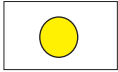
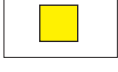
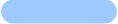


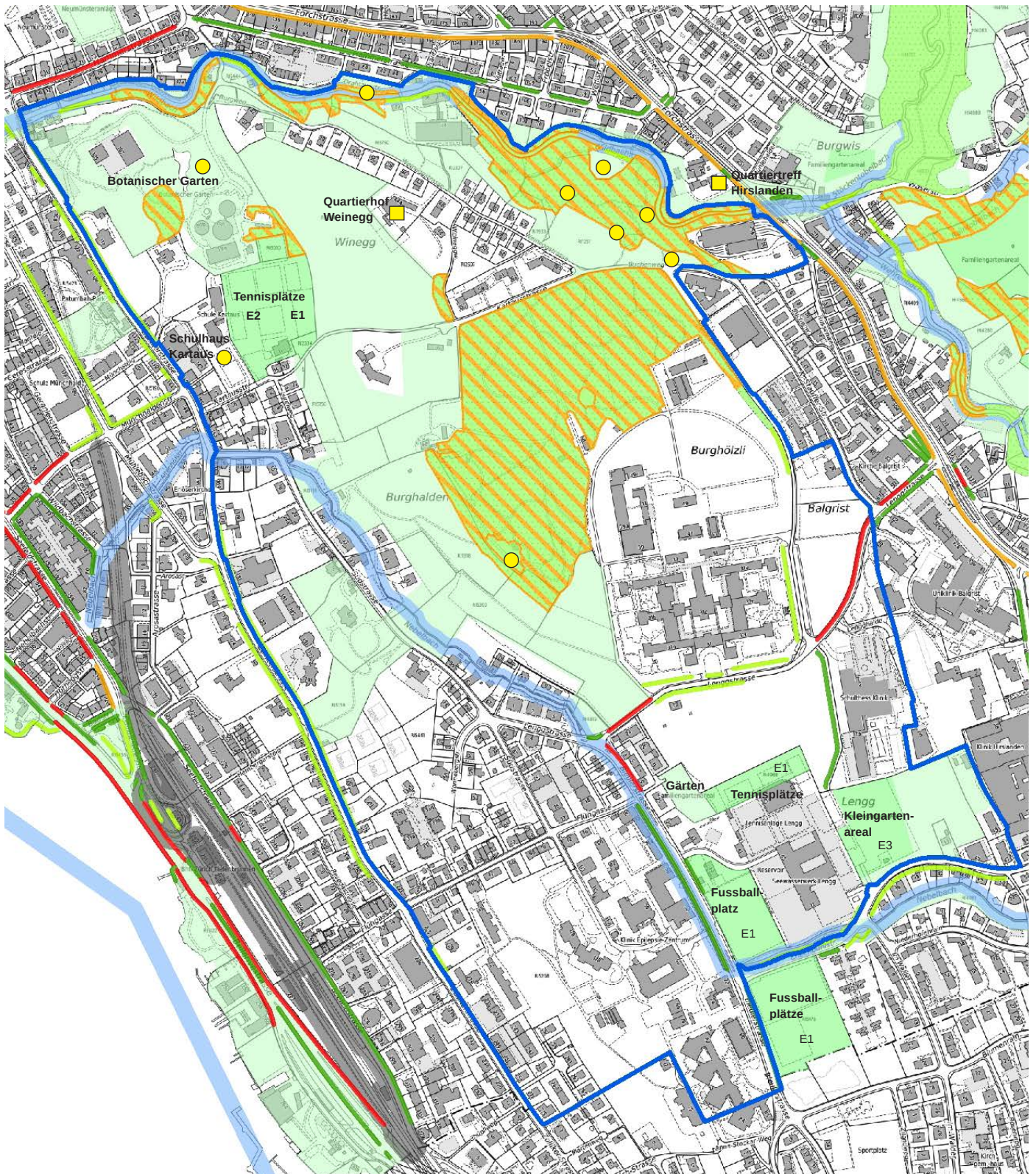
Weg 7: Hambergersteig- Burghalde

Vom Bahnhof Tiefenbrunnen führt der steile Hambergersteig durch eine alte Parkanlage auf die Kuppe der westlichen Seitenmoräne an den Fuss des Rebberges. Es wird nachvollziehbar warum Villen an diesem Hang stehen. Lage und Aussicht sind grandios. Tritt man aus dem Gehölz des Villengartens auf die Südstrasse steht man abrupt vor der Kulisse des Rebbergs und des Rundhöckers, die eindrücklich aufragen. Leider führt kein Weg zum angestrebten Aussichtspunkt.



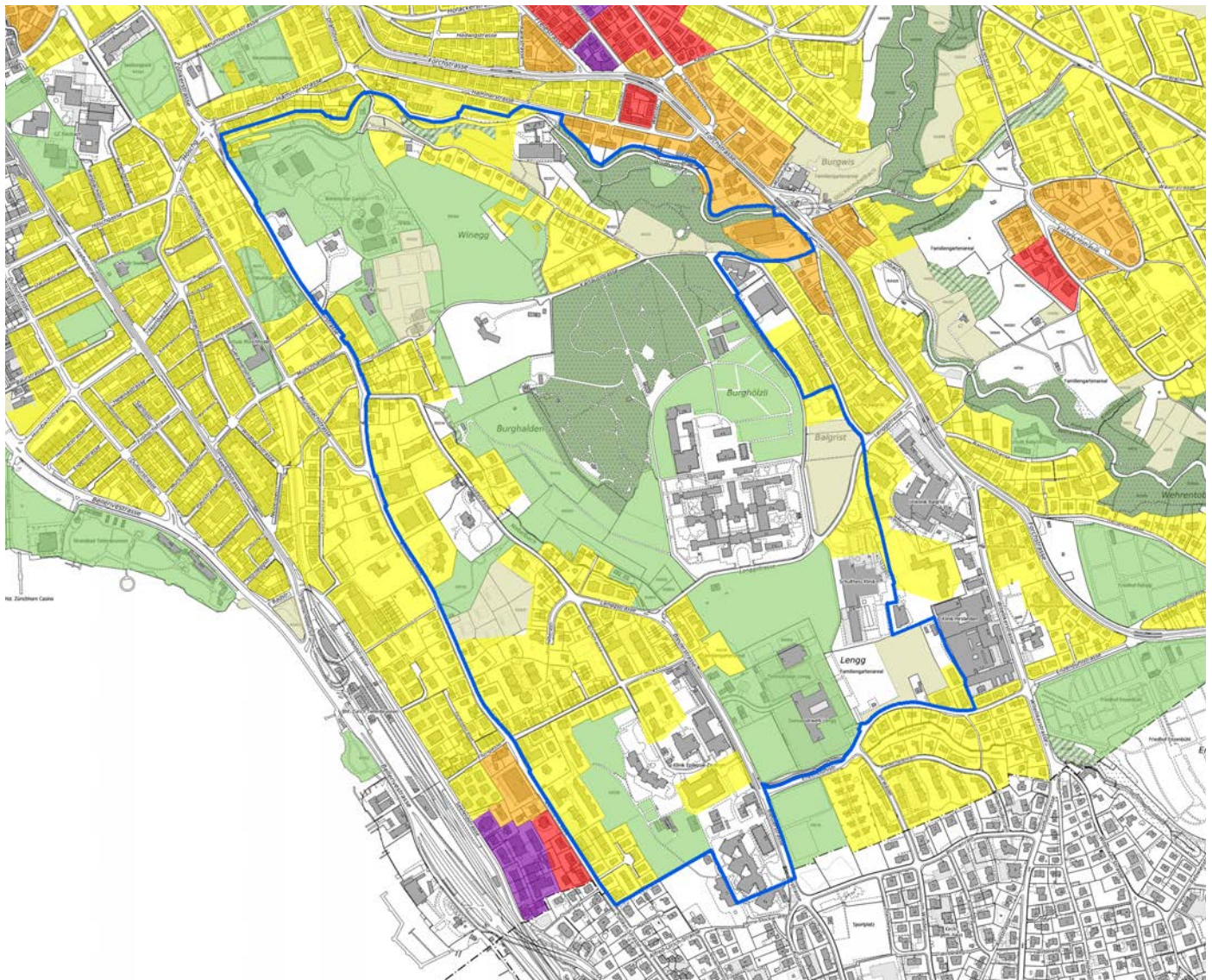
Landschaft, Erholung, Vernetzung

	Freihaltezone F		Alleenkonzept Bestand
	Erholungszone E		Alleenkonzept geplant
	Waldfunktion E1 Häufig begangene Wälder		Alleenkonzept in Grünanlage
	Waldfunktion E3a Freizeit- und Erholung		Alleenkonzept langfristiges Ziel
	Spiel- und Rastplatz		Vernetzungskorridor Bahnlinie
	Quartierhof / Quartiertreff		Vernetzungskorridor Gewässer
			KSO-23.00



Freiraumversorgung

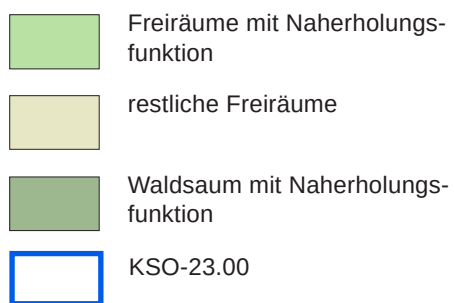
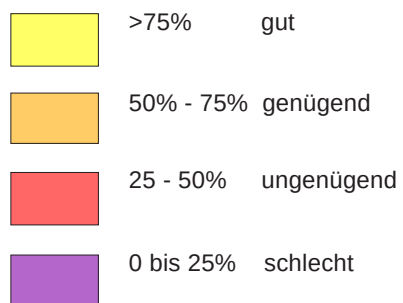
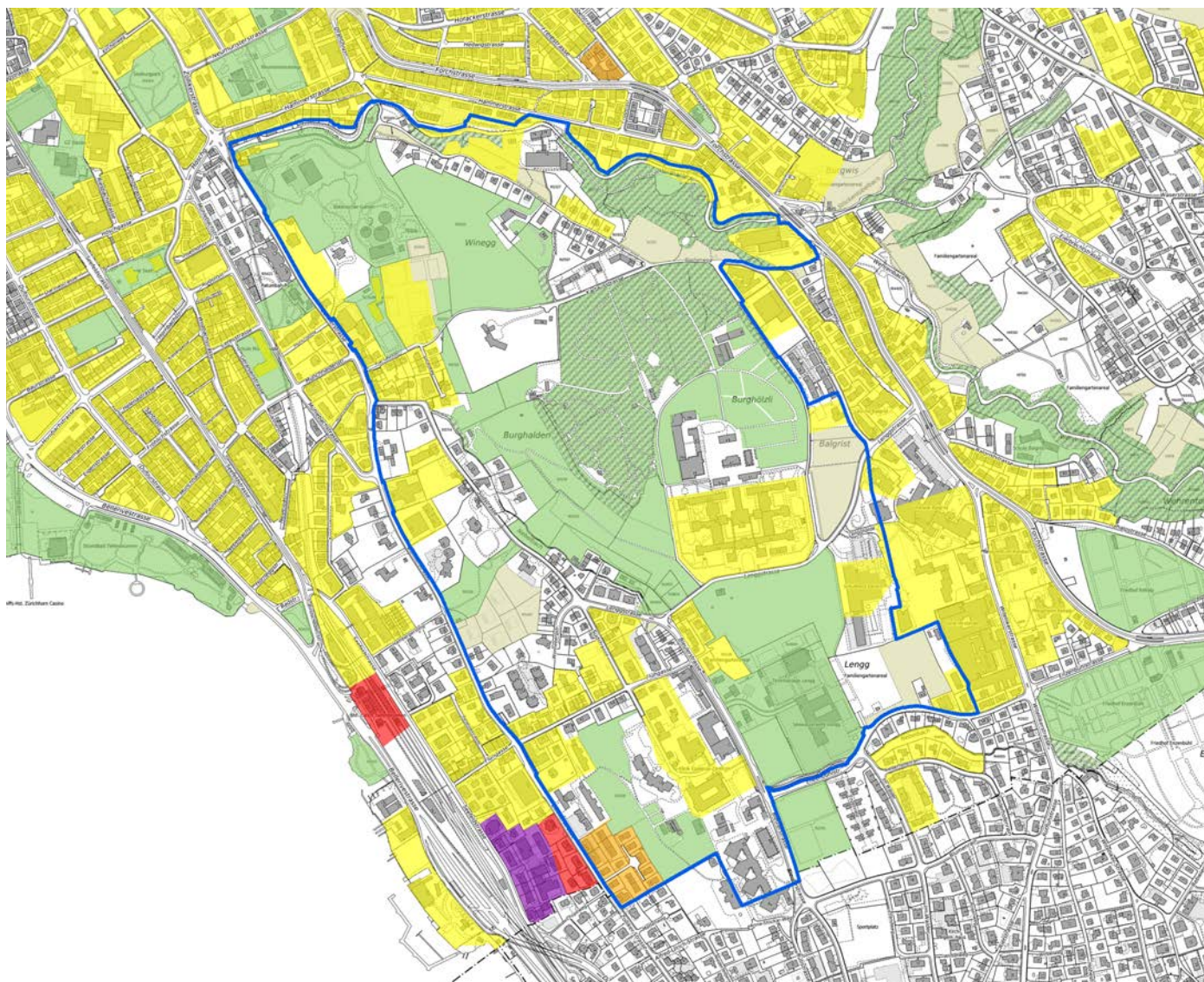
Wohnbevölkerung und Beschäftigte



Freiraumversorgungsgrad für
Wohnbevölkerung,
Stand 2013

	>75%	gut
	50% - 75%	genügend
	25 - 50%	ungenügend
	0 bis 25%	schlecht

	Freiräume mit Naherholungs- funktion
	restliche Freiräume
	Waldsaum mit Naherholungs- funktion
	KSO-23.00



Freiraumversorgungsgrad für
Beschäftigte,
Stand 2010

Nachweise der Rote Liste Arten Flora und Fauna

Flora

Acinos arvensis	Feldkalamithe
Aethusa cynapioides	Wald-Hundspetersilie
Amelanchier ovalis	Ovalblättrige Felsenmispel
Anthemis tinctoria	Färberhundskamille
Anthyllis vulgaris	Gewöhnlicher Wundklee
Anthyllis vulneraria ssp. carpatica	Echter Wundklee
Arabis hirsuta	Rauhhaarige Gänsekresse
Asarum europaeum L.	Europäische Haselwurz
Betonica officinalis	Echte Betonie
Bidens tripartita	Dreiblatt-Zweizahn
Briza media	Mittleres Zittergras
Bromus commutatus	Verwechselte Trespe
Buphthalmum salicifolium	Gewöhnliches Ochsenauge
Campanula glomerata ssp. glomerata	Büschelglockenblume
Campanula patula	Wiesen-Glockenblume
Campanula patula ssp. patula	Wiesenflockenblume, Lockerrispige Glockenblume
Campanula rapunculus	Rapunzelglockenblume
Campanula rotundifolia L.	Rundblättrige Glockenblume
Carex vesicaria	Blasen-Segge
Carum carvi	Echter Kümmel
Centaurea montana	Berg-Flockenblume
Centaurea scabiosa	Skabiosenflockenblume
Centaurea scabiosa ssp. grinensis	Zartblättrige Flockenblume
Cephalanthera damasonium	Weisses Waldvögelein
Cephalanthera longifolia	Langblättriges Waldvögelein
Comarum palustre	Sumpf-Blutauge
Convallaria majalis	Maiglöckchen, Maierisli
Cystopteris fragilis (L.) Bernh.	Gewöhnlicher Blasenfarn
Datura stramonium	Stechapfel
Dianthus superbus	Prachtnelke
Dipsacus fullonum	Wilde Karde
Echium vulgare	Gewöhnlicher Natterkopf
Epipactis palustris	Weisse Sumpfwurz
Equisetum palustre	Sumpf-Schachtelhalm
Equisetum silvaticum	Wald-Schachtelhalm
Euphorbia platyphyllos	Breitblättrige Wolfsmilch
Evonymus latifolia	Breitblättriges Pfaffenhütchen
Herniaria hirsuta L.	Behaartes Bruchkraut

Juncus compressus
Juncus subnodulosus
Koeleria pyramidata
Lastrea thelypteris
Lemna trisulca
Lepidium campestre
Lilium martagon L.
Listera ovata
Listera ovata (L.) R. Br.
Lithospermum officinale
Muscari racemosum
Ononis spinosa ssp. *spinosa*
Orchis incarnata
Orchis morio
Orobanche hederæ
Pimpinella saxifraga
Polygonum bistorta
Polygonum minus
Polypodium vulgare
Potentilla erecta
Primula veris
Primula veris ssp. *veris*
Prunella grandiflora
Salvia glutinosa
Satureja acinos
Scabiosa columbaria
Schoenoplectus lacustris
Sedum dasyphyllum
Senecio aquaticus
Senecio fuchsii
Silene dioica (L.) Clairv.
Silene flos-cuculi
Silene noctiflora
Silene nutans
Sorbus torminalis
Spirodela polyrrhiza
Teucrium scorodonia
Thalictrum flavum
Tragopogon pratensis ssp. *orientalis*
Trifolium arvense

Zusammengedrückte Binse
 Knötchen-Binse
 Pyramiden-Kammschmiele
 Sumpf- Lappenfarn
 Dreifurchige Wasserlinse
 Feld-Kresse
 Türkenbund-Lilie
 Einblättrige Listere
 Eiblättriges Zweiblatt
 Echter Steinsame
 Traubige Bisamhyazinthe
 Dornige Hauhechel
 Fleischfarbige Orchis
 Kleine Orchis
 Efeu-Sommerwurz
 Kleine Bibernelle
 Schlangen-Knöterich
 Kleiner Knöterich
 Gewöhnlicher Tüpfelfarn, Engelsüss
 Aufrechtes Fingerkraut
 Frühlings-Schlüsselblume
 Frühlingsschlüsselblume
 Grossblütige Brunelle
 Klebrige Salbei
 Feld-Kalaminthe
 Taubenskabiose
 Gewöhnliche Teichbinse, Seebins
 Dickblättriger Mauerpfeffer
 Wasser-Kreuzkraut
 Fuchs´ Kreuzkraut
 Rote Waldnelke
 Kuckucksnelke
 Ackernelke
 Nickendes Leimkraut
 Elsbeerbaum
 Vielwurzlige Teichlinse
 Wald-Gamander
 Gelbe Wiesenraute
 Östlicher Bocksbart, Habermark
 Hasenklee

Ulmus minor
Utricularia neglecta
Valeriana officinalis
Verbascum lychnitis
Veronica anagallis-aquatica
Veronica polita
Vincetoxicum officinale
Viscum album
Vulpia myuros
Juncus compressus

Feld-Ulme
Übersehener Wasserschlauch
Echter Baldrian
Lampenkönigskerze
Wasserehrenpreis
Glänzender Ehrenpreis
Schwalbenwurz
Laubholz-Mistel
Mäusefederschwingel
Zusammengedrückte Binse

Fauna

Andrena bucephala
Andrena cineraria
Andrena viridescens
Anthidium punctatum
Bombus humilis
Bufo bufo
Carcharodus alceae
Colletes similis
Cordulegaster bidentata
Cupido argiades
Falco tinnunculus
Halictus scabiosae
Hylaeus punctulatus
Lasioglossum glabriusculum
Lynx lynx
Natrix natrix
Nomada atroscutellaris
Nomada hirtipes
Nomada lathburiana
Osmia brevicornis
Osmia gallarum
Phoenicurus phoenicurus
Pipistrellus nathusii
Podarcis muralis
Pyrgus malvae
Salamandra salamandra

Sandbienen-Art
Graue Sandbiene
Sandbienen-Art
Kleine Wollbiene
Veränderliche Hummel
Erdkröte
Malven-Dickkopffalter
Seidenbienen-Art
Gestreifte Quelljungfer
Kurzschwänziger Bläuling
Turmfalke
Gelbbindige Furchenbiene
Lauch-Maskenbiene
Furchenbienen-Art
Luchs
Ringelnatter
Wespenbienen-Art
Wespenbienen-Art
Rothaarige Wespenbiene
Schöterich-Mauerbiene
Mauerbienen-Art
Gartenrotschwanz
Rauhhaufledermaus
Mauereidechse
Kleiner nördlicher Würfelfalter
Feuersalamander

Salmo trutta fario
Xylocopa violacea

Bachforelle
Große Holzbiene

Räumliche Entwicklung Freiraum Burghölzli / Stand 2007

Lage im Stadtraum



Stadt Zürich

Grün Stadt Zürich

Räumliche Entwicklung Freiraum Burghölzli

Lage im Stadtraum

Bedeutung im Stadtraum (Analyse)



Grünräume

Als einer der letzten, weitgehend unverbaut gebliebenen Moränenhögel und als grosser zusammenhängender Grünraum hat der Freiraum Burghölzli als Erholungs- und Lebensraum eine besondere Bedeutung für die Stadt Zürich.



Markante Gebäude

Die am Rande des Hügels liegenden Grossbauten - vornehmlich Klinikgebäude - prägen die bauliche Ansicht des Gebietes. Besonders prägnant thront das historische Gebäude der PUK auf dem Rücken des Moränenhöfels.



Grünachsen

Über vielfältige Anbindungen bildet der Freiraum eine Schaltstelle im städtischen Freiraumnetz und verknüpft naturnahe Lebensräume sowie Naherholungsräume miteinander.



Geländekanten

Der glaziale Rundhöcker des Burghölzli prägt die städtische Raumstruktur. Die prägenden, unverbauten Kanten sind Zeitzeuge der erdgeschichtlichen Vergangenheit der Stadt Zürich und bieten eindrucksvolle Aussichten.



Einblicke

Von verschiedenen exponierten Orten in der Stadt ist der Burghölzhügel markant erkennbar: See, Zürberg, Üetliberg, Zollikon.



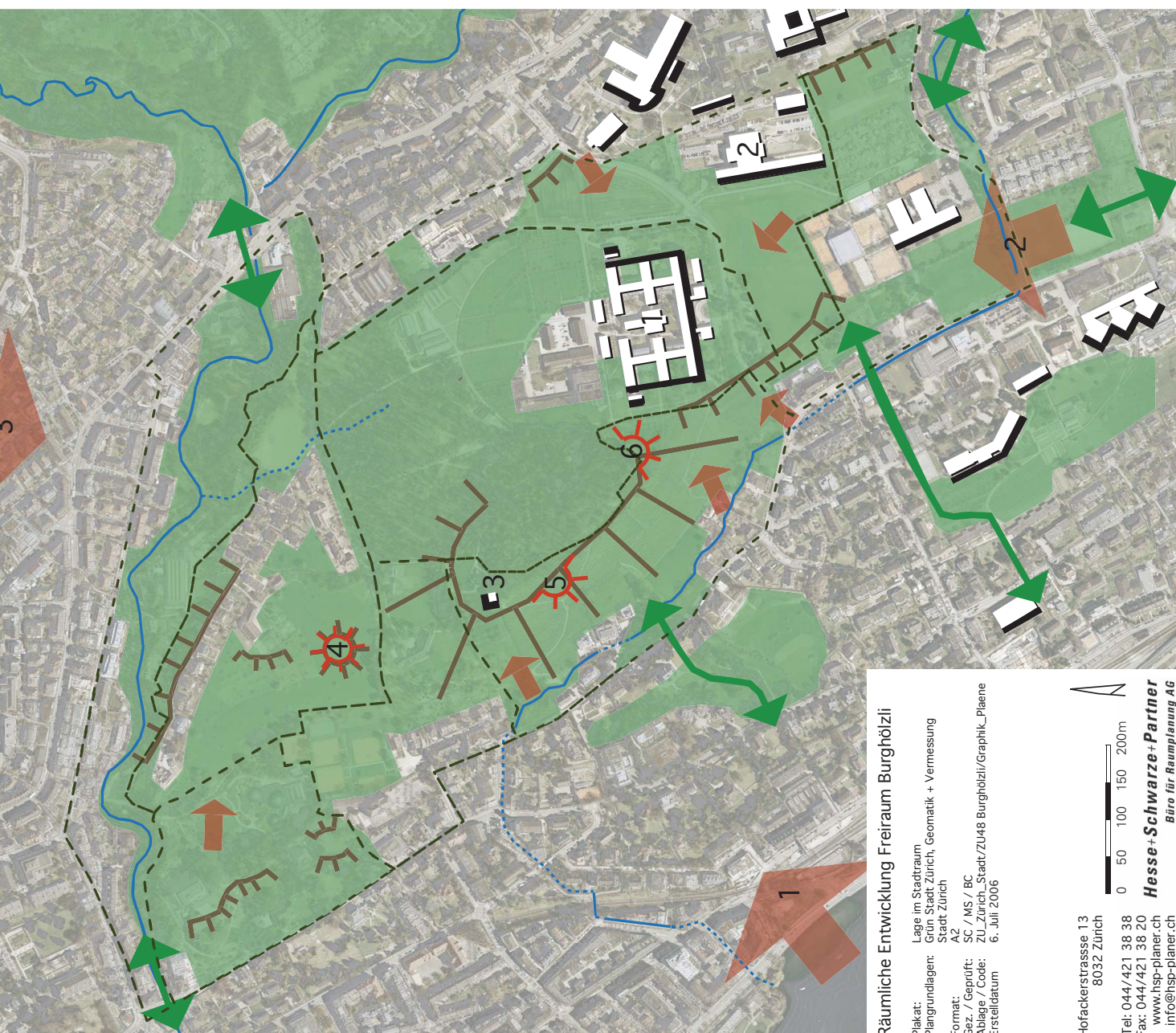
Lage im Stadtraum





Aussichten

Andererseits bieten sich vielfältige Aus- und Durchblicke von exponierten Bereichen im Freiraum Burghölzli: Weinegg, Botanischer Garten, Aussichtskanzel Burghölzliwald.



Räumliche Entwicklung Freiraum Burghölzli

Plakat: Lage im Stadtraum
Plangrundlagen: Grün Stadt Zürich, Geomatik + Vermessung
Stadt Zürich
Format: A2
Gez. / Geprüft: SC / MS / BC
Ablage / Code: ZU Zürich - Stadt/ZU48 Burghölzli/Graphik_Plaene
Erstelldatum: 6. Juli 2006

Hofackerstrasse 13
8032 Zürich
Tel: 044/421 38 38
Fax: 044/421 38 20
www.hsp-planer.ch
info@hsp-planer.ch

Hesse-Schwarze+Partner
Büro für Raumplanung AG

Räumliche Entwicklung Freiraum Burghölzli / Stand 2007

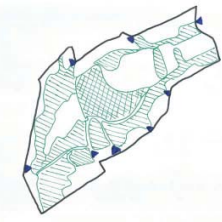
Konzeptidee

Stadt Zürich

Grün Stadt Zürich

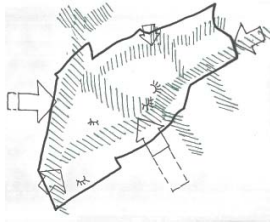
Räumliche Entwicklung Freiraum Burghölzli

Konzeptidee



Freiraum

Der „Freiraum Burghölzli“ stellt einen grossen, erlebbaren grünen Stadt- und Naturraum dar, bestehend aus vielfältigen, untereinander zusammenhängenden nicht bebauten Räumen: Wiesen, Wälder, Reb- ben, Obstgärten, öffentliche und private Grün- und Spielflächen, Parks und Gärten etc.. Die Naturwerte sind zu pflegen und zu fördern. Die „Eingangsporten“ als Raumbegrenzungen werden einheitlich markiert und inszeniert.



Vernetzung

Grünkorridore (Wildbach, Wehrenbachtobel, Grünkorridor Hamburger- steig - Tiefenbrunnen und Lengg - EPI-Klinik - See, Lengg - Zollikon etc.) binden den Raum in das übergeordnete Freiraumgerüst ein und unterstreichen die zentrale Bedeutung des Freiraums Burghölzli als Erholungs- und Erlebnisraum sowie als Lebensraumschwerpunkt für Fauna und Flora.

Ein- und Aussichten

Über freigehaltene, weitgehend unbebaute Aussichts- und Einsichts- achsen wird der Raum seiner exponierten Lage gerecht. Er wird von aussen erfassbar (Ansichten von Züriberg, See, Zollikon etc.) und bie- tet immer wieder andere Ausblicke, Überblicke und Durchblicke.

Durchlässigkeit

Dieser Stadtraum ist - vor allem abseits der grossen Verkehrsachsen - über ein Netz von Fusswegen in unterschiedlicher Qualität erleb- und durchstreichbar. Neben dem Fusswegnetz gibt es velogängige Längs- und Querachsen im Raum: Weineggstr / August Forel- Strasse, Kart- ausstrasse/ Buchensteig und Lenggstrasse/ Flühgasse.



Offene Landschaft Weinegg



Ansicht Burghölzlihügel vom See her



Fuss- und Veloweg



Zugänge markieren und erkennbar machen



Wildbachtobel



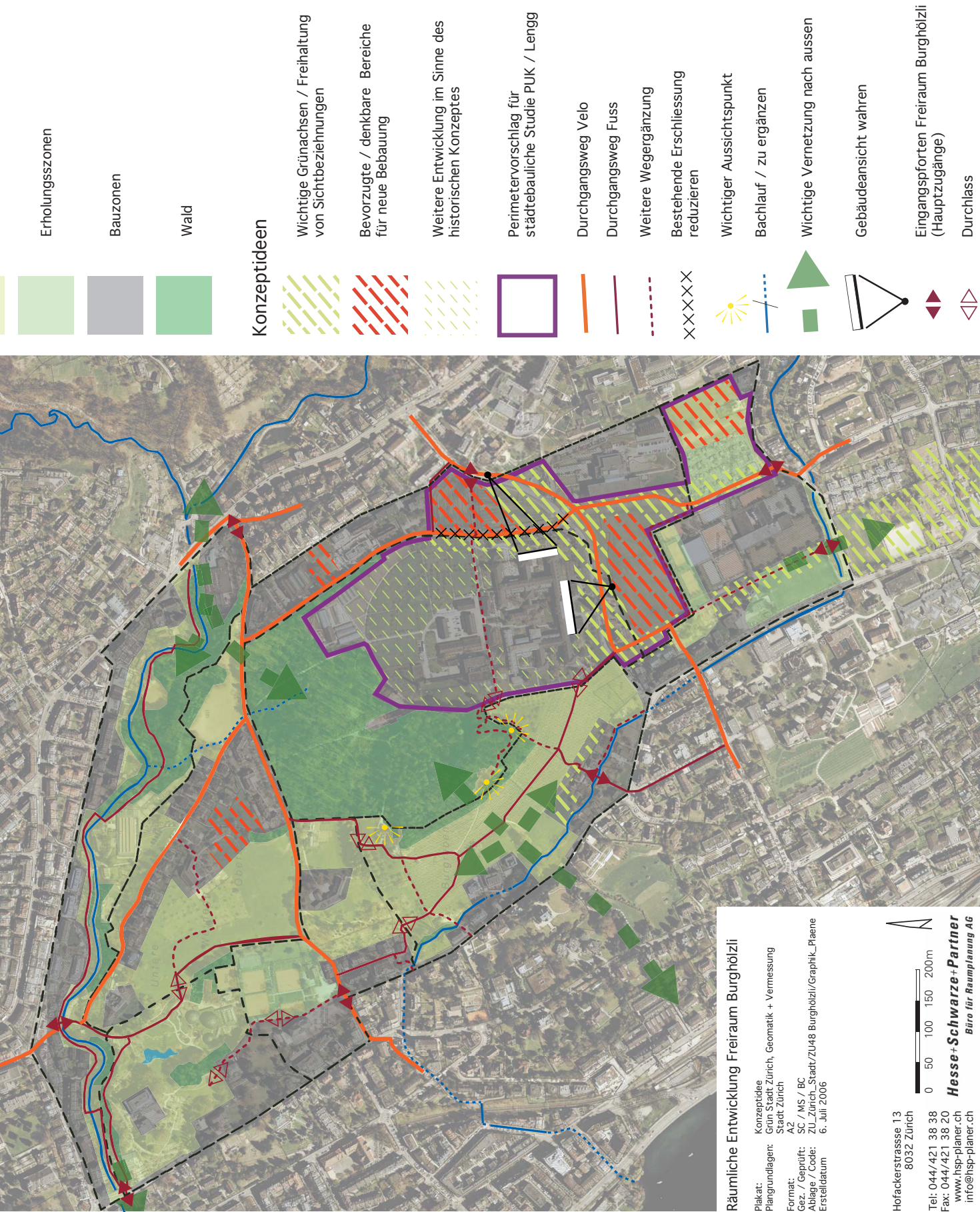
Fussweg

Konzeptidee zur Nutzung und Erschliessung des Landschaftsraums

Heutige Zonierung gemäss BZO



Freihaltezonen



Räumliche Entwicklung Freiraum Burghölzli / Stand 2007

Bewertung der Baufelder

Stadt Zürich

Grün Stadt Zürich

Räumliche Entwicklung Freiraum Burghölzli

Bewertung der Baufelder

Bauliche Entwicklung im Freiraum Burghölzli

Im Gesamttraum Burghölzli sind verschiedene Bereiche als Baufelder ausgeschieden, welche im Hinblick auf die angestrebte Freiraumentwicklung im Folgenden beurteilt und überprüft werden. Diese Beurteilung dient als Grundlage für die Konzeptidee (HSP, 2006).

Folgende rechtlich festgelegte Bauzonen wurden auf Zweckmässigkeit und Verbesserungspotential im Sinne des Freiraumkonzeptes überprüft:

- BF I Burgreben (Baufeld W2 östlich Nebelbach)
- BF II Weinegg (Baufeld W2 im Bereich Quartierhof)
- BF III (Baufeld Zone für öffentliche Bauten Oe4 Lengg)
- BF IV (Baufeld Zone für öffentliche Bauten Oe3 Lengg Nord)

Als mögliche Alternativstandorte wurden folgende im Besitz der Stadt Zürich liegende Flächen überprüft:

- Fläche 1: Wiese Burghölzibach / Weinegg (möglicherweise Ersatzfläche für Wohnbauten)
- Fläche 3: Freihaltezone / Hirslanden (möglicherweise Ersatzfläche für Wohnbauten)
- Fläche 4: Freihaltezone Lengg West (möglicherweise Ersatzfläche für Wohnbauten oder Öffentliche Bauten)

Bewertung im Hinblick auf Weiterverfolgung der Flächen als Baufelder

	Empfindlichkeit / Eignung Landschaft		Bemerkung	Eignung als Baufeld		Gesamteinschätzung (vgl. Matrix)	
	Landschaftsbild	Naturwert / Vernetzung		Verkehrliche Erschliessung	Total Eignung als Baufeld		
Bestehende Baufelder:	***	***					
I	**	**		x	x	1	nicht weiterverfolgen
II	**	**		xx	xx	2	unter Bedingungen weiter verfolgen
III	**	*	freihalten Ansicht PUK sowie Korridor westl. und östlich	xxx	xx	2	unter Bedingungen weiter verfolgen
IVa	*	*		xxx	xxx	3	primär weiterverfolgen
IVb	**	*	freihalten Ansicht PUK	xx	xx	2	unter Bedingungen weiter verfolgen
Alternativstandorte							
1	***	***		xx	xx	1	nicht weiterverfolgen
3	**	*		xxx	xxx	3	primär weiterverfolgen
4	***	*		xx	xx	1	nicht weiterverfolgen

Legende:

nicht aussergewöhnlich (vorhanden)

**

hoch

*

sehr hoch

Legende:

x

eingeschränkt

xx

durchschnittlich

xxx

gut geeignet

Legende:

Eignung Baufeld

x

1

2

xx

1

2

3

xxx

2

3

3

Empfindlichkeit Landschaft

**

*

Baufeld I



Baufeld II



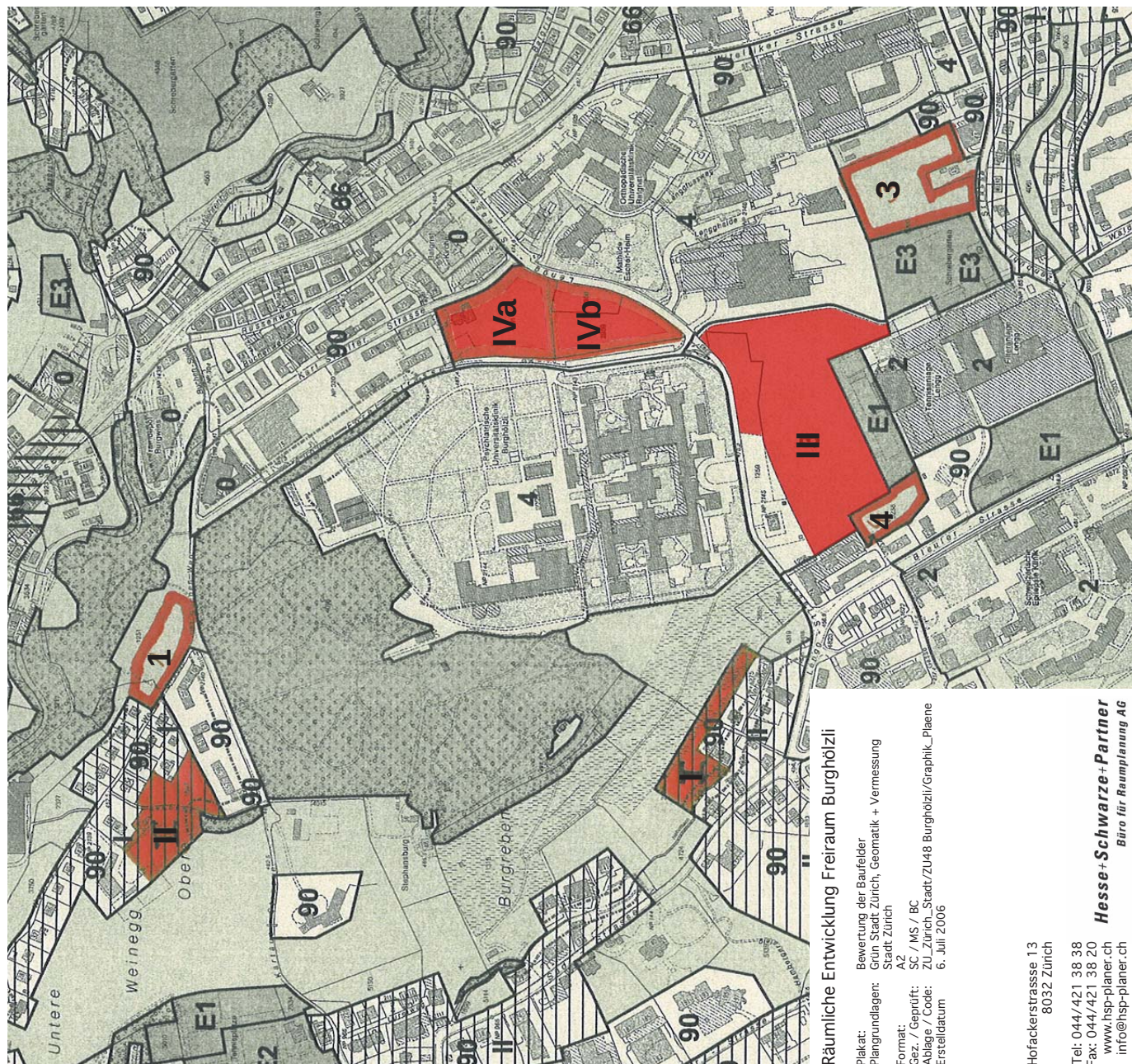
Baufeld III



Baufeld IVa



- Legende:
- 1 Fläche als Baufeld nicht weiterverfolgen / unbedingt Alternative suchen
 - 2 Fläche als Baufeld unter Bedingungen weiter verfolgen
 - 3 Fläche als Baufeld primär weiterverfolgen



Baufeld IVb



Alternativstandort 1



Alternativstandort 3



Alternativstandort 4

